

Jahresfinanzbericht 2010

Nach vorne schauen



Geschäftsentwicklung im Überblick

Das Geschäftsjahr 2010 im Überblick

	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung %
Daten zur Bank			
Mitglieder	99.915	101.176	-1,2
Kunden	347.300	333.100	4,2
Mitarbeiter	2.419	2.350	2,9
Standorte	75	65	---

Bilanz	Mio. Euro	Mio. Euro	% ¹
Bilanzsumme	38.819	41.231	- 5,8
Bilanzielles Eigenkapital	1.679	1.430	17,4
Kundenkredite	26.277	25.600	2,6
Kundeneinlagen	18.191	16.984	7,1

Gewinn- und Verlustrechnung	Mio. Euro	Mio. Euro	% ¹
Zinsüberschuss	679,2	618,2	9,9
Provisionsüberschuss	127,1	111,6	13,9
Verwaltungsaufwand	- 452,4	- 422,6	7,1
Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge	341,0	317,8	7,3
Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen			
für das Kundenkreditgeschäft ²	- 69,9	- 103,3	- 32,3
für Finanzinstrumente und Beteiligungen ²	- 201,6	- 485,1	- 58,4
Zuführung Fonds für allgemeine Bankrisiken	40,0	0,0	---
Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (-)	53,4	- 283,1	---

Kennzahlen	%	%	%-Pkte
Eigenmittelquote	11,9	10,2	1,7
Kernkapitalquote	7,6	6,2	1,4
Cost-Income-Ratio	58,7	57,9	0,8
Eigenkapitalrentabilität (nach Steuern)	4,1	- 20,2	24,3

Rating	Standard & Poor's	Moody's	Fitch Ratings (Gruppenrating)
Langfristrating	A+	A2	A+
Kurzfristrating	A-1	P-1	F-1+
Ausblick	stabil	negativ	stabil
Pfandbriefrating	AAA	---	---

1) Abweichungen aufgrund von Rundungsdifferenzen

2) Beinhaltet Pauschalwertberichtigungen bzw. Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB, die im Vorjahr unter „Saldo Risikovorsorge Sonstige“ ausgewiesen wurden

Inhalt

An unsere Mitglieder & Kunden	Brief des Vorstands	5
	Bericht des Aufsichtsrats	8
	Corporate-Governance-Bericht	10

Organe und Gremien	Vorstandsressorts	12
	Vorstand	14
	Aufsichtsrat	15
	Beirat	16
	Ehrenträger, Ehrenmitglieder	19

Nachruf		21
---------	--	----

Jahresbericht	Im Gespräch: Herbert Pfennig und Hermann S. Keller	23
	Jahreschronik	30

Lagebericht	Geschäft und Rahmenbedingungen	46
	Privatkunden	53
	Standesorganisationen, Versorgungsstrukturen und Firmenkunden	56
	Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage	59
	Nachtragsbericht	67
	Risikobericht	68
	Ausblick	86

Jahresabschluss 2010	Bilanz	92
	Gewinn- und Verlustrechnung	94
	Eigenkapitalspiegel	95
	Kapitalflussrechnung	96
	Anhang	97

Bestätigungen	Bestätigungsvermerk des Prüfungsverbandes	134
	Versicherung der gesetzlichen Vertreter	135

Daten zur Bank	Standorte	137
	Übersicht Standorte	141

An unsere Mitglieder & Kunden

Brief des Vorstands	5
Bericht des Aufsichtsrats	8
Corporate-Governance-Bericht	10

Brief des Vorstands

Sehr geehrte Mitglieder, Kunden und Geschäftspartner,

die apoBank hat ein bewegtes Jahr hinter sich. Dabei müssen wir differenzieren zwischen dem, was die apoBank operativ erreicht und gemeinsam mit den Heilberuflern bewegt hat, und dem, was die Bank abseits ihres Geschäfts in Atem gehalten hat.

Außerhalb des klassischen Bankgeschäfts war insbesondere das letzte Quartal 2010 von zwei zentralen Ereignissen geprägt, die von hoher öffentlicher Aufmerksamkeit begleitet waren: Zum einen hat der Aufsichtsrat der apoBank im Interesse seiner Eigentümer juristische Schritte gegen den Altvorstand eingeleitet, um prüfen zu lassen, ob es im Zusammenhang mit dem Erwerb strukturierter Finanzprodukte im Jahr 2007 zu Verfehlungen gekommen war. In diesem Zuge mussten wir uns von einem Vorstandsmitglied trennen. Zum anderen ist die apoBank von der so genannten LICON-Affäre überrascht worden, in deren Rahmen sich einzelne apoBank-Mitarbeiter unrechtmäßig persönliche Vorteile verschafft haben sollen. Auch hier haben Aufsichtsrat und Vorstand in enger und konstruktiver Zusammenarbeit schnell und konsequent gehandelt. Wir haben umfassende Maßnahmen eingeleitet, um Transparenz über alle Vorgänge herzustellen und eventuelle Missstände zu beseitigen. Letztlich wurde der Vorstand nahezu komplett neu aufgestellt, und mit umfangreichen Organisationsmaßnahmen wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich derartige Ereignisse nicht wiederholen. Für Vorstand und Aufsichtsrat war dieses Vorgehen notwendig, um das Vertrauen der breiten Öffentlichkeit in unsere Bank zu erhalten.

Diese Zeit war für uns, aber auch für Sie – als Mitglieder, Kunden und Geschäftspartner der apoBank – nicht einfach. Doch gemeinsam ist es uns gelungen, die Herausforderungen zu bewältigen. Dies lässt mich zuversichtlich in die Zukunft blicken. Getragen wird diese Zuversicht natürlich auch durch unsere Leistungen im operativen Geschäft. Hier haben wir nahtlos an unsere Erfolge aus dem Jahr 2009 angeknüpft; in den einzelnen Kernbereichen können wir auf sehr gute Ergebnisse zurückblicken.

Im Kreditgeschäft lagen die Neuausleihungen mit 4 Mrd. Euro auf dem hohen Vorjahresniveau. Davon haben wir rund 2 Mrd. Euro für Investitions- und Existenzgründungsfinanzierungen zur Verfügung gestellt und so einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Investitionsvolumen im ambulanten Sektor geleistet. Hieran wollen wir uns auch künftig messen lassen, denn wir haben uns der wirtschaftlichen Förderung der Heilberufler verpflichtet und nehmen unseren Satzungsauftrag ernst. In diesem Kontext ist auch

unsere Beteiligung an Patiomed zu sehen. Vor dem Hintergrund, dass sich der Gesundheitsmarkt rapide wandelt und die tradierten Strukturen der ambulanten Versorgung zusehends aufbrechen, brauchen wir innovative Konzepte ärztlicher Unternehmens- und medizinischer Versorgungsformen. Hier setzt Patiomed an: Patiomed errichtet und unterstützt unter der Marke PatioDoc Ärztliche Versorgungszentren, in denen vornehmlich Freiberufler tätig sind. Dies wollen wir mit unserer Finanzkraft unterstützen, denn für unsere Kunden bietet dieses Modell, im Gegensatz zu Medizinischen Versorgungszentren, auch unter den veränderten Rahmenbedingungen Entwicklungsmöglichkeiten in die wirtschaftliche Selbstständigkeit.

Neben dem Kreditgeschäft sind wir – trotz volatiler Entwicklungen an den Finanzmärkten – auch im Anlagegeschäft auf Wachstumskurs. Unsere deutlichen Nettozuwächse in der Vermögensverwaltung zeigen, dass die Heilberufler der apoBank auch in Sachen Geldanlage großes Vertrauen entgegenbringen. Dies bestätigen auch unabhängige Experten. So wurde unsere private Vermögensverwaltung zum zweiten Mal in Folge von FOCUS MONEY und n-tv ausgezeichnet. Durch unser überdurchschnittliches Abschneiden in den Kategorien Kundeninformation, Transparenz sowie Anlageempfehlungen können wir uns heute mit der Auszeichnung „Herausragende Vermögensverwaltung“ unter die deutschlandweit vier besten Vermögensverwalter einreihen. Zusätzlich haben wir im Rahmen des Zertifikate Awards 2010 den Sonderpreis „Derivate im Portfolio-Kontext“ erhalten, der unsere Expertise bei der Auswahl und Allokation von Zertifikaten in einem derzeit sehr schwierigen Marktumfeld bestätigt. Die Auszeichnungen sehen wir als Anerkennung für unsere Leistungen und als Ansporn, unsere Position im Bereich der Vermögensverwaltung und -anlage weiter auszubauen.

Wir haben das Jahr 2010 auch genutzt, um den Risikoabbau und die Risikoimmunisierung voranzutreiben. Obwohl wir Wertpapiere aus unseren gehebelten Spezialfonds, den so genannten LAAM-Fonds, auf die Bücher genommen haben, lag das Volumen der strukturierten Finanzprodukte zum Jahresende 2010 leicht unter Vorjahresniveau. Aus heutiger Sicht erwarten wir, dass wir die verbliebenen Produkte noch schneller abbauen können als bisher geplant. Begleitend haben wir weitere kapitalstärkende Maßnahmen ergriffen. Unser Ziel ist, die Eigenkapitalsituation der apoBank mit diesen Maßnahmen weiter zu verbessern und uns zugleich auf die im Rahmen von Basel III steigenden Eigenkapitalanforderungen vorzubereiten. Denn dies ist die Voraussetzung, um unser Kreditwachstum auch künftig fortzusetzen und die Heilberufler in ihren Vorhaben unterstützen zu können.

Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle die erfolgreiche Platzierung einer stillen Beteiligung in Höhe von nahezu 200 Mio. Euro. Insbesondere die berufsständischen Versorgungswerke haben diese stille Beteiligung gezeichnet. Für uns ist dies ein wichtiges Signal. Es zeigt uns, dass die Heilberufler zu ihrer Standesbank stehen, das Geschäftsmodell der apoBank unterstützen und auf die Bank vertrauen.

Insgesamt haben wir es mit der konsequenten Ausrichtung auf unser Kerngeschäft geschafft, die Bank betriebswirtschaftlich zurück in die Gewinnzone zu führen und ihre Dividendenfähigkeit wiederherzustellen.

Auch für die Zukunft haben wir uns viel vorgenommen. Wir streben ein gesundes und dauerhaftes Wachstum an. Um dies zu realisieren, haben wir bereits erste Maßnahmen angestoßen: Wir werden die Komplexität der Bank verringern, die Gesamtbanksteuerung optimieren und unsere Marktposition weiter ausbauen. Wir wollen die apoBank als verlässlichen, fairen Partner für die Heilberufler und ihre Organisationen weiter stärken. Und ich bin fest überzeugt, dass uns dies gelingt. Wir werden für einen nachhaltigen Vertrieb eintreten und jederzeit den Kundennutzen im Blick haben. Hierauf kommt es an. Denn unser Produkt ist die Dienstleistung am Kunden.

Abschließend möchte ich Ihnen allen danken: unseren Mitgliedern und Kunden für das Vertrauen, das Sie der apoBank im vergangenen Jahr entgegengebracht haben; unseren Geschäftspartnern für Ihre Unterstützung; und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und Ihre Loyalität.

Seien Sie gewiss: Wir werden weiter alles daransetzen, die Heilberufler nach Kräften zu unterstützen und Ihr Vertrauen in die apoBank zu rechtfertigen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr



Herbert Pfennig
Sprecher des Vorstands, Deutsche Apotheker- und Ärztebank

Bericht des Aufsichtsrats

Viele Herausforderungen prägten das vergangene Berichtsjahr und bedingten den besonders intensiven Austausch zwischen Vorstand und Aufsichtsrat. Dieser zeigt sich auch in der vergleichsweise hohen Anzahl der Beratungen. Dabei ging es insbesondere um Maßnahmen der Bank zum Schutz gegen unvorhersehbare Belastungen als Folge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise sowie um die Neubesetzung des Vorstandsgremiums.

In Erfüllung seiner gesetzlichen und satzungsgemäßen Aufgaben hat sich der Aufsichtsrat während des Geschäftsjahres regelmäßig vom Vorstand über alle wesentlichen Vorgänge in den turnusmäßigen Sitzungen, in den Sitzungen des Prüfungs-, Kredit- und Risikoausschusses, des Wirtschafts- und Finanzausschusses sowie des Personalausschusses unterrichten lassen.

Grundsätzliche Fragen der Geschäftspolitik auf dem Anlage- und Kreditsektor sowie in den übrigen Dienstleistungsbereichen wurden dabei ebenso erörtert wie die Ertragsentwicklung und wichtige Einzelvorgänge. Zudem haben wir konkrete weitergehende Maßnahmen zur Entlastung des Risikoprofils eingeleitet. Unter anderem konnte die bestehende Garantievereinbarung mit dem BVR im Rahmen der Auslagerung strukturierter Finanzprodukte in einen von Union Investment Luxembourg S.A. (Union Investment) gemanagten Spezialfonds modifiziert werden. Hierdurch wurde die Absicherung der Bank gegen unerwartete Verluste aus dem Finanzinstrumentenportfolio weiter vorangetrieben. Diese Entwicklung wurde intensiv vom Aufsichtsrat begleitet. Parallel dazu wird der Abbau des Bestands an strukturierten Finanzprodukten strategiekonform weiter forciert.

Die aufgrund gesetzlicher und satzungsgemäßer Bestimmungen zur Genehmigung vorgelegten Geschäfte wurden intensiv behandelt. Darüber hinaus waren die allgemeine wirtschaftliche Lage der Heilberufsangehörigen, die erfolgreiche Platzierung der stillen Beteiligung in Höhe von rund 200 Mio. Euro sowie die Weiterentwicklung des IT-Projekts zum Wechsel auf das genossenschaftliche IT-System bank21 Gegenstand eingehender Beratungen.

In seiner Sitzung im September 2010 hat der Aufsichtsrat beschlossen, juristische Schritte gegen die Mitglieder des ehemaligen Vorstands einzuleiten. Nach Herrn Günther Herion, gegen den bereits im Juni 2010 juristische Prüfungen beschlossen wurden, waren hiervon die Herren Claus Harald Wilsing, Günter Preuß, Gerhard K. Girner und Werner Albert Schuster betroffen. Herr Werner Albert Schuster gehörte zum Zeitpunkt des Aufsichtsratsbeschlusses noch dem Vorstandsgremium der Bank an. Er wurde am 17. September 2010 als Vorstand abberufen. Mit dem Beschluss ist der Aufsichtsrat seiner Sorgfaltspflicht nachgekommen, die Interessen der Eigentümer zu wahren: Es soll festgestellt werden, ob es bei dem Erwerb strukturierter Finanzprodukte im Jahr 2007 zu Pflichtverletzungen gekommen ist.

Im Rahmen staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen bei der LICON-Unternehmensgruppe, die über ihre Tochter MEDICON hochwertige Kapitalanlageimmobilien u. a. in Kooperation mit der apoBank vertreibt, gerieten auch apoBank-Mitarbeiter in den Verdacht, sich unrechtmäßig persönliche Vorteile verschafft zu haben. Der Aufsichtsrat hat gemeinsam mit dem Vorstand ein Sofortprogramm gestartet, um Transparenz über alle Vorgänge herzustellen und eventuelle Missstände in der Bank zu beseitigen. Im Rahmen des Sofortprogramms hat die Bank auch das Vorstandsgremium neu geordnet. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Herr Stefan Mühr und Herr Claus Verfürth hat der Aufsichtsrat am 1. November 2010 von ihren Ämtern abberufen.

Der Aufsichtsrat unterstützt ausdrücklich die Arbeit des Sprechers des Vorstands, Herrn Herbert Pfennig, und bestärkt ihn persönlich dabei, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Der Aufsichtsrat sprach ihm das volle Vertrauen aus.

Herr Dr. Thomas Siekmann, bisher Generalbevollmächtigter, wurde mit Genehmigung der BaFin per 29. Oktober 2010 zum Vorstand für das Ressort Risiko, Finanzen und Controlling bestellt. Darüber hinaus hat der Aufsichtsrat Herrn Bernd Span mit Wirkung zum 4. November 2010 in den Vorstand für das Ressort Personal und IT berufen.

Der Aufsichtsrat hat Anfang 2011 Herrn Harald Felzen, derzeit Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Ludwigsburg, zum Privatkundenvorstand berufen. Er wird sein neues Amt am 1. Juli 2011 antreten.

Der Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsverband e. V. hat die Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichts für das Geschäftsjahr 2010 durchgeführt. Nach dem erteilten uneingeschränkten Bestätigungsvermerk entsprechen Jahresabschluss und Lagebericht Gesetz und Satzung. Der Aufsichtsrat hat vom Ergebnis der Prüfung zustimmend Kenntnis genommen.

Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluss, den Lagebericht und den Vorschlag des Vorstands zur Verwendung des Jahresüberschusses geprüft und für richtig befunden und befürwortet den Vorschlag des Vorstands zur Gewinnverwendung. Der Vorschlag entspricht den Vorschriften der Satzung.

Der Corporate-Governance-Kodex der Deutschen Apotheker- und Ärztebank wurde im September des Berichtsjahres an die neuen Vorgaben angepasst. Die aktuelle Fassung des Kodex und die gemeinsame Entsprechenserklärung von Aufsichtsrat und Vorstand werden auf den Internetseiten der Bank veröffentlicht.

Mit der Sitzung des Aufsichtsrats am 18. Juni 2010 ist die Arbeitnehmervertreterin Frau Uschi Jaeckel aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. In der konstituierenden Sitzung am selben Tag hat Herr Klaus Holz-Skibinski als Arbeitnehmervertreter ihre Nachfolge angetreten.

Aus dem Aufsichtsrat scheidet nach § 24 Abs. 8 der Satzung in diesem Jahr aus:

Apotheker Friedemann Schmidt
Eberhard Gramsch
Dr. med. dent. Wolfgang Eßer

Eine Wiederwahl ist möglich.

Hinter Vorstand, Aufsichtsrat und auch allen Mitarbeitern liegt ein außergewöhnliches Jahr. Wir als Aufsichtsrat sind überzeugt, dass es uns gemeinsam gelungen ist, die richtigen Weichen für die Zukunft der Bank zu stellen. Wir danken allen Beteiligten für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Düsseldorf, im April 2011



Für den Aufsichtsrat
Apotheker Hermann S. Keller, Vorsitzender

Corporate-Governance-Bericht

Aufsichtsrat und Vorstand der Deutschen Apotheker- und Ärztebank haben sich bereits unmittelbar nach Verabschiedung des Deutschen Corporate Governance Kodex (DCGK) im Februar 2002 mit dessen Zielen auseinandergesetzt und seine Bedeutung als Richtschnur für eine gute Unternehmensführung erkannt. Obwohl der Kodex für börsennotierte Aktiengesellschaften entwickelt wurde, hat die Deutsche Apotheker- und Ärztebank als Genossenschaftsbank die Inhalte des Kodex freiwillig umgesetzt. Sie hat dabei eine Entwicklung vorweggenommen, deren Zielrichtung zunehmend dahin geht, die Kodexregelungen als übergreifende Verhaltensmaßstäbe anzuerkennen und zu praktizieren. Bei der Umsetzung der Anregungen und Empfehlungen des Kodex muss die Bank allerdings die Besonderheiten berücksichtigen, die sich aus ihrer Rechtsform als Genossenschaft sowie der Rechtsstellung und Belange ihrer Mitglieder ergeben.

Seit der ersten Veröffentlichung des Deutschen Corporate Governance Kodex im Februar 2002 durch die Regierungskommission hat die Bank die Kodexregelungen, wie sie von der Bank unter Berücksichtigung ihrer Rechtsform praktiziert werden, in einem eigenen Kodex festgelegt. Die Bank veröffentlicht diesen Kodex ebenso wie die Entsprechenserklärung, in der Abweichungen von den Empfehlungen der Regierungskommission erläutert werden, im Internet. Der Kodex der Bank sowie die Entsprechenserklärung werden jährlich den aktuellen Anregungen und Empfehlungen der Regierungskommission angepasst.

Der aktuelle Kodex der Bank sowie die Entsprechenserklärung beruhen auf der Fassung des Deutschen Corporate Governance Kodex vom 26. Mai 2010. In Fortsetzung der schon im Jahr 2009 verfolgten Ziele hat die Regierungskommission im Jahr 2010 das Thema Diversity in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt.

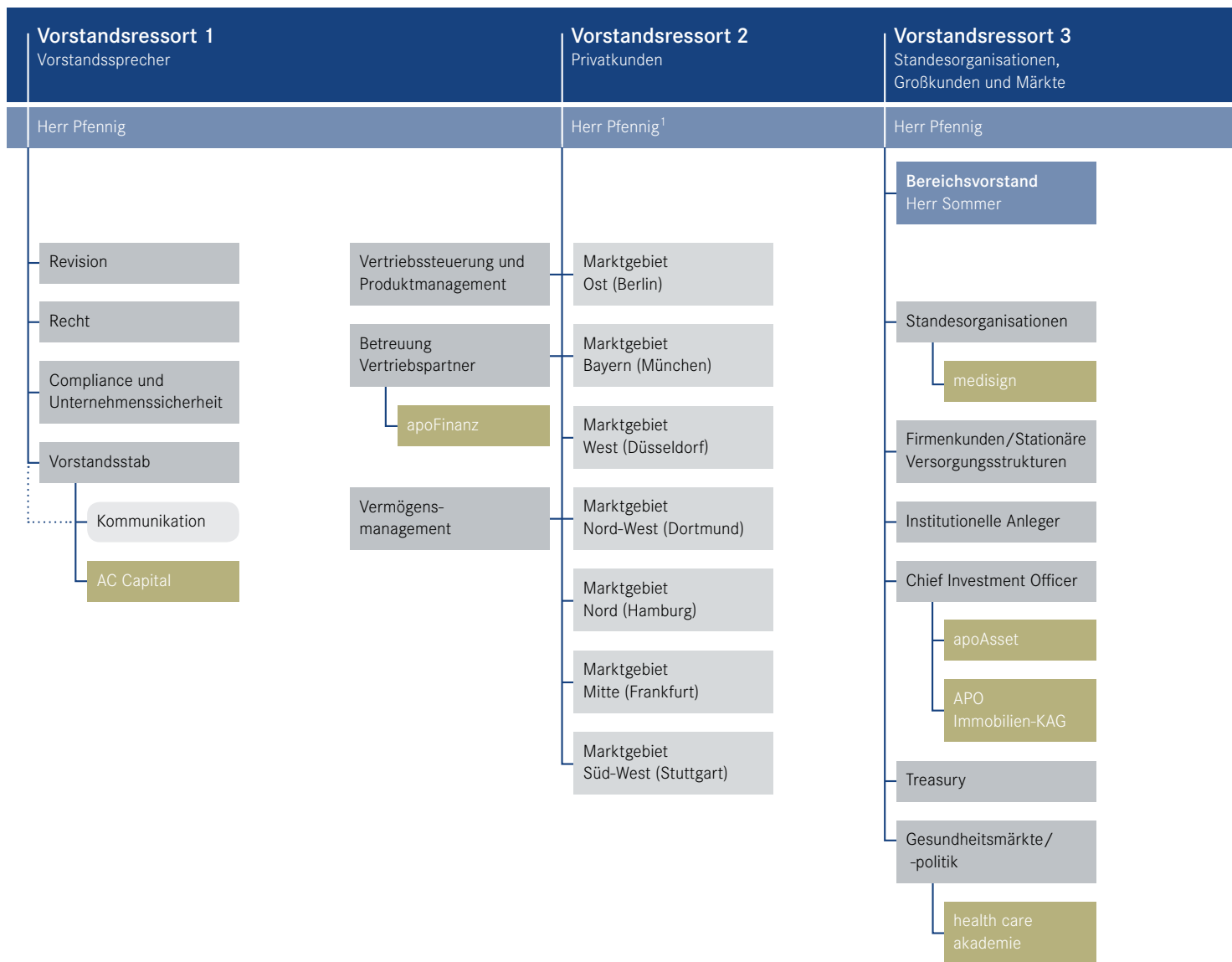
Vorstand und Aufsichtsrat der Bank stimmen in der Zielsetzung überein, dass Frauen sowohl in den Führungsebenen der Bank als auch im Aufsichtsrat stärker repräsentiert sein sollen. Die Bank trägt dieser Forderung u. a. dadurch Rechnung, dass sie mit hoher Bereitschaft zur Flexibilität den Notwendigkeiten Rechnung trägt, die eine Stärkung des weiblichen Elements in den Führungsebenen erfordert.

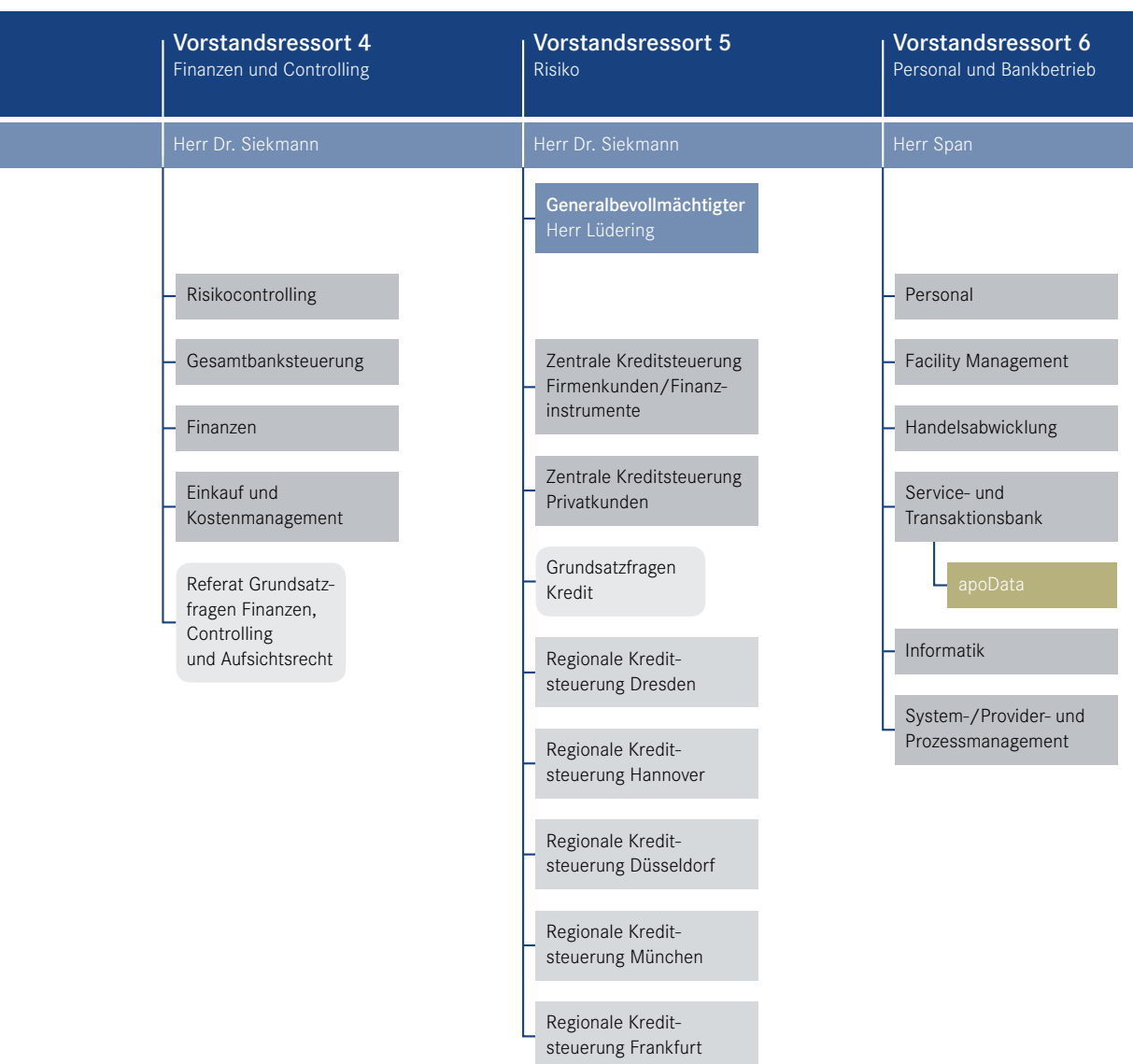
Ein weiterer Schwerpunkt der Regelungen des Jahres 2010 war die Qualifizierung der Mitglieder des Aufsichtsrats. Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank hat die diesbezüglichen Empfehlungen der Regierungskommission vollständig übernommen. Ungeachtet der bereits bestehenden gesetzlichen Qualitätsanforderungen an Aufsichtsratsmitglieder unterstützt die Bank seit Jahren Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen für ihre Organmitglieder.

Die einzelnen Erläuterungen der Abweichungen des Corporate-Governance-Kodex der Bank vom Deutschen Corporate Governance Kodex im Sinne von Abschnitt 3 des DCGK finden sich in der Entsprechenserklärung, die auf der Internetseite der Bank für die Dauer von fünf Jahren verfügbar ist.

Vorstandsressorts

Organigramm Deutsche Apotheker- und Ärztebank





Vorstand

Herbert Pfennig

Sprecher des Vorstands

Stefan Mühr (bis 1. November 2010)

Werner Albert Schuster (bis 17. September 2010)

Dr. Thomas Siekmann (seit 29. Oktober 2010)

Bernd Span (seit 4. November 2010)

Claus Verfürth (bis 1. November 2010)

Aufsichtsrat

Apotheker Hermann Stefan Keller

Vorsitzender

Mainz

Wolfgang Häck

stv. Vorsitzender

Dormagen¹**Karin Bahr**Kiel¹**Ralf Baumann**Düsseldorf¹**Hans-Jochen Becker**Mülheim/Ruhr¹**Dr. med. dent. Peter Engel**

Bergisch Gladbach

Dr. med. dent. Wolfgang Eßer

Mönchengladbach

Sven FrankeHannover¹**Eberhard Gramsch**

Göttingen

Norbert HinkeDüsseldorf¹**Klaus Holz-Skibinski (ab 18. Juni 2010)**Essen¹**Prof. Dr. med. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe**

Düren

Uschi Jaeckel (bis 18. Juni 2010)Mülheim/Ruhr¹**Dr. med. Andreas Köhler**

Berlin

Ulrice KrügerBerlin¹**Dr. med. Ulrich Oesingmann**

Dortmund

Dr. med. dent. Helmut Pfeffer

Wohltorf

Christian SchererNeustadt¹**Apotheker Friedemann Schmidt**

Leipzig

Loni WellertVallendar¹**Apotheker Heinz-Günter Wolf**

Hemmoor

1) Von den Arbeitnehmern gewählt

Beirat

Dipl.-Betriebswirt Wolfgang Abeln, Pinnow

Zahnarzt Stephan Allroggen, Kassel

Dr. med. Helmut Anderten, Hildesheim

Dr. Eric Banthien, Hamburg

Dr. med. Johannes Baumann, Coswig

Apotheker Karl-August Beck, Fürth

Apotheker Fritz Becker, Remchingen

Dr. med. dent. Gert Beger, Bad Münster

Dr. med. Margita Bert, Rüsselsheim

Christoph Besters, Waldkirch

SR Dr. med. Wolfgang Beyreuther, Zwickau

Apotheker Dr. rer. nat. Rainer Bienfait, Berlin

Dr. med. Thomas Birker, Heide

Rudi Bittner, Landshut

Dipl.-Volkswirt Dieter Bollmann, Hamburg

Dr. rer. nat. Roswitha Borchert-Bremer, Lübeck

Dr. med. dent. Jürgen Braun-Himmerich, Köngernheim

Bernhard Brautmeier, Essen

Dr. med. dent. Günther E. Buchholz, Telgte

Dr. med. dent. Gerhard Bundschuh, Groß-Glienicke

Dr. med. dent. Jobst-Wilken Carl, Osnabrück

Dr. med. Edith Danda, Langenhagen

Reinhard Dehlinger, München

Dipl.-Stom. Holger Donath, Neu Heide

Dr. med. Wolfgang-Axel Dryden, Kamen

Dr. med. Wolfgang Eckert, Schwerin

Dipl.-Kfm. Armin Ehl, Berlin

Dr. med. Brigitte Ende, Buseck

Dr. rer. nat. Ralph Ennenbach, Bad Segeberg

Dr. med. Karsten Erichsen, Bremen

Apotheker Heinz-Ulrich Erlemann, Köln

Rolf Eskuchen, Wilhelmshaven

Zahnarzt Albert Essink, Berlin

Dr. med. dent. Jürgen Fedderwitz, Wiesbaden

Dipl.-Med. Regina Feldmann, Meiningen

Apothekerin Erika Fink, Frankfurt

Christian Finster, Bad Schönborn

Dr. med. Hans-Walter Fischer, Verden

SR Dr. med. Günter Gerhardt, Wendelsheim

Dr. med. dent. Dietmar Gorski, Wilnsdorf

Dr. med. vet. Karl-Ernst Grau, Sendenhorst

Apotheker Dr.phil. Jörn Graue, Hamburg

SR Dr. med. dent. Manfred Grub, Losheim

Dipl.-Stom. Dieter Hanisch, Freyburg

Dr. med. Gunter Hauptmann, Saarbrücken

Dr. med. Klaus Heckemann, Dresden

Rolf Hehemann, Düsseldorf

Dr. med. Hans-Joachim Helming, Bad Belzig

Dr. med. Torsten Hemker, Hamburg

Dr. med. Wolfgang Herz, Rastatt

Dr. med. Achim Hoffmann-Goldmayer, Stetten a.k.M.

Dr. med. Rolf Holbe, Kreiensen

Dipl.-Kfm. Wilfried Hollmann, Essen

Dr. med. dent. Jörg-Peter Husemann, Berlin

Dr. med. Burkhard John, Schönebeck

Dipl.-Kfm. Daniel F. Just, München

Dr. med. Eberhard Kimmi, Kenzingen

RA Dr. jur. Ulrich Kirchhoff, Hannover

Dr. med. Thorsten Kleinschmidt, Braunschweig

Dr. rer. pol. Andreas Kretschmer, Düsseldorf

Dr. rer. soc. Thomas Kriedel, Dortmund

Dr. med. dent. Peter Kriett, Bad Segeberg

Dr. rer. pol. Andreas Lacher, Gauting

Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner, Lübeck

Prof. Dr. rer. pol. Dirk Lepelmeier, Düsseldorf

Dr. med. Steffen Liebscher, Löbnitz

Volker Linss, Villmar-Aumenau

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning, Düsseldorf

Dr. med. Burkhard Lütkemeyer, Bad Essen

Dr. med. dent. Ute Maier, Tübingen

Prof. Dr. med. vet. Theodor Mantel, Eichstätt

Dipl.-Ing. Hartmut Miksch, Düsseldorf

Dr. med. Josef Mischo, St. Ingbert

Dr. med. dent. Dirk Mittermeier, Bremen

Dr. med. Carl-Heinz Müller, Trier

Dipl.-Kfm. Karsten Müller-Uthoff, Hildesheim

Dr. med. Axel Munte, Grünwald

Dipl.-Math. Gert Nagel, Hainburg

Zahnarzt Christian Neubarth, Hildesheim

Dr. med. Volker Niehaus, Norden

Dr. Ralph Nikolaus, Dresden

Dipl.-Kfm. Siegfried Pahl, Erkrath

Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer, Berlin

Dr. med. Peter Potthoff, Bad Honnef

Dr. med. Angelika Prehn, Berlin

Dr. med. dent. Janusz Rat, München

Dr. med. Hans-Joachim Raydt, Stade

Dr. med. dent. Michael Reinhard, Nörtershausen

Dr. med. dent. Martin Reißig, München

Dipl.-Volkswirt Manfred Renner, Tutzing

Dr. med. Karl-Friedrich Rommel, Mechterstädt

RA Dr. jur. Helmut Roth, Senden

Hans Günter Scherer, Berlin

Dr. med. dent. Karl-Horst Schirbort, Burgdorf

Dr. med. Gabriel Schmidt, München

Dipl.-Finanzwirt Peter Schmidt, Kall

Dr. med. Ralf-Rainer Schmidt, Leipzig

Dipl.-Med. Thomas Schmidt, Hohen Neuendorf

Dr. med. Rüdiger Schneider, Trier

Dr. med. dent. Ursula von Schönberg, Bartrup

SR Dr. med. Ulrike Schwäblein-Sprafke, Hohenstein

Dr. med. Michael Siegert, Trier

Zahnarzt Dirk Smolka, Bonn

Dipl.-Volkswirt Jochen Stahl, Münster

SR Dr. med. dent. Helmut Stein, Clausen

Dipl.-Volkswirt Helmut Steinmetz, Kiel

Dr. med. Volker Steitz, Binnen

Dr. med. dent. Helke Stoll, Eilenburg

Dr. med. dent. Karl-Heinz Sundmacher, Hockenheim

Dr. med. Jürgen Tempel, Wunstorf

Dr. med. Ulrich Thamer, Dortmund

Dr. med. Christoph Titz, Ganderkesee

Dr. med. Sigrid Ultes-Kaiser, Ramstein

Zahnarzt Ralf Wagner, Langerwehe

Ulrich Weigeldt, Berlin

Dr. med. dent. Holger Weißig, Gaußig

Dr. med. Elmar Wille, Berlin

Prof. Dr. med. Kuno Winn, Berlin

Dr. med. dent. Walter Wöhlk, Kiel

Dr. rer. pol. Thomas Zalewski, Stuttgart

Dr. med. Gerd W. Zimmermann, Hofheim/Ts.

Dr. med. dent. Gert Zimmermann, Leun

Ehrenträger, Ehrenmitglieder

Dr. med. dent. Wilhelm Osing

Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats
Düsseldorf

Rechtsanwalt Dipl.-Kfm. Richard Deutsch

Ehrenrechtsberater des Aufsichtsrats
Meerbusch

Dipl.-Volkswirt Walter Schlenkenbrock

Ehrenvorsitzender des Vorstands
Ratingen

Apotheker Klaus Stürzbecher

Träger der Karl-Winter-Medaille und
Ehrenmitglied der Bank
Berlin

Berthold Bisping

Ehrenmitglied der Bank
Neuss

Elfriede Girtl

Ehrenmitglied der Bank
München

Jürgen Helf

Ehrenmitglied der Bank
Meerbusch

Dr. med. dent. Rudolf Oschika

Ehrenmitglied der Bank
Moers

Apotheker Dr. jur. Albert Peterseim

Ehrenmitglied der Bank
Essen

Dipl.-Betriebswirt Werner Wimmer

Ehrenmitglied der Bank
Meerbusch

Wir gedenken unserer Toten

Dr. med. dent. Rudolf Cramer

Prof. Dr. med. Dr. h. c. Hans-Joachim Sewering

Die Verstorbenen haben die Entwicklung unserer Bank über lange Jahre durch ihr verdienstvolles Wirken im Aufsichtsrat nachhaltig gefördert. Danach begleiteten sie die Bank durch ihre Mitgliedschaft im Ältestenrat.

Zahnarzt Albert Becker

Prof. Dr. med. Rolf Bialas

Zahnarzt Hans Henning Bieg

Peter Herzog

Dr. med. Hans Hellmut Koch

Dr. med. Heinz Friedrich Moog

Apotheker Dr. med. Günter Theurer

Die Verstorbenen waren der Bank als Mitglieder in ihren Gremien eng verbunden. Mit ihnen verlieren wir gute Freunde und geschätzte Begleiter im Bemühen um die Weiterentwicklung unseres Instituts.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Gespräch

Herbert Pfennig und Hermann S. Keller



2009 traten Herbert Pfennig und Hermann S. Keller bei der apoBank als Vorstandssprecher bzw. Aufsichtsratsvorsitzender an. Die ersten eineinhalb Jahre ihrer Tätigkeit waren ereignisreich – insbesondere das Jahr 2010 hielt viele Herausforderungen bereit. Im Interview sprechen beide über die jüngste Vergangenheit der Bank, ihre Ziele und wie sie die Marktposition der apoBank weiter ausbauen wollen.



Herr Pfennig, Herr Keller, wie würden Sie das Jahr 2010 der apoBank zusammenfassen?

H.P.: „2010 war ein weiteres aufreibendes Jahr für die apoBank – mit nicht immer erfreulichen Nachrichten für unsere Eigentümer. Eine Reihe von Ereignissen – von der Notwendigkeit der strategischen Neuausrichtung über den Dividendenausfall bis hin zu den Vorgängen um LICON-Immobilien – überschatteten unser Geschäft, das operativ allerdings sehr ordentlich gelaufen ist. Für das Management lag die Herausforderung darin, schnell und konsequent zu handeln, um Schaden von der Bank fernzuhalten. Wir hatten dabei immer das Ziel vor Augen, die im Grunde kerngesunde Bank von Belastungen aus Randaktivitäten zu befreien.“

H.K.: „Das ist der entscheidende Punkt. Die apoBank war und ist operativ sehr erfolgreich und kommt ihrem Satzungsauftrag jederzeit nach. Und wir haben gemeinsam alles unternommen, um die unschönen Seiten

unserer Vergangenheit transparent aufzuarbeiten, damit wir schnell in eine möglichst unbelastete und erfolgreiche Zukunft durchstarten können.“

Ist dies mit der Dividendenzahlung für das Geschäftsjahr 2010 bereits gelungen?

H.P.: „Für unsere Mitglieder war der Ausfall der Dividendenzahlung im vergangenen Jahr ein tiefer Einschnitt. So etwas darf eigentlich nicht vorkommen. Wir haben aber aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt und die Bank strategisch neu ausgerichtet. Kernpunkt der Neuausrichtung ist, dass wir das tun, was wir am besten können und warum unsere Kunden zu uns kommen – nämlich die Heilberufler in allen Finanzierungs- und Anlagefragen professionell zu unterstützen. Das ist der alte Kurs der Bank, der sie erfolgreich gemacht hat. Und das ist bei allen erforderlichen Weiterentwicklungen auch der neue Kurs der

Bank. Die Fähigkeit zur Dividendenzahlung für 2010 ist ein wichtiger Meilenstein, der uns zeigt: Wir sind wieder auf dem richtigen Weg. Und zu diesem Weg gehört auch, Risiken – insbesondere aus den strukturierten Finanzprodukten – abzubauen.“

Welche Ziele haben Sie sich denn für den Abbau der strukturierten Finanzprodukte gesetzt?

H.P.: „Wir haben uns 2009 das Ziel gesetzt, die strukturierten Produkte innerhalb von fünf Jahren um die Hälfte zu reduzieren. Und zwar wertschonend! Das heißt, wir tun alles, um die Werte der betroffenen Papiere zu erhalten und diese nicht zu verschleudern. Die Zielmarke von 2,5 Mrd. Euro hat Bestand; vielleicht können wir sie auch schon früher als 2014 erreichen. Wir werden nicht bei 2,5 Mrd. Euro stehen bleiben. Im Gegenteil: Eines Tages müssen wir bei „null“ ankommen. Denn die strukturierten Finanzprodukte gehören nicht mehr zu unserem Geschäftsmodell.“

„Dividendenzahlung – ein wichtiger Meilenstein“

Herbert Pfennig

Diese so genannten toxischen Papiere haben der apoBank schwer geschadet. In diesem Zusammenhang kam auch die Frage auf, ob der Aufsichtsrat der apoBank über die notwendige Kompetenz verfüge, um seine Kontrollfunktion wahrzunehmen.

H.K.: „Zunächst einmal: Der Aufsichtsrat setzt sich paritätisch aus je zehn Vertretern der Anteilseigner und der Mitarbeiter zusammen. Die Kompetenz ist eindeutig vorhanden. Der Aufsichtsrat besteht aus Personen, die neben ihrem heilberuflichen Hintergrund umfangreiche Erfahrung in komplexeren wirtschaftlichen Beratungs- und Überwachungsfunktionen mitbringen. Die meisten Mitglieder kennen die Bank seit vielen Jahren und setzen sich intensiv mit ihr und den Entscheidungen des Vorstands auseinander. Und wir ziehen bei einzelnen Fragestellungen auch externe Experten hinzu. Dass wir unsere Kontrollfunktion ernst nehmen, und auch wahrnehmen, und zudem auch unliebsame Entscheidungen treffen, das hat nicht zuletzt das Jahr 2010 mit dem Einleiten von juristischen Schritten gegen den Altvorstand gezeigt.“

Wie ist es hierzu gekommen?

H.K.: „Als Aufsichtsrat haben wir die Pflicht, die Interessen der Mitglieder zu wahren. Wir haben unter Hinzuziehung einer renommierten Anwaltskanzlei überprüft, ob es bei den Entscheidungen zum Aufbau des Portfolios mit den strukturierten

Finanzprodukten zu Pflichtverletzungen des damals amtierenden Vorstands gekommen ist. Das abschließende Rechtsgutachten hat uns veranlasst, juristische Schritte gegen den Altvorstand einzuleiten, um Schadenersatzansprüche geltend zu machen. In diesem Zuge mussten wir uns auch noch vom letzten Mitglied des seinerzeitigen Vorstands trennen, um mit Blick auf mögliche juristische Auseinandersetzungen die jeweiligen Rechtspositionen zu wahren.“

Diese Personalie war nicht die einzige, die die apoBank 2010 bewegt hat. Im November 2010 hat sich die apoBank auch von zwei weiteren Vorstandsmitgliedern getrennt. Auslöser waren Vorgänge im Umgang mit dem

Vertrieb denkmalgeschützter Immobilien.

H.P.: „Das ist richtig. Vielleicht einige Worte zur Einordnung vorweg: Die LICON-Unternehmensgruppe saniert denkmalgeschützte Altbauten und vertreibt diese als besonders qualitätsvolle Kapitalanlageimmobilien über ihre Tochter MEDICON. Mit MEDICON unterhalten wir seit 2008 eine Kooperation: Wir weisen unsere Kunden bei Interesse auf den Erwerb von LICON-Immobilien als Kapitalanlage hin und stellen optional auch die Erwerberfinanzierung. So weit zum Hintergrund. Im Oktober kam es dann zu staatsanwaltlichen Ermittlungen bei LICON. Diese haben sich auf einzelne Mitarbeiter der apoBank ausgeweitet.“



H.K.: „Ausgehend von dieser Sachlage mussten wir schnell handeln. Wir haben u. a. die verantwortlichen Vorstandsmitglieder abberufen und das Vorstandsgremium neu aufgestellt.“

H.P.: „Die Entscheidungen waren unvermeidbar, denn es ist unsere Pflicht, die Geschehnisse vorbehaltlos aufzuklären. Das sind wir unseren Mitgliedern und Kunden, aber auch der apoBank, schuldig. Daher haben wir umgehend auch eine unabhängige Untersuchungskommission eingesetzt, die den Ereignissen nun nachgehen muss.“

Hatte die LICON-Affäre neben den personellen auch monetäre Konsequenzen?

H.P.: „Die jetzt bekannten, möglicherweise unrechtmäßigen Vorgänge fanden außerhalb der Bank statt. Die apoBank hat daher selbst keinen

monetären Schaden erlitten. Viel wichtiger ist aber, dass auch unsere Kunden frei von Schaden geblieben sind – und dass die Kunden, die in LICON-Immobilien investiert haben, mit ihrer Entscheidung nach wie vor zufrieden sind.“

H.K.: „Und unabhängig hiervon werden wir die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich solche Ereignisse nicht wiederholen. Hierbei wird der Aufsichtsrat den Vorstand mit allen Kräften unterstützen. Wir werden den Beweis antreten, dass das Vertrauen in unsere Bank auch weiterhin gerechtfertigt ist.“

H.P.: „Auch wenn es bei einer kleinen Gruppe zu Verfehlungen gekommen sein sollte, ändert dies nichts daran, dass der Großteil der apoBank-Mitarbeiter loyal und hochanständig ist. Das haben uns auch viele unserer Kunden bestätigt.“

Das Vertrauen der Kunden in die apoBank ist also weiterhin vorhanden?

H.P.: „Nach meiner Erfahrung stehen fast alle Heilberufler geschlossen hinter ihrer Standesbank und vertrauen uns, unseren Dienstleistungen und unserem Know-how. Die gute Entwicklung im operativen Geschäft ist ein untrügliches Signal dafür. Das ist sicherlich nicht selbstverständlich. Umso wichtiger ist für mich, dass wir unseren Kunden beweisen, dass wir ein zuverlässiger, fairer und rechtschaffener Partner sind und das auch bleiben werden. Denn beim Thema Finanzdienstleistungen ist Vertrauen ein wichtiges Gut.“

H.K.: „Und das gilt in besonderem Maße für eine Genossenschaftsbank, wie es die apoBank ist. Schließlich ist unser Selbstverständnis geprägt vom Prinzip der gegenseitigen Förderung und Solidarität. Gerade die genossenschaftlichen Werte spielen für unsere Kundenbeziehung eine wichtige Rolle.“

Gibt es Maßnahmen, mit denen Sie eine Wiederholung derartiger Vorgänge verhindern und das Vertrauen in die apoBank stärken können?

H.P.: „Wir haben einen unmissverständlichen Verhaltenskodex, der bindende Regeln für unsere Mitarbeiter enthält, und zwar für jeden. Dazu kommen für einzelne Sonderfälle sehr klare Arbeitsrichtlinien, deren Einhaltung regelmäßig kontrolliert wird. Die hierzu eingesetzten Compliance-



„Die Voraussetzungen schaffen, dass sich solche Ereignisse nicht wiederholen“

Hermann S. Keller



Systeme haben wir einer umfassenden Prüfung unterzogen. Auf Basis der Ergebnisse werden wir nun unsere Präventions- und Kontrollmaßnahmen noch einmal verschärfen. Zusätzlich haben wir auch unsere Organisationsstruktur angepasst.“

Wie genau muss man sich das vorstellen?

H.P.: „Zum einen haben wir die Aufgabenverteilung im Vorstand so überarbeitet, dass für alle Geschäftsentscheidungen jederzeit das Vier-Augen-Prinzip gewährleistet ist. Zum anderen haben wir unsere Filialstruktur dezentraler organisiert: Wir haben sieben Marktgebiete definiert. Diese werden jeweils von einem Marktgebietsleiter geführt, der neben der eigenen Niederlassung auch die Geschäfte der übrigen Standorte verantwortet. Im Ergebnis haben wir so eine größere Nähe zwischen dem Vorstand und den Vertriebsstandorten und verteilen die Verantwortung für den Vertrieb auf mehrere Personen.“

Apropos Vertrieb: Im Februar hat die apoBank auch ihren neuen Vertriebsvorstand, Herrn Harald Felzen, vorgestellt.

H.K.: „Der Aufsichtsrat hat intensiv nach einem geeigneten Vertriebsvorstand gesucht. Mit Herrn Felzen haben wir den für die apoBank richtigen Kandidaten gefunden. Er verfügt über langjährige Erfahrung im Bankgeschäft, zuletzt als Vorstand, sowie eine hervorragende Reputation und konnte uns mit seinem Wissen und seinen Ideen zu einer nachhaltigen Vertriebskultur überzeugen.“

Wie genau setzt sich das Vorstandsteam dann zusammen?

H.K.: „Das Vorstandsteam besteht somit aus den Herren Pfennig, Dr. Siekmann, Span und - ab spätestens Juli - Felzen. Diese werden von den Herren Sommer und Lüdering unmittelbar unterstützt. Herr Sommer führt das Ressort „Standesorganisationen, Großkunden und Märkte“, Herr Lüdering das Ressort „Risiko“.

Beide berichten direkt an ihre jeweiligen Ressortvorstände.“

H.P.: „Nach vorne schauen – das ist unsere Maxime für 2011. Nach den Rückschlägen der vergangenen beiden Jahre konzentrieren wir uns heute wieder voll und ganz auf das operative Geschäft. Hier haben wir viel vor.“

Welche Ziele haben Sie sich gesetzt?

H.P.: „Wir haben uns in den letzten Jahren notgedrungen sehr viel mit uns selbst beschäftigt. Das hat viele Ressourcen gebunden. Gerade vor dem Hintergrund, dass im Gesundheitsmarkt viel passiert, dürfen wir uns aber nicht auf unserer Marktposition ausruhen. Im Gegenteil, wir müssen uns weiterentwickeln. Und das gehen wir jetzt an. Wir sind bereits dabei, ein entsprechendes Programm zu erarbeiten.“

„Nach vorne schauen“

Herbert Pfennig

Können Sie schon erste Eckpunkte dieses Programms verraten?

H.P.: „Die genaue Ausgestaltung wird gerade erarbeitet. Aber letztlich wird das Programm von drei Säulen getragen. Erstens werden wir der Bank schlankere Prozesse verordnen, damit wir mehr Freiräume für strategische Projekte und insbesondere für unsere Dienstleistungen direkt bei unseren Kunden haben. Zweitens wollen wir die Gesamtbanksteuerung optimieren, um noch schneller auf neue Anforderungen und Veränderungen reagieren zu können. Und drittens werden wir unsere Marktposition weiter ausbauen.“

Bei den Existenzgründungsfinanzierungen sind Sie bereits führend. Wo sehen Sie das zusätzliche Potenzial für diesen Ausbau?

H.P.: „Eindeutig im Anlagegeschäft. Hier schöpfen wir das vorhandene Potenzial noch nicht vollständig aus. Aber auch hier haben wir bereits einiges bewegt: Unsere Vermögensverwaltung ist 2010 gleich zweimal ausgezeichnet worden; wir betreuen aktuell mehr als 1 Mrd. Euro in der Vermögensverwaltung. Das unterstreicht, dass wir mehr sind als ein bloßer Financier. Wir sind ein Lebensbegleiter. Und das heißt,

dass die Heilberufler auch in Sachen Anlage und Vermögensaufbau gut bei uns aufgehoben sind und eine optimale Betreuung erhalten.“

„Optimale Betreuung“, was bedeutet das genau für Sie?

H.P.: „Das besagt, dass wir unsere Kunden langfristig und ihren Bedürfnissen entsprechend begleiten. Und dass die Heilberufler bei uns Leistungen in einer Qualität erhalten, die sie bei keinem Wettbewerber bekommen. Der Mehrwert für den Kunden muss jederzeit gegeben sein. Das ist der Anspruch, den wir als „Die Bank der Heilberufe“ an uns stellen.“

Wie blicken Sie in das Geschäftsjahr 2011?

H.K.: „Wir haben eine turbulente Zeit hinter uns. In dieser Phase haben wir viel gelernt und sind enger zusammengerückt. Dies ist für mich Motivation und Ansporn, mit Zuversicht ins Jahr 2011 zu gehen.“

H.P.: „2011 wird für uns ein anspruchsvolles Jahr werden. Unser regulatorisches Umfeld wandelt sich und wir müssen uns diesen Veränderungen sukzessive anpassen. Basel III ist hier sicherlich nur ein Punkt von vielen. Wir haben im vergangenen Jahr unter herausfordernden Bedingungen unser operatives Ziel, nämlich die Rückkehr zur Dividendenfähigkeit, erreicht.

Mit dem gleichen Engagement und Einsatz werden wir auch das Geschäftsjahr 2011 bestreiten und die Zukunft gestalten: Wir wollen unsere Erfolge mit einem nachhaltig geprägten Vertrieb weiter ausbauen und unsere Marktposition stärken. Dieser Antrieb hat die apoBank in der Vergangenheit ausgezeichnet – und er wird es auch weiterhin tun.“

Vielen Dank für das Gespräch.

*Eine faire Partnerschaft
zeichnet sich dadurch aus,
dass jeder von ihr profitiert.*

Herbert Pfennig, Sprecher des Vorstands



*Gut wirtschaften bedeutet,
knappe Ressourcen zielgerichtet
einzusetzen und sich auf das
Wesentliche zu konzentrieren.*

Dr. Thomas Siekmann, Vorstand



*Führung ist für mich
immer berechenbar und
gegenseitig vertrauensvoll.*

Bernd Span, Vorstand



Jahreschronik

2010 – ein bewegtes Jahr für die apoBank: Sie musste die strategische Neuausrichtung vorantreiben und Herausforderungen bewältigen. Zugleich hat sie wichtige Meilensteine erreicht und Veränderungen gemeistert. Sie hat neue Projekte angestoßen und – ihrem Satzungsauftrag folgend – die Heilberufler und ihre Organisationen in deren Vorhaben unterstützt und begleitet.

Die Chronik des Jahres 2010 greift die bedeutendsten Ereignisse auf und dokumentiert, was die apoBank 2010 bewegt und erreicht hat.

28. Januar
Entscheidung für GAD

Das war 2010



Januar

GAD wird IT-Dienstleister der apoBank

Die apoBank beschließt, ihre IT bis zum Jahr 2012 sukzessive auf das bank21-System des genossenschaftlichen IT-Dienstleisters GAD umzustellen. Mit der bereits 2009 angekündigten Auslagerung der IT wird sich die Bank noch stärker auf das Kerngeschäft konzentrieren können. Gleichzeitig erzielt die apoBank mit ihrer Entscheidung für die GAD einen noch engeren Schulterschluss mit der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Profitieren wird die Bank – und auch ihre Kunden – insbesondere vom Produkt- und Leistungsportfolio der GAD-Gruppe sowie deren Erfahrung im genossenschaftlichen Verbund.

apoBank veröffentlicht Existenzgründungsanalysen

Die apoBank veröffentlicht die Ergebnisse der in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung (ZI) und dem Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ) durchgeführten Existenzgründungsanalysen für Ärzte und Zahnärzte. Demnach war die Einzelpraxis im Jahr 2008 unter Ärzten und Zahnärzten weiterhin die beliebteste Form der Existenzgründung. Gleichzeitig liegen Kooperationen, z. B. Berufsausübungsgemeinschaften, im Trend und werden bei Heilberuflern immer beliebter. Diese Entwicklung wird sich im Verlauf des Jahres mit Veröffentlichung der Existenzgründungsanalysen 2009 noch einmal bestätigen.

Die Existenzgründungsanalysen dienen sowohl niederlassungswilligen als auch abgebenden Heilberuflern als wichtige Orientierungsmarken. Ihre Daten basieren auf den von der apoBank durchgeführten Finanzierungen (zahn-)ärztlicher Existenzgründungen. Innerhalb der Jahre 2008 und 2009 belief sich deren Zahl insgesamt auf mehr als 5.500.

22. Februar
Start des Investitionsprogramms
„PraxisZukunft“



Februar

Investitionsprogramm „PraxisZukunft“ gegen Investitionsstau

In deutschen Praxen hat sich ein erheblicher Investitionsstau aufgebaut. Vor diesem Hintergrund setzt die apoBank ein unmissverständliches Zeichen: Im Rahmen des Investitionsprogramms „PraxisZukunft“ stellt sie den Heilberuflern 2 Mrd. Euro für Investitionen und Existenzgründungen zur Verfügung. Mit „PraxisZukunft“ leistet die apoBank auch 2010 einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Finanzierungsvolumen im ambulanten Sektor und stützt die notwendigen Investitionsvorhaben im Gesundheitswesen.

Zudem begleitet die apoBank die Finanzierungsoffensive der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und der KfW Bankengruppe. Auf den gemeinsamen Veranstaltungen unterstützt sie die Heilberufler mit relevanten Fachinformationen, die für eine erfolgreiche Investition notwendig sind.

apoBank begleitet PHARMACON in Davos

In Davos findet der 40. PHARMACON-Kongress statt. Als Ausrichter des traditionellen Bankabends diskutiert Herbert Pfennig, Sprecher des Vorstands der apoBank, ein spannendes Thema abseits der Pharmazie. Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise stellt er die Frage: „Können wir von der Natur lernen?“ Hierzu beleuchtet er Parallelen, aber auch Unterschiede zwischen volkswirtschaftlichen Kreisläufen und biologischen Zusammenhängen. Das Fazit: Eine Krise kann – für den, der sich weiterentwickelt und an neue Rahmenbedingungen anpasst – einen Fortschrittsprozess einleiten.

4. März
Lipper Fund Award für
apo Medical Opportunities



März

Seminarangebot für Angestellte und Studenten wächst

Neben dem etablierten Fortbildungsprogramm für niedergelassene Heilberufler entwickelt die apoBank ihr Seminarangebot für angestellte akademische Heilberufler und Studenten kontinuierlich weiter. Neu hinzu kommt u. a. das für Angestellte konzipierte Seminar „Alternativen zur Selbstständigkeit“. 2010 führt die Bank fast 100 Seminare für Angestellte und Studenten sowie nahezu 400 Seminare für niedergelassene Heilberufler durch. Auf diese Weise unterstützt sie die Heilberufler nachhaltig in ihrer persönlichen Weiterbildung.

apo Medical Opportunities erhält Lipper Fund Award

Seit 2005 investiert der Aktienfonds apo Medical Opportunities unabhängig von Börsenwert und Indexzugehörigkeit in erfolgversprechende Unternehmen des Gesundheitsmarktes. Die Strategie zahlt sich aus: Der apo Medical Opportunities erhält in seiner Vergleichsgruppe eine der begehrtesten Auszeichnungen der Fondsbranche – den renommierten Lipper Fund Award 2010. Anfang des Jahres wurde der gemeinschaftlich von apoAsset und der Medical Strategy GmbH gemanagte Fonds zudem mit zwei Euro Fund Awards prämiert.

15. April
Veröffentlichung der
Geschäftszahlen 2009

23. April
10 Jahre health care
akademie



April

apoBank veröffentlicht Geschäftszahlen 2009

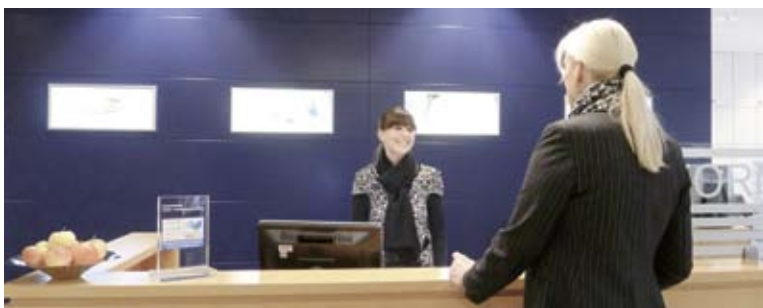
Die apoBank veröffentlicht ihre Geschäftszahlen für das Jahr 2009. Trotz anhaltender Erfolge im Kerngeschäft muss die Bank erstmalig einen Jahresfehlbetrag ausweisen. Ursächlich hierfür ist die umfangreiche Risikovorsorge – vor allem für die strukturierten Finanzprodukte der Bank. Mit dem Abbau des Risikopotenzials im Finanzprodukteportfolio hat die apoBank jedoch die Voraussetzungen geschaffen, um sich wieder vollständig auf ihr erfolgreiches Kerngeschäft mit den Heilberuflern konzentrieren zu können. Mit dieser strategischen Neuausrichtung will die Bank an die erfolgreichen Zeiten vor der Finanzmarktkrise anknüpfen.

10 Jahre health care akademie

Die health care akademie feiert ihr 10-jähriges Jubiläum. Seit 2000 bietet die gemeinsam von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, der Bundesärztekammer und der apoBank gegründete Akademie ein speziell für Heilberufler konzipiertes Curriculum an. Mit ihrem Angebot hat sie sich bis heute als Weiterbildungseinrichtung „von Heilberuflern für Heilberufler“ etabliert. Neben interdisziplinär ausgerichteten Management-Kursen umfasst das Curriculum auch einen berufsbegleitenden, akkreditierten Master-Studiengang „MBA-Gesundheitsmanagement“. Er wird seit 2009 in Kooperation mit der Düsseldorf Business School der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angeboten.

19. Mai
100. Finanzberater im
Gesundheitswesen

23. Mai
20 Jahre apoBank in den
neuen Bundesländern



Mai

100. apoBank-Mitarbeiter erhält Zertifikat „Finanzberater im Gesundheitswesen“

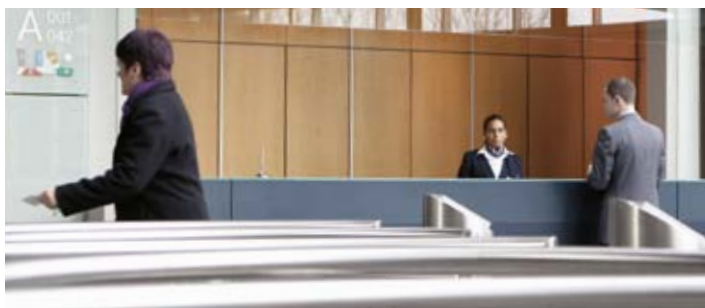
Der 100. apoBank-Mitarbeiter erwirbt das Zertifikat „Finanzberater im Gesundheitswesen“. Seit 2009 bildet die apoBank ihre Vertriebsmitarbeiter in Kooperation mit der Frankfurt School of Finance and Management zu zertifizierten Finanzberatern im Gesundheitswesen aus. Im Rahmen der praxisorientierten Ausbildung erwerben die Teilnehmer wichtige Kompetenzen für die ganzheitliche und auf den Gesundheitsmarkt spezialisierte Kundenberatung. Die Ausbildung umfasst 20 Seminartage und schließt mit zwei Prüfungen ab. Bis Ende 2010 werden insgesamt 128 apoBank-Mitarbeiter die Zertifizierung zum „Finanzberater im Gesundheitswesen“ erfolgreich absolviert haben.

20 Jahre apoBank in den neuen Bundesländern

Vor 20 Jahren, am 23. Mai 1990, erhielt die apoBank von der Staatsbank der DDR die Genehmigung, Repräsentanzen in Berlin, Leipzig und Schwerin zu eröffnen. Noch im gleichen Jahr gründete die Landesbank schließlich Filialen in Chemnitz, Dresden, Erfurt, Leipzig, Magdeburg, Rostock und Schwerin.

Heute ist die apoBank mit 17 Standorten in den neuen Bundesländern und Berlin vertreten und betreut hier mit mehr als 250 Mitarbeitern ihre Kunden bei Existenzgründungen, Investitionsfinanzierungen, der Altersvorsorge und Anlagefragen. Dank ihres Einsatzes und Engagements hat sie sich zu einer tragenden Säule des Gesundheitsmarktes in den neuen Ländern entwickelt.

18. Juni
Vertreterversammlung



Juni

Vertreterversammlung tagt in Düsseldorf

In Düsseldorf findet turnusmäßig die Vertreterversammlung der apoBank statt. Hier informiert die Bank die Vertreter über das abgelaufene Geschäftsjahr 2009. Sämtliche von Vorstand und Aufsichtsrat eingereichte Beschlussvorlagen – darunter auch der Verzicht auf die Dividendenzahlung – werden von der Vertreterversammlung beschlossen. Dies sowie zahlreiche Wortbeiträge dokumentieren: Die Vertreter wollen den eingeschlagenen Weg der strategischen Neuausrichtung gemeinsam mit Vorstand und Aufsichtsrat beschreiten.

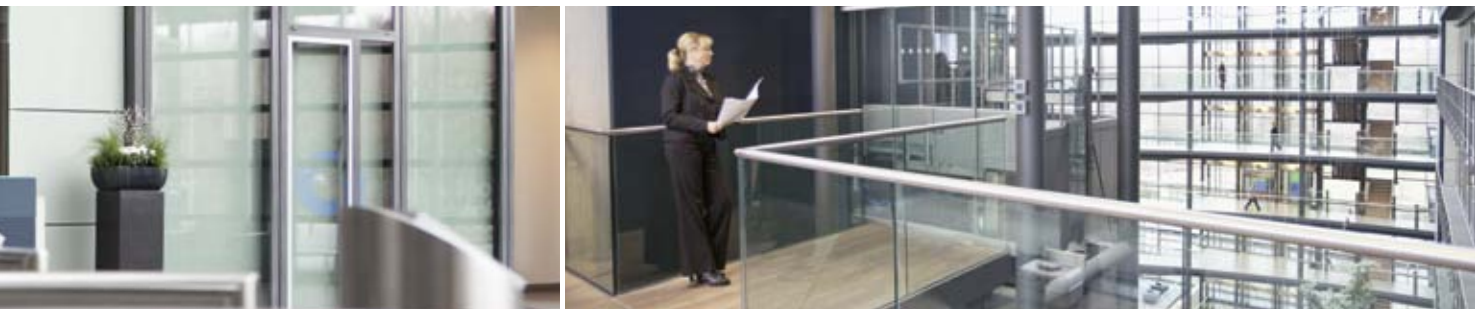
„Keine andere Bank versteht vom Kreditgeschäft im ambulanten Sektor so viel wie wir. Davon profitieren unsere Kunden, weil wir wissen, wie sich ihre Vorhaben und Ziele am besten erreichen und finanzieren lassen. Unsere Kreditentscheidungen geben unseren Kunden Sicherheit. Wir profitieren, weil unsere Erfahrung und Expertise im Kreditgeschäft einen unschlagbaren Wettbewerbsvorteil darstellen.“

Eckhard Lüdering, Generalbevollmächtigter



1. Juli
„Vertriebsarbeitsplatz
der Zukunft“ für mehr
Kundennähe

5. Juli
Patiomed AG nimmt
Geschäftsbetrieb auf



Juli

Projekt „Vertriebsarbeitsplatz der Zukunft“ schafft noch mehr Kundennähe

Unter dem Leitgedanken „Vertriebsarbeitsplatz der Zukunft“ optimiert die apoBank ihre Vertriebsstruktur: Sie verlagert alle Aufgaben mit Kundennähe und Kundenbezug in die Vertriebsteams. Damit diese ihre neuen Aufgaben optimal wahrnehmen können, stockt die Bank die Vertriebskapazitäten deutlich auf. Eingestellt werden insbesondere Vertriebsassistenten zur Unterstützung der Kunden- und Vermögensanlageberater sowie Mitarbeiter für den Filialservice. Besetzt werden die neu geschaffenen Stellen zu 90 % durch eigene Mitarbeiter, die entsprechende Schulungen absolvieren. Mit der erfolgreichen Umsetzung des Projekts „Vertriebsarbeitsplatz der Zukunft“ sowie der Verbesserung ihrer Betreuungsrelationen durch zusätzliche Kundenberater gelingt es der apoBank, den Bedürfnissen ihrer Kunden noch besser zu entsprechen und mehr Zeit für die persönliche Beratung der Heilberufler zu schaffen.

Patiomed AG nimmt ihren Geschäftsbetrieb auf

Der Gesundheitsmarkt wandelt sich: Strukturelle Veränderungen in der Versorgungslandschaft, die demografische Situation in der Ärzteschaft und steigender ökonomischer Druck brechen die tradierten Strukturen der ambulanten Versorgung zusehends auf. Unter diesen veränderten Bedingungen zeigt Patiomed – ein Gemeinschaftsunternehmen von KVmed, Deutschem Ärzteverlag, CP Capital und apoBank – neue Wege in die wirtschaftliche Selbstständigkeit auf. Die Patiomed AG verfolgt ein innovatives und zukunftsfähiges Versorgungskonzept; ihr Ziel ist die Förderung der Freiberuflichkeit. Hierzu soll Patiomed unter der Marke PatioDoc Ärztliche Versorgungszentren errichten und unterstützen. In diesen ist – im Gegensatz zu den weitläufig bekannten Medizinischen Versorgungszentren – die freiberufliche Tätigkeit der Regelfall.

31. August
 1 Mrd. Euro Depotvolumen in
 der Vermögensverwaltung
 Veröffentlichung der
 Halbjahreszahlen 2010



August

apoBank investiert in Aus- und Weiterbildung

Eine tragende Säule der Personalentwicklungsstrategie der apoBank ist die Ausbildung und Förderung von Nachwuchskräften. 2010 starten 39 Auszubildende bei der apoBank in das Berufsleben – das sind 16 Auszubildende mehr als im Vorjahr. Parallel dazu übernimmt die apoBank einen Großteil der jungen Bankmitarbeiter, die in diesem Jahr ihre Ausbildung abgeschlossen haben, in ein Beschäftigungsverhältnis.

Die apoBank investiert kontinuierlich in die Weiterbildung: Mit einem umfangreichen Seminarangebot unterstützt sie ihre Mitarbeiter dabei, ihre fachspezifischen und persönlichen Qualifikationen zu stärken und auszubauen.

Geschäftsstelle nahe der Charité eröffnet

Fußläufig zur Charité eröffnet die apoBank in Berlin-Mitte einen neuen Standort. Durch die stärkere örtliche Präsenz will die Bank ihre Kundenbeziehungen weiter intensivieren und den Bedürfnissen ihrer Kunden noch besser entsprechen. Zum Jahresende verfügt die apoBank deutschlandweit über 75 Standorte.

Vermögensverwaltung verwaltet 1 Mrd. Euro

Die Heilberufler vertrauen auf das Know-how der apoBank-Vermögensverwaltung: 2010 betreut diese erstmalig ein Volumen von mehr als 1 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Vorjahr können die Vermögensverwalter das Anlagevolumen damit noch einmal deutlich steigern.

apoBank veröffentlicht Halbjahreszahlen 2010

Die strategische Neuausrichtung der Bank zeigt Wirkung: Dank anhaltender Erfolge im operativen Geschäft ist die apoBank gut in das Geschäftsjahr 2010 gestartet. Dies teilt die Bank im Zuge der Veröffentlichung ihrer Halbjahreszahlen mit. Im ersten Halbjahr konnte die apoBank einen Jahresüberschuss in Höhe von 25,0 Mio. Euro erwirtschaften. Herbert Pfennig, Sprecher des Vorstands, gibt bekannt, dass die Bank plant, einen Jahresüberschuss zu erwirtschaften, der eine Dividendenausschüttung ermöglicht.

29. September
Platzierung einer
stillen Beteiligung



September

Betriebliches Gesundheitsmanagement für Mitarbeiter startet

Als Bank im Gesundheitswesen setzt sich die apoBank auch für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter ein: Der Vorstand beschließt vor diesem Hintergrund, ein betriebliches Gesundheitsmanagement zu etablieren. In dessen Rahmen entwickelt eine speziell eingerichtete Arbeitsgruppe innovative Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Beschäftigten. Die Maßnahmen sollen die Mitarbeiter optimal bei der Ausübung ihres Tagesgeschäfts unterstützen und deren Gesundheitsressourcen stärken.

Aufsichtsrat leitet juristische Schritte gegen Altvorstand ein

Der Aufsichtsrat der apoBank beschließt, juristische Schritte gegen die Mitglieder des ehemaligen Vorstands einzuleiten. Es soll festgestellt werden, ob es bei dem Erwerb strukturierter Finanzprodukte im Jahr 2007 zu Pflichtverletzungen gekommen ist. Nach Günther Herion, gegen den bereits im Juni juristische Schritte eingeleitet wurden, betrifft dies nun auch Claus Harald Wilsing, Günter Preuß, Gerhard K. Girner und Werner Albert Schuster. Werner Albert Schuster, der zum Zeitpunkt des Aufsichtsratsbeschlusses noch dem Vorstandsgremium der Bank angehört, wird als Vorstand abberufen. Mit dem Beschluss kommt der Aufsichtsrat seiner Sorgfaltspflicht nach, die Interessen der Eigentümer zu wahren.

Stille Beteiligung erfolgreich platziert

Bereits 2009 hat die Bank durch verschiedene Maßnahmen ihre Kapitalbasis nachhaltig gestärkt. Den eingeschlagenen Kurs verfolgt sie 2010 weiter: Um vor dem Hintergrund von Basel III die steigenden Kapitalanforderungen zu erfüllen und ihre kunden- und wachstumsorientierte Kreditpolitik fortzusetzen, begibt die apoBank eine stille Beteiligung in Höhe von rund 200 Mio. Euro. Insbesondere die berufsständischen Versorgungswerke beteiligen sich innerhalb der bis Ende September dauernden Zeichnungsperiode an der Emission. Sie unterstreichen damit die enge Verbundenheit zur apoBank.

11. Oktober
Verkauf der dgnservice GmbH



Oktober

apoBank begrüßt 13.000sten Studenten als Kunden

Mit ihren speziell auf die Bedürfnisse von Studenten zugeschnittenen Dienstleistungen, Produkten und Aktivitäten überzeugt die apoBank immer mehr angehende Human-, Zahn- und Veterinärmediziner sowie Pharmazeuten. Allein im Jahr 2010 kann sie mehr als 3.500 Neukunden in diesem Segment gewinnen. Im Oktober begrüßt die Landesbank den 13.000sten Studenten als Kunden. Das Geschäft mit Studenten wird sie weiter ausbauen.

apoBank präsentiert sich auf der EXPOPHARM

Die EXPOPHARM, Europas größte pharmazeutische Fachmesse, öffnet in München ihre Pforten. Auch die apoBank ist auf dem internationalen Branchentreff vertreten. Mehr als 1.500 Besucher informieren sich am interaktiven Messestand der apoBank über das Serviceangebot der Bank.

FREY ADV GmbH kauft dgnservice GmbH

Im Zuge ihrer Konzentration auf das Kerngeschäft verkauft die apoBank ihre Anteile an der dgnservice GmbH. Käufer ist der E-Health-Experte FREY ADV GmbH. Das Unternehmen verfügt über das notwendige Know-how, um dgnservice als erstklassigen EDV-Anbieter im Gesundheitswesen weiterzuentwickeln, und ist somit ein optimaler Partner für dgnservice. Dem Bereich der Telematik – und hier insbesondere dem Geschäft mit Signaturkarten für Finanzdienstleistungen und heilberufsspezifische Aufgaben – misst die apoBank weiterhin große Bedeutung zu. Dies wird auch durch ihre Beteiligung an medisign deutlich.

Vermögensverwaltung der apoBank erhält Prädikat „herausragend“

Zum zweiten Mal in Folge wird die Vermögensverwaltung der apoBank im Bankentest von FOCUS MONEY und n-tv ausgezeichnet. Sie erhält das Prädikat „Herausragende Vermögensverwaltung“. Im Vergleich zum Vorjahr konnten die Vermögensverwalter der apoBank ihre Position damit noch einmal deutlich ausbauen und haben sich nun deutschlandweit unter die vier besten Vermögensverwalter eingereiht. Bei der umfangreichen Untersuchung stand die Beratungsqualität hinsichtlich der Portfoliostruktur und der Produktumsetzung im Vordergrund.

25. Oktober
Auszeichnung „Herausragende
Vermögensverwaltung“

29. Oktober
„AAA“-Rating für
apoBank-Pfandbriefe



Ratingagentur bewertet Pfandbriefe mit Bestnote

Nach Abschluss des turnusmäßigen Pfandbrief-Ratinggesprächs bewertet Standard & Poor's den Deckungsstock der apoBank mit der Bestnote „AAA“. Die Ratingagentur bestätigt damit ihr Rating aus dem Vorjahr. Pfandbriefe emittiert die apoBank seit 2008. Dies ist für die Bank zum einen ein attraktives Refinanzierungsinstrument; zum anderen kann sie sicherheitsorientierten Investoren eine weitere Investitionsmöglichkeit bieten.

„Wir sind mehr als ein reiner Financier. Wir begleiten die Heilberufler aktiv in einem sich wandelnden Markt. Hierbei hilft uns insbesondere der offene und partnerschaftliche Austausch mit den Landesorganisationen und Versorgungswerken der Heilberufler. Diese Partnerschaft wollen wir weiter vertiefen und für alle Beteiligten Mehrwert schaffen.“

Ulrich Sommer, Bereichsvorstand



1. November
Verabschiedung Sofortprogramm
zur Aufklärung der LICON-Affäre



November

LICON-Affäre erfasst apoBank

Im Rahmen staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen bei der LICON-Unternehmensgruppe, die über ihre Tochter MEDICON hochwertige Kapitalanlageimmobilien vertriebt, gerät auch die apoBank in die Schlagzeilen: Seit 2008 hat die apoBank im Rahmen einer Kooperation interessierte Kunden an die MEDICON übergeleitet. Bei einzelnen Mitarbeitern der Bank besteht der Anfangsverdacht, dass sie sich im Rahmen dieser Kooperation unerlaubt persönliche Vorteile verschafft haben könnten.

Aufsichtsrat und Vorstand beschließen ein Sofortprogramm: Die Vorfälle sollen lückenlos aufgeklärt, Missstände beseitigt und Präventionsmaßnahmen optimiert werden. Kunden der apoBank sind nicht zu Schaden gekommen. Auch die apoBank hat keinen monetären Schaden erlitten, der das geplante Geschäftsergebnis beeinflusst.

Im Rahmen des Sofortprogramms ordnet die Bank ihr Vorstandsgremium neu. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Stefan Mühr und Claus Verfürth werden abberufen. Dr. Thomas Siekmann, bisher Generalbevollmächtigter, rückt in den Vorstand auf. Weiterhin wird Bernd Span, früher Vorstandssprecher der Oldenburgischen Landesbank, als neues Vorstandsmitglied berufen. Damit besteht das Vorstandsgremium zunächst aus drei Mitgliedern – perspektivisch sollen sechs Vorstandsressorts geschaffen werden.

health care akademie entwickelt neues Curriculum „Praxisführung und Praxismanagement“

Die Heilberufsangehörigen in der ambulanten Versorgung müssen sich zunehmend unternehmerisch profilieren. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung konzipiert die health care akademie gemeinsam mit der Akademie Praxis und Wissenschaft das neue Curriculum „Praxisführung und Praxismanagement“ für Zahnärztinnen und Zahnärzte. In fünf Modulen vermittelt der Kurs betriebswirtschaftliche, rechtliche und steuerrechtliche Grundlagen für die erfolgreiche Praxisführung. Der Kurs wird 2011 erstmals stattfinden.



apoBank ist Premiumpartner des Deutschen Zahnärztetags

Unter dem Leitgedanken „Unsere Verantwortung für die Zukunft gestalten“ findet in Frankfurt am Main der Deutsche Zahnärztetag statt. Das Motto ist aktueller denn je – denn ökonomische und strukturelle Veränderungen prägen das Umfeld der Zahnärzte. In diesem Umfeld will die apoBank die Heilberufler aktiv begleiten und gemeinsam Zukunft gestalten. Dies unterstreicht sie als Premiumpartner des Deutschen Zahnärztetags sowie mit ihrem Engagement bei vielen anderen Branchentreffen: Hier setzt die apoBank mit Fachinformationen Impulse und sucht den fachlichen sowie gesundheitspolitischen Austausch mit den Heilberuflern.

MEDICA findet unter Beteiligung von apoBank und medisign statt

In Düsseldorf findet die weltgrößte Medizinmesse MEDICA statt. Das Team der apoBank begrüßt mehr als 1.000 Ärztinnen und Ärzte an seinem Messestand. In intensiven Fachgesprächen vertiefen die Kundenberater den persönlichen Kontakt mit den Heilberuflern.

Auch die apoBank-Tochter medisign präsentiert sich den Messebesuchern: Im Vordergrund stehen die neuesten technischen Lösungen rund um den elektronischen Arzt ausweis – so z. B. die elektronische Signatur für die Übermittlung der Gesamtaufstellung, die persönliche Authentisierung beim Abrechnungsportal und der verschlüsselte Datenaustausch mit der Kassenärztlichen Vereinigung (KV). Da viele Praxen ihre KV-Abrechnung auf das ab 2011 obligatorische Online-Verfahren umstellen, stoßen die Lösungen bei den Fachbesuchern auf reges Interesse.

2. Dezember
Sonderpreis „Derivate
im Portfolio-Kontext“ für
Vermögensverwaltung



Dezember

Immobilienfondsspezialfonds apoReal International stockt Fondsvolumen auf

Der 2009 von der apoBank-Tochter aik aufgelegte Immobilienfondsspezialfonds apoReal International verzeichnet große Erfolge. Aufgrund der regen Nachfrage wird das Fondsvolumen auf 300 Mio. Euro im Eigenkapital sowie auf 500 Mio. im Gesamtkapital erhöht. Im Geschäftsjahr 2010 beläuft sich die Ausschüttung des Fonds auf 6%.

Auch insgesamt erzielt aik eine sehr gute Performance. Durchschnittlich erhalten die Anleger eine Ausschüttung in Höhe von rund 5%.

Vermögensverwaltung erhält Sonderpreis „Derivate im Portfolio-Kontext“

Im Rahmen der Zertifikate Awards 2010, die von der WELT-Gruppe und PORTFOLIO EXKLUSIV ausgerichtet sowie von scoach und der Börse Stuttgart unterstützt werden, entscheiden erstmals mehr als 20 führende Emissionsbanken darüber, welcher professionelle Anwender ihre Produkte am besten eingesetzt hat. In der ungestützten Befragung gehen die Portfoliomanager der apoBank deutlich als Sieger hervor. Für ihre Expertise bei der Auswahl und Allokation von Zertifikaten erhalten sie den Sonderpreis „Derivate im Portfolio-Kontext“.

Neuausleihungen erreichen 4 Mrd. Euro

Eine Kernkompetenz der apoBank liegt in der Kreditversorgung der Heilberufler. 2010 unterstützt sie die Heilberufler mit Neuausleihungen in Höhe von insgesamt 4,0 Mrd. Euro. Damit bestätigt die apoBank das hohe Niveau des Vorjahres, als sie ein Rekordergebnis von 4,1 Mrd. Euro verzeichnen konnte. Die Zahlen dokumentieren, dass die Bank ihrem Satzungsauftrag – nämlich der wirtschaftlichen Förderung der Heilberufler – gerecht wird.

Dass die Heilberufler abseits des Kreditgeschäfts ebenfalls auf die apoBank setzen, spiegelt sich auch im Wachstum des Einlagengeschäfts bei den Privatkunden wider. Innerhalb von drei Jahren kann die Bank ihr durchschnittliches Einlagenvolumen in diesem Segment um fast 50% steigern.

Lagebericht

Geschäft und Rahmenbedingungen	46
Privatkunden	53
Standesorganisationen, Versorgungsstrukturen und Firmenkunden	56
Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage	59
Nachtragsbericht	67
Risikobericht	68
Ausblick	86

Geschäft und Rahmenbedingungen

apoBank – „Die Bank im Gesundheitswesen“

Als 1902 gegründete Universalbank mit komplettem Produkt- und Dienstleistungsspektrum hat die apoBank ihre Geschäftspolitik auf die speziellen Erfordernisse der Heilberufe und des Gesundheitsmarktes ausgerichtet. Ihr genossenschaftlicher Satzungszweck besteht in der wirtschaftlichen Förderung und Betreuung ihrer genossenschaftlichen Mitglieder und somit der Förderung der Heilberufsangehörigen sowie deren Organisationen und Einrichtungen. Im Rahmen der Gesamtbanksteuerung kommt diesem Förderungszweck eine übergeordnete Bedeutung zu. Hiermit verbindet die Bank auch das Ziel, die Mitglieder der Genossenschaft langfristig angemessen an den wirtschaftlichen Erfolgen der Bank zu beteiligen.

Als „Die Bank im Gesundheitswesen“ verfügt die apoBank als Spezialist und Nischenanbieter über eine starke Marktposition im deutschen Gesundheitsmarkt und sichert somit der genossenschaftlichen FinanzGruppe die Marktführerschaft für Finanzdienstleistungen im Gesundheitswesen.

Geschäftsmodell auf wachsenden Gesundheitsmarkt ausgerichtet

Die apoBank verfolgt mit ihrem Geschäftsmodell das Ziel, die Marktchancen und Geschäftspotenziale des prosperierenden Gesundheitsmarktes konsequent zu nutzen. Gemäß ihrem Förderungsauftrag begleitet sie den wachsenden Investitionsbedarf im Gesundheitsmarkt als verlässlicher (Finanzierungs-)Partner. Dabei tragen die profunden Spezialkenntnisse über Branche und Kundenbedürfnisse, die sowohl die Neugeschäftsakquisition als auch die Risikosteuerung unterstützen, zur Sicherung der bestehenden Marktführerschaft bei.

Kunden der Bank sind die Angehörigen der akademischen Heilberufe, die berufsständischen Organisationen, Kooperationsformen und Unternehmen, die im Gesundheitsmarkt tätig sind, sowie Träger pharmazeutischer, (zahn-)medizinischer, stationärer und pflegerischer Versorgungsstrukturen und ausgewählte sonstige Kunden.

Die wesentlichen Geschäftsaktivitäten der apoBank umfassen die Bereitstellung von Finanzdienstleistungen für Privatkunden sowie für Großkunden, Organisationen und Versorgungsstrukturen. Hierbei bietet die Bank ihren Kunden sämtliche Finanzdienstleistungen und Beratungsleistungen im Kredit- und Einlagengeschäft sowie im Asset Management an. Ihr Anspruch als „Die Bank im Gesundheitswesen“ verpflichtet die Bank zu einer vertrauensvollen und partnerschaftlichen Kundenbeziehung und einem hohen Qualitätsanspruch zu Gunsten ihrer Kunden.

Konzentration auf das Kerngeschäft

Maxime der Geschäftspolitik der apoBank ist die Konzentration auf das profitable Kerngeschäft der Bank. Hier verfolgt die Bank das Ziel, ihre marktführende Position als Anbieter von qualitativ hochwertigen Bankdienstleistungen im Gesundheitswesen weiter zu festigen. Hierzu zählt ein stetiger Ausbau der Kundenbasis. Damit ist auch verbunden, dass die Kunden der Bank zunehmend auf die Expertise der Bank im Anlagegeschäft vertrauen.

Durch einen systematischen Strategieprozess entwickelt sich die apoBank insgesamt permanent weiter. Ziel dieser stetigen Weiterentwicklung ist es auch, eine effiziente Organisation ihrer Geschäftsabläufe und Prozesse und damit ein rentables Ertragswachstum sicherzustellen. Zentrale Bestandteile sind die kontinuierliche Optimierung der Kernprozesse, die Reduktion der Komplexität sowie die Verbesserung der Kostenstruktur, um die so freigesetzten Mittel für strategische Investitionen, etwa für den Ausbau des Vertriebs, nutzen zu können.

Hierzu zählt auch die Entscheidung, den Eigenbetrieb der Informationstechnologie (IT) der apoBank nicht mehr weiterzuverfolgen, sondern die gesamte IT-Anwendungslandschaft der Bank im Rahmen eines Full-Service-Vertrags zur GAD eG, einer Rechenzentrale der genossenschaftlichen FinanzGruppe, auszulagern. So kann sich die Bank auf standardisierte und kontinuierlich weiterentwickelte und bedarfsgerechte Systeme verlassen, ohne selbst aufwändige IT-Systeme entwickeln oder betreiben zu müssen. Das im Jahr 2009 gestartete und über mehrere Jahre geplante Großprojekt hat 2010 bereits wichtige Meilensteine erreicht. Erste Teilsysteme konnten erfolgreich in die Betreuung durch die GAD eG übergeben werden.

Im Geschäftsfeld Privatkunden hat die Bank aufgrund des strukturellen Wandels im Gesundheitswesen bereits einen mehrjährigen Prozess zur Verbesserung ihrer bedarfsgerechten Betreuung gestartet. Damit ermöglicht sie eine differenzierte Betreuung der selbstständigen und der angestellten Heilberufler auch unter den sich zunehmend verändernden Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen. Hierzu zählt z. B. die begonnene Spezialisierung der Kundenberater auf selbstständig tätige Heilberufler einerseits und angestellte Heilberufler andererseits. Daneben hat die Bank ihre Prozesse in ihren Vertriebsstandorten dahingehend optimiert, dass ihre speziell geschulten Kundenberater noch mehr Zeit für die Erfüllung der Bedürfnisse ihrer Kunden aufwenden können.

Den Folgen der Finanzmarktkrise begegnet die apoBank mit geeigneten Maßnahmen zur Risikoreduktion und Stärkung der Eigenkapitalbasis. So setzte die Bank ihre Abbaustrategie für ihr Finanzinstrumentenportfolio konsequent fort.

Um die Ressourcen der apoBank weiter zu schonen und sich damit noch stärker auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren zu können, wurde das Management eines Großteils der von der apoBank gehaltenen strukturierten Finanzprodukte von Union Investment Luxembourg S.A. (Union Investment) übernommen. Somit profitiert die Bank zukünftig noch stärker von der Expertise der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe.

In den folgenden Abschnitten werden die makroökonomischen Rahmenbedingungen und die wesentlichen Entwicklungen im Gesundheitsmarkt dargestellt, die das Umfeld der apoBank im Berichtsjahr maßgeblich geprägt haben.

Weltkonjunktur auf Wachstumspfad

Nach den schmerzlichen Einschnitten im Jahr 2009 konnte sich die Weltwirtschaft, auch aufgrund der konzentrierten Maßnahmen von Notenbanken und Regierungen, im Jahr 2010 kräftig erholen. Positive Nachfrageeffekte entfalteten sich in der ersten Jahreshälfte 2010 auch aus dem Wiederaufbau von Lagerkapazitäten, die 2009 zunächst deutlich abgebaut worden waren. In der Folge wurde 2010 ein Jahr des Exports und der Investitionen.

Die Notenbanken verfolgten eine anhaltend expansive Geldpolitik. Die Zielrate der US-Notenbank (Fed) für Tagesgeld lag zwei Jahre lang unverändert bei 0 % bis 0,25 %. Da die US-amerikanische Wirtschaft nicht die erhoffte Dynamik entwickelte, beschloss die US-Notenbank Anfang November 2010 eine Fortsetzung ihrer expansiven Geldpolitik durch den Kauf von Wertpapieren. In Europa beließ die Europäische Zentralbank (EZB) den Leitzins, wie schon in den vorangegangenen 18 Monaten, bei 1,0 %. Damit konnte sie jedoch weder der deutschen Wirtschaftsentwicklung noch den Bedürfnissen der schwächeren Euro-Peripheriestaaten gerecht werden.

US-Dollar/Euro-Entwicklung 2010

US-Dollar/Euro



Deutsche Wirtschaftsentwicklung sticht in der Euro-Zone positiv hervor

Die deutsche Wirtschaft erreichte im Jahr 2010 mit einem Wachstum von 3,6% eine deutliche Erholung. Diese Erholung wurde durch eine positive Exportkonjunktur, niedrige Zinsen und einen günstigen Euro-Kurs gestärkt.

Ebenso trugen Sonderregelungen zur Kurzarbeit dazu bei, dass Kapazitäten äußerst flexibel wieder aufgebaut werden konnten. Basis für dieses Wachstum war die überragende Entwicklung der Industrieproduktion, die über das Jahr ein Plus von 9,9% ausweist. Ein weiterer Lichtblick war der deutsche Arbeitsmarkt. Die zunehmende Zahl der Beschäftigten und der damit verbundene stetige Rückgang der Arbeitslosenzahl stabilisierte in der Folge auch die deutsche Konsumnachfrage.

Insgesamt lag das Wachstum der Euro-Zone im Jahr 2010 bei 1,7%. Die Entwicklung der einzelnen Mitgliedsstaaten wies jedoch erhebliche Unterschiede auf: Die Sorgen um die weitere Entwicklung Griechenlands und Irlands standen dabei im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Unter den großen Mitgliedsstaaten stach die Erholung Deutschlands besonders positiv hervor. Dem stand die Entwicklung von Spanien und Irland mit einem leichten Minus von 0,1% bzw. 0,5% sowie die Entwicklung Griechenlands gegenüber, dessen Wirtschaft um rund 4,5% schrumpfte.

Wechselhafte Euro-Entwicklung

Die Entwicklung des Euro zum US-Dollar im Jahr 2010 verlief sehr volatil. Diese Entwicklung spiegelte die regelmäßigen Wechsel an den Kapitalmärkten zwischen Skepsis gegenüber der Stabilität der Euro-Zone einerseits und Sorgen um die US-Konjunktur andererseits wider. Zum Ende des Berichtsjahres lag der Euro bei 1,34 US-Dollar und somit unter dem Niveau zum Ende des Vorjahres.

Rendite-Entwicklung von Bundesanleihen 2010



Insgesamt positives Jahr für Kapitalanleger

Kapitalanleger erlebten ein volatiles, per saldo jedoch gewinnbringendes Jahr 2010.

Am Rentenmarkt sanken die Renditen 10-jähriger Bundesanleihen nahezu im gesamten Jahresverlauf 2010. Durch die Zuspitzung der Probleme Griechenlands wurden Bundesanleihen vor allem im Frühjahr zum sicheren Hafen der Anleger und erreichten in der Folge historische Renditetiefs. Zum Jahresende zogen die Renditen dieser Bundesanleihen wiederum leicht an. Da die EZB eine Leitzinserhöhung infolge der anhaltenden Unsicherheiten in Griechenland und Irland immer weiter verschob, konnte eine nachhaltige Steigerung der Bundesanleihen-Renditen zum Jahresende jedoch nicht erfolgen.

In den USA war der Konjunkturaufschwung u. a. durch die hohe Arbeitslosigkeit und Verschuldung begrenzt. Hierdurch war auch der Handlungsspielraum der Fed für Leitzinserhöhungen und somit für höhere Rendite-Erwartungen limitiert.

Volatile Aktienmärkte mit versöhnlichem Abschluss

Die Situation an den Aktienmärkten war im Jahr 2010 weiterhin volatil, in der Tendenz aber insgesamt positiv. Nach einer starken Performance im März prägte die aufkommende Unsicherheit über die Haushaltssituation Griechenlands zunächst die weitere Entwicklung. In der zweiten Jahreshälfte wurden die wichtigsten Börsenindizes durch die – auch infolge umfangreicher Restrukturierungsmaßnahmen – verbesserte Ertragssituation der Unternehmen positiv beeinflusst. Die Gewinnprognosen wurden kontinuierlich nach oben angepasst. Hierdurch entstanden Spielräume für Kursanstiege bei einem unveränderten Bewertungsniveau. Zudem traten mit Fortschreiten des Geschäftsjahres die Bedenken vieler Marktteilnehmer, dass diese Entwicklung nicht nachhaltig sein könnte, immer weiter in den Hintergrund.

Regional betrachtet gehörten die Emerging Markets im Jahr 2010 erneut zu den attraktivsten Anlagegebieten. Lateinamerika und Asien, die sich nahezu identisch entwickelten, führten im Berichtsjahr die Rangliste an.

Performance ausgewählter Indizes 2010

auf Jahresbasis in der jeweiligen Landeswährung

Index	Performance %
DAX 30 Performance	16,1
S&P 500 Composite	12,8
Dow Jones Industrial	11,0
FTSE 100	9,0
STOXX Europe 50	0,0
TOPIX	-1,0
Swiss Market	-1,7
Nikkei 225 Stock Average	-3,0
France CAC 40	-3,3
DJ EURO STOXX 50	-5,8
FTSE MIB Index	-13,2

Bei den Industriestaaten lag Deutschland etwa gleichauf mit den USA und Japan. Wie die deutsche Wirtschaft nahm auch der deutsche Leitindex DAX im europäischen Kontext eine führende Position ein. Mit 16,1% zeigte er im Berichtsjahr eine sehr gute Entwicklung. Der deutliche Performance-Abstand des DAX zu seinem europäischen Pendant, dem DJ EURO STOXX 50, spiegelte somit die außerordentlich gute Situation der deutschen Wirtschaft im regionalen Kontext wieder.

Rohstoffe waren die Gewinner 2010

Für Anleger in Rohstoffe verlief das Jahr 2010 sehr erfolgreich. Der Überschuss an Liquidität, aufkeimende Inflationssorgen und Zurückhaltung bei konkurrierenden Assetklassen wie Aktien ließen die Anlagegelder in Rohstoffinvestments fließen. Gewinne waren über die gesamte Bandbreite, von Edelmetallen über Industriemetalle bis hin zu Energie und landwirtschaftlichen Produkten, zu verzeichnen.

Gesundheitsmarkt bleibt Wachstumsmarkt

Das Gesundheitswesen hat sich auch im Jahr 2010 als Wachstumsmarkt erwiesen. Gemäß eigenen Prognosen der apoBank sind die Gesundheitsausgaben 2010 um ca. 4% gestiegen. Damit lag der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt weiterhin bei ca. 11,5%.

Wichtigster Kostenträger blieb die gesetzliche Krankenversicherung (GKV), die ca. 58% der Gesundheitsausgaben abdeckte. Im Vergleich zum Vorjahr hat die GKV damit um 4% höhere Ausgaben verzeichnet. Ursächlich hierfür war zum einen der Zuwachs der Ausgaben für ambulante ärztliche Behandlungen, für Krankenhausbehandlungen und für Arzneimittelausgaben; zum anderen sind auch die Ausgaben für Krankengeld sowie die Verwaltungskosten der Krankenkassen deutlich gestiegen.

Auch die Ausgaben der privaten Krankenversicherung (PKV) sind im Jahr 2010 gestiegen. Die apoBank geht davon aus, dass sich dieser Anstieg auf ca. 4,5% belief. Besonders für Ärzte blieb die PKV damit unverändert eine Honorarquelle mit wachsender Bedeutung.

Mit dem fortwährenden Anstieg der Gesundheitsausgaben geht auch eine wachsende Inanspruchnahme von Leistungen in Deutschland einher. Diese ist wiederum vor allem neuen Behandlungsmöglichkeiten, aber auch dem höheren Behandlungsbedarf einer älter werdenden Gesellschaft sowie dem wachsenden Anspruchsdenken der Patienten geschuldet. Hierdurch wird das Gesundheitswesen vor Herausforderungen gestellt, die durch Maßnahmen zur Kostendämpfung allein nicht adäquat beantwortet werden können.

Ausgabenbegrenzung weiterhin im Fokus der Gesundheitspolitik

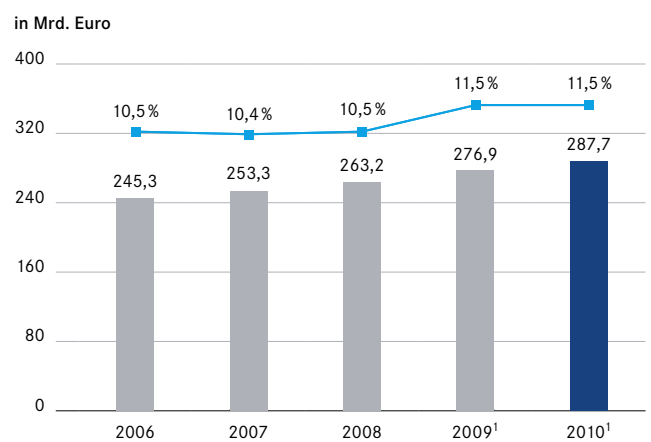
Sowohl die Krankenkassen als auch die Politik sehen sich durch die beschriebene Ausgabenentwicklung in ihren Absichten bestätigt, den weiteren Kostenanstieg im Gesundheitswesen einzudämmen.

Vor diesem Hintergrund war das Jahr 2010 gesundheitspolitisch von den zwei folgenden Reformgesetzen geprägt: dem GKV-Finanzierungsgesetz (GKV-FinG) und dem Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AMNOG). Bei beiden Gesetzen lag der Fokus auf Maßnahmen zur Ausgabenbegrenzung und Kostendämpfung. Ab 2011 werden sich diese Gesetze auch auf die Honorierung vertragsärztlicher Leistungen sowie auf die Apothekenumsätze auswirken.

Im Bereich der pharmazeutischen Versorgung stand im Rahmen des AMNOG eine Neuordnung der Großhandelsvergütung im Zentrum der politischen Aktivitäten. Diese wurde auf das Jahr 2012 verschoben. Ein weiterer Konfliktpunkt war die Höhe des Rabatts, den Apotheken den Krankenkassen für rezeptpflichtige Medikamente einräumen müssen. Dieser wurde für die Jahre 2011 und 2012 gesetzlich festgelegt und zu Gunsten der Krankenkassen erhöht. Die hieraus für Apotheken resultierenden jährlichen Belastungen werden auf 200 Mio. Euro geschätzt.

Trotz der grundsätzlichen Ablehnung von Pick-up-Stellen durch Politik und Apothekerschaft wurde aufgrund verfassungsrechtlicher Bedenken von einem entsprechenden Verbot im Rahmen der Gesundheitsreformgesetze abgesehen. Aus Sicht der apoBank wäre ein Verbot von Pick-up-Stellen ein wünschenswertes Signal, da dies den hohen Stellenwert einer qualitativ hochwertigen Arzneimittelversorgung deutlich machen würde.

Gesundheitsausgaben



■ Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt

1) Werte enthalten Schätzungen bzw. Prognosen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Gesundheitsausgabenrechnung

Trend zur Anstellung und zu kooperativen Formen verstärkt sich

Im Jahr 2010 ging die Gesamtzahl der Apotheken im zweiten Jahr in Folge zurück. Die Zahl der Filialapotheken stieg dagegen weiter an. Zudem arbeiteten bereits über 60 % der Apotheker in öffentlichen Apotheken als Angestellte; die Tendenz ist steigend. Insgesamt führten diese Trends zu einem Konzentrationsprozess in der pharmazeutischen Versorgung.

In der ambulanten Versorgung setzte sich der Trend zu kooperativen Strukturen fort. Neben der Zahl von Ärzten, die in Berufsausübungsgemeinschaften tätig waren, ist auch die Zahl der in Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) tätigen Ärzte weiter gestiegen.

Mehr als 10% der ambulant tätigen Ärzte waren im Jahr 2010 Angestellte. Diese waren sowohl in MVZ als auch in Arztpraxen tätig. Der Trend zur Angestellten-tätigkeit lässt sich aus Sicht der apoBank nur durch eine Aufwertung der selbstständigen Tätigkeit durchbrechen. Dazu gehört neben angemessenen ökonomischen Rahmenbedingungen insbesondere auch der Abbau von bürokratischen und administrativen Belastungen. Die ursprünglich geplante Einschränkung, dass nur noch Ärzte mehrheitlich an MVZ beteiligt sein dürfen, wurde 2010 nicht umgesetzt. Damit können weiterhin nichtärztliche Leistungserbringer MVZ gründen und betreiben.

Der Trend zu Angestelltenverhältnissen ist im zahnärztlichen Bereich noch weiter fortgeschritten als im ärztlichen. Gemäß aktuellen Zahlen war Ende 2009 nach einem Anstieg um 12% gegenüber dem Vorjahr ein neuer Rekordstand erreicht. Die Gesamtzahl der ambulant tätigen Zahnärzte stieg dabei leicht an. Diese Entwicklungen werden die Zahnärzteschaft zukünftig vor die Herausforderung stellen, den freiberuflichen Charakter der Versorgung zu bewahren.

Stabile Honorarentwicklung trotz unsicherer Ausgangssituation

Für die meisten Mediziner war das Jahr 2010 ökonomisch von der weiteren Entwicklung der GKV-Honorare bestimmt. Nachdem bereits die Honorarreform 2009 bei vielen Ärzten Sorgen und Unmut ausgelöst hatte, wurden die im Jahr 2010 folgenden Neuregelungen ebenso kritisch begleitet. Rückblickend lässt sich feststellen, dass nach einer insgesamt positiven Honorarentwicklung im Jahr 2009 auch für 2010 von einem Honorarzuwachs ausgegangen werden kann, wenngleich es Unterschiede zwischen einzelnen Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) und einzelnen Fachrichtungen gab.

Es zeigt sich jedoch, dass die zunehmende Komplexität des Honorarsystems im Praxisalltag kaum noch zu überblicken ist und somit zu Akzeptanzproblemen in der Ärzteschaft führt. Daraus ergibt sich die Gefahr einer Destabilisierung des KV-Systems und einer Spaltung der deutschen Ärzteschaft.

Im Laufe des Jahres haben Hausarztverträge zunächst an Bedeutung gewonnen. Die Hoffnung der teilnehmenden Ärzte auf höhere Honorare wurde durch die Begrenzung der möglichen Vergütung von Hausarztverträgen im Rahmen des GKV-FinG begrenzt. Diese darf zukünftig das Vergütungsniveau der Regelversorgung nicht überschreiten. Bestehende Verträge genießen vorläufig Bestandsschutz, doch die weitere Entwicklung einer hausarztzentrierten Versorgung dürfte hierdurch gedämpft werden.

Im Bereich der zahnärztlichen Versorgung wurde weiter über eine Reform der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) diskutiert: Streitpunkt blieb hier die Forderung der PKV nach einer Öffnungsklausel. Diese würde es der PKV ermöglichen, mit Zahnärzten oder Zahnärztegruppen Verträge abzuschließen, die von der GOZ abweichende Preisvereinbarungen enthalten. Die Zahnärzteschaft sieht eine solche Öffnungsklausel als Einstieg in einen Wettbewerb um Dumpingpreise und lehnt sie daher strikt ab. Auch aus Sicht der apoBank stellt eine solche Regelung ein finanzielles Risiko für viele Zahnärzte dar. Dies gilt umso mehr, als die GOZ außer bei der Abrechnung mit Privatpatienten auch im Bereich der Selbstzahlerleistungen relevant ist.

Fortsetzung der stabilen Entwicklungstendenzen

Trotz der beschriebenen Maßnahmen zur Ausgabenbegrenzung kann die wirtschaftliche Lage der Heilberufler für das Jahr 2010 insgesamt als gut bewertet werden. Der Trend zur Angestellten-tätigkeit in der ambulanten Versorgung sowie zu kooperativen Strukturen hat sich wie erwartet fortgesetzt. Die apoBank hat somit in einem im Wesentlichen stabilen Geschäftsumfeld agiert.

Privatkunden

Ganzheitliche Beratung für Heilberufsangehörige

Das Geschäftsfeld Privatkunden basiert auf den Ursprüngen der apoBank vor über 100 Jahren – der Existenzgründungsfinanzierung. Seither hat die Bank ihr Dienstleistungsangebot stetig ausgeweitet und ihre Kundenzahl kontinuierlich gesteigert.

Das Leistungsspektrum umfasst den gesamten privaten und beruflichen Finanzdienstleistungsbedarf der Heilberufsangehörigen über alle Lebensphasen hinweg – vom Studium über die Anstellung und Niederlassung bis zum Ruhestand.

Im Berichtsjahr entwickelte sich das Geschäft mit den Privatkunden der apoBank insgesamt äußerst positiv. Hierzu haben die Entwicklungen in allen Geschäftsbereichen, d. h. dem Kredit- und Einlagengeschäft sowie dem Anlage- und Lebensversicherungsgeschäft, beigetragen.

Wachstumsstrategie im Kreditgeschäft fortgesetzt

Das Geschäftsjahr 2010 war durch ein starkes Kreditneugeschäft geprägt. Dies hat sich in den Bereichen Existenzgründungsfinanzierung, Immobilienfinanzierung und Investitionsfinanzierung/Privatkredite positiv niederschlagen.

Mit Neuausleihungen von insgesamt 4,0 Mrd. Euro, von denen der Großteil an die Privatkunden der apoBank ausgereicht wurde, konnte die Bank das Niveau des Rekordjahres 2009 nahezu bestätigen (31.12.2009: 4,1 Mrd. Euro). Die Margen konnten gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert werden. Das gute Darlehensneugeschäft spiegelte sich trotz erhöhter Tilgungen auch im durchschnittlichen Darlehensbestand wider. Bei den Privatkunden erhöhte sich dieser auf 22,2 Mrd. Euro, nach 21,1 Mrd. Euro im Vorjahr.

Die Entwicklung im Kreditgeschäft ist insbesondere angesichts des fortlaufenden Wandels im Gesundheitswesen und der damit verbundenen Zurückhaltung bei Finanzierungsüberlegungen und -entscheidungen als sehr erfreulich zu werten. Diese Entwicklung spiegelt zudem das große Vertrauen der Privatkunden in die hohe Kompetenz der apoBank bei Kreditentscheidungen wider. Dies gilt vor allem bei den komplexen unternehmerischen Existenzgründungs- und Investitionsfinanzierungsvorhaben.

Wachstum in allen Bereichen des Kreditgeschäfts

Die Existenzgründungsfinanzierung ist eine der wichtigsten Kernkompetenzen der apoBank. Im Zuge der strukturellen Veränderungen im Gesundheitswesen ist die Gesamtzahl der Existenzgründungen in Deutschland rückläufig. Dies wirkte sich auch auf das Neugeschäft der Bank aus. Gleichwohl konnte die Bank ihre marktführende Position in diesem Umfeld weiter festigen.

Neben der klassischen Existenzgründungsfinanzierung gewinnt im Geschäft mit Bestandskunden die Investitionsfinanzierung stark an Bedeutung. Der Wachstumstrend in diesem Bereich hat sich im Berichtsjahr nochmals verstärkt. In der Folge lag auch der durchschnittliche Darlehensbestand bei den Investitionsfinanzierungen deutlich über dem Niveau des Vorjahres.

Auch der Bereich der Immobilienfinanzierung entwickelte sich im Berichtsjahr außerordentlich positiv. Dank des erneut hohen Neugeschäfts konnte der durchschnittliche Darlehensbestand erhöht werden. Die Anzahl aller Baufinanzierungen konnte trotz eines intensiven Preis- und Konditionenwettbewerbs in diesem Bereich – insbesondere seitens der Direktbanken – noch einmal gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden.

Das Kreditangebot der Bank umfasst neben den in der Regel mittel- bis langfristigen Darlehensfinanzierungen auch kurzfristige Kontokorrentkredite. Diese bestehen insbesondere aus privat genutzten Dispositionskrediten und von selbstständigen Heilberuflern genutzten Betriebsmittelkrediten. Das durchschnittliche Volumen bei den Privatkunden belief sich zum Jahresultimo auf 1,0 Mrd. Euro und lag damit auf dem Niveau des Vorjahres (31.12.2009: 1,0 Mrd. Euro).

Ausbau der Kontenbasis

Für die Kunden der apoBank stehen die Girokonten im Mittelpunkt ihrer täglichen privaten und betrieblichen Dispositionen im Zahlungsverkehr. Entsprechend ist das Girokonto neben der Existenzgründungsfinanzierung das zweite Ankerprodukt der Bank im Privatkundengeschäft und zugleich Basis für eine stabile Einlagenentwicklung.

Mit dem Kontopakete „Rund um das laufende Konto“ bietet die apoBank den Privatkunden ein leistungsstarkes Produkt, das im Berichtsjahr wiederum eine hohe Akzeptanz und Nachfrage erfuhr. So stieg die Zahl der Girokonten im Berichtsjahr um 5,0%.

Ergänzend stehen den Kunden im Zahlungsverkehr verschiedene Kreditkartenangebote zur Verfügung. Bei diesen verzeichnete die Bank einen stabilen Zuwachs um insgesamt 6,9%.

Außerordentliches Einlagenwachstum

Das Gesamtvolumen des Einlagengeschäfts der Privatkunden mit Sicht-, Spar- und Termineinlagen konnte im Jahresdurchschnitt deutlich um rund 20% auf 8,2 Mrd. Euro ausgeweitet werden (31.12.2009: 6,9 Mrd. Euro). Erfreulicherweise gelang dieser Anstieg vor allem durch den Zugewinn neuer Gelder der apoBank-Kunden.

Das Jahr 2010 war durch ein niedriges Zinsniveau geprägt. Im Vordergrund des Anlageinteresses der Kunden standen dadurch erneut Anlagen mit kurzfristiger Verfügbarkeit. Wachstumstreiber waren vor allem das Geldmarktkonto apoZinsPlus, die Sichteinlagen sowie die Termineinlagen. Spareinlagen waren im Berichtsjahr von untergeordneter Bedeutung.

Das durchschnittliche Sichteinlagenvolumen bei den Privatkunden betrug im Berichtsjahr 3,4 Mrd. Euro und bewegte sich damit deutlich über dem Vorjahreswert (31.12.2009: 2,9 Mrd. Euro). Auch das durchschnittliche Volumen des Geldmarktkontos apoZinsPlus stieg im Berichtsjahr, und zwar auf 4,3 Mrd. Euro und damit um über 20% im Vergleich zum Vorjahr (31.12.2009: 3,5 Mrd. Euro).

Im Kontext des zum Jahresende 2010 leicht ansteigenden Zinsniveaus setzte sich die Nachfrage nach Termineinlagen mit längeren Laufzeiten fort. Der Anstieg der gesamten durchschnittlichen Termineinlagen zum Durchschnitt des Vorjahres auf 0,5 Mrd. Euro (31.12.2009: 0,4 Mrd. Euro) basierte auf der hohen Nachfrage nach den Sondereinlagen apoSafe15. Hierbei war insbesondere festzustellen, dass sich viele Kunden im Berichtsjahr für die Wiederanlage ihrer fälligen apoSafe15-Einlagen entschieden.

Anlage-Know-how der Bank zunehmend nachgefragt

In einem auch für private Anleger volatilen Marktumfeld vertrauten die Privatkunden zunehmend auf die Expertise der Bank im Wertpapiergeschäft. Per saldo stellte ein bis zum Jahresende erreichtes Depotvolumen von deutlich über 7 Mrd. Euro einen eindeutigen Vertrauensbeweis der Privatkunden in die apoBank als Partner im Wertpapiergeschäft dar.

Für die Anleger verlief das Kapitalmarktjahr 2010 höchst unterschiedlich: Den Sorgen um die Bonitätskrise der so genannten PIIGS-Staaten, d. h. den fünf Euro-Staaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien, stand die Normalisierung der Weltwirtschaft nach dem Krisenjahr 2009 gegenüber. Die Tendenzen waren in allen Vermögensklassen und Anlagemärkten uneinheitlich, allerdings bei positivem Grundton. Erst zum Jahresende zeigten sich deutlichere Trends in einigen Aktienmärkten wie den USA, insbesondere aber in Deutschland und den Emerging Markets.

Insgesamt verzeichnete die Bank einen Anstieg bei den Wertpapierumsätzen sowie bei den Depotbeständen ihrer Kunden. Diese investierten im Berichtsjahr weiter auch in ausgewählte klassische Anlageprodukte, wie Aktien- und Rentenfonds aus dem Produktportfolio der Bank. Im Vergleich zum Vorjahr legte jedoch insbesondere der Absatz von kapitalgarantierten Anlageprodukten aufgrund des nach wie vor von Vorsicht und der Suche nach hoher Sicherheit geprägten Anlageverhaltens deutlich zu.

Bei den geschlossenen Beteiligungen waren konservative Fondskonstruktionen mit klarer Fokussierung auf hohe und regelmäßige Ausschüttungen und sehr hoher Sicherheit nach wie vor erste Wahl. Der Umsatz dieses Segments konnte gegenüber dem Vorjahr leicht gesteigert werden.

Die sehr gute Performance sowie auch die erhaltenen Auszeichnungen für die private Vermögensverwaltung (FOCUS MONEY/n-tv, Zertifikate Award 2010) verhalfen der Bank im Jahr 2010 zu nahezu 700 neuen Kunden in diesem Segment. Zum Jahresende stieg die Zahl der Kunden in diesem Segment damit auf rund 2.500. Das betreute Volumen überstieg zum ersten Mal die Marke von 1 Mrd. Euro und erreichte zum Ende des Berichtsjahres ein Volumen von über 1,1 Mrd. Euro (31.12.2009: 0,8 Mrd. Euro).

Versicherungsgeschäft wächst weiter

Im Jahr 2010 entwickelte sich auch das Geschäft mit den Renten- und Risikoversicherungen bei der apoBank sehr erfreulich. Das vermittelte Versicherungsvolumen erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 30% auf eine Bewertungssumme von rund 750 Mio. Euro (31.12.2009: 576 Mio. Euro).

Im Zusammenhang mit den Finanzierungsgeschäften ihrer Kunden sind oftmals passende Versicherungsleistungen gefragt, z. B. als Tilgungersatz im Rahmen von Finanzierungen. Hierzu zählen insbesondere kapitalbildende Rentenversicherungen. Der Anteil dieses Segments am gesamten vermittelten Versicherungsneugeschäft betrug 2010 ca. 60%. Hierbei entwickelte sich das „Praxiskonzept“ besonders positiv. Das Praxiskonzept wurde gemeinsam mit dem Spezialversicherer der Heilberufler, der Deutschen Ärzteversicherung (DÄV), eigens für die Heilberufler konzipiert. Das Konzept verknüpft im Rahmen des Praxiserwerbs verschiedene Finanzierungsoptionen mit der Gestaltung der persönlichen Altersvorsorge und der Finanzierung der privaten Immobilie unter gezielter Berücksichtigung steuerlicher Gestaltungsmöglichkeiten.

Der zweite Fokus im Versicherungsgeschäft liegt im Bereich der Altersvorsorge. Hier lag der Anteil am gesamten Versicherungsneugeschäft bei rund 35%. Erfolge verzeichnete die Bank vor allem bei Produkten, mit denen individuelle Versorgungslücken geschlossen sowie Möglichkeiten zur Generierung steuerlicher Vergünstigungen genutzt werden können.

Standesorganisationen, Versorgungsstrukturen und Firmenkunden

Erfreuliche Entwicklung im Geschäft mit den Standesorganisationen

Als Bank im Gesundheitswesen pflegt die apoBank traditionell eine enge Zusammenarbeit mit den Standesorganisationen aller Heilberufsgruppen. Das partnerschaftliche Verhältnis zu den Standesorganisationen ist von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Es stellt ein zentrales Element des Selbstverständnisses der Bank dar und trägt damit wesentlich zur Erfüllung des satzungsgemäßen Förderungsauftrags bei.

Innerhalb der Kundengruppe der Standesorganisationen steht die Beratung sowohl in finanziellen als auch gesundheitspolitischen Fragen im Vordergrund. Die von den Standesorganisationen, d. h. vor allem von den berufsständischen Versorgungswerken und den standeseigenen Abrechnungsstellen unterhaltenen Einlagen stellen einen stabilen Teil der Kundeneinlagen der Bank dar. Insgesamt entwickelte sich das Geschäft mit den Standesorganisationen im Berichtsjahr sehr erfreulich. Vor allem begünstigt durch das Volumenwachstum im Einlagenbereich sowie im Kreditbereich konnten die Planwerte insgesamt leicht übertroffen werden.

Asset Management mit institutionellen Anlegern ausgebaut

Das Geschäft mit den institutionellen Anlegern, d. h. vor allem mit den berufsständischen Versorgungswerken, entwickelte sich im Bereich des Asset Managements im Jahresverlauf 2010 insgesamt positiv. Hier profitierten die Kunden der Bank von den sich im Jahresverlauf erholenden Märkten.

Im Gegensatz zum Vorjahr entschieden sich institutionelle Anleger wieder vermehrt dazu, ihre Spezialfonds zu dotieren. Hierdurch sowie durch die Akquisition vier neuer Fondsmandate erhöhte sich das Depotbankvolumen für Wertpapiersondervermögen bei der apoBank auf über 6,8 Mrd. Euro (31.12.2009: 6,3 Mrd. Euro).

Schwieriger gestaltete sich das Geschäft mit festverzinslichen Wertpapieren für die Rentendirektanlage der institutionellen Anleger: Das Erreichen des für die berufsständischen Versorgungswerke gültigen Rechnungszinses in Höhe von bis zu 4 % war im Jahresverlauf 2010 mit klassischen Anlageprodukten wie Schuldscheindarlehen oder Namenspfandbriefen aufgrund des geringen Renditeniveaus des Rentenmarktes nur schwer bzw. gar nicht darstellbar. Alternativen konnten erfolgreich im Bereich der Unternehmens- und Staatsanleihen angeboten werden, die im Jahr 2010 vergleichsweise hohe Renditen aufwiesen.

Die bestehenden Mandate des institutionellen Portfoliomanagements konnten sich in diesem schwierigen Marktumfeld ebenfalls behaupten. Die apoBank verantwortete das Vermögensanlagemanagement für ein Volumen in Höhe von über 1,8 Mrd. Euro (31.12.2009: 1,4 Mrd. Euro).

Die erfolgreiche Emission einer verbrieften stillen Beteiligung an der apoBank konnte mit einem Volumen von rund 200 Mio. Euro erfreulicherweise überwiegend bei den berufsständischen Versorgungswerken platziert werden. Neben der Nachfrage nach einer renditestarken Beimischung im Rahmen der Rentendirektanlage spiegelte dies vor allem das Vertrauen in die apoBank wider.

Im Berichtsjahr hatte sich insbesondere die Nachfrage nach den Consulting-Dienstleistungen für institutionelle Anleger positiv entwickelt: So konnte die apoBank neue Kunden für die Erstellung ihres Risikobudgetierungsmodells (RBM) und ihrer Asset-Liability-Management-Studie (ALM) gewinnen. Das bewährte modulare Dienstleistungsangebot wurde zu einem vollständigen Risikomanagement-Ansatz für Versorgungswerke erweitert, der auch die Erstellung eines von aufsichtsrechtlicher Seite geforderten Risikoberichts umfasst.

apoAsset

Die Apo Asset Management GmbH (apoAsset) ist eine Beteiligung der apoBank. Die Gesellschaft ist auf die Verwaltung und Betreuung von Spezial- und Publikumsfonds nach deutschem und luxemburgischem Recht spezialisiert.

Begünstigt durch die tendenziell positiven Entwicklungen der Kapitalmärkte ist das betreute und verwaltete Vermögen aufgrund der anhaltend hohen Zuflüsse im Rahmen fondsgebundener Rentenversicherungen gegenüber dem Jahresultimo 2009 gestiegen. Das Verhältnis der Aufwendungen zu den Erträgen, das im Vorjahr unter dem Branchendurchschnitt lag, hat sich um mehrere Prozentpunkte verbessert. Hierzu hat auch die verhaltene Entwicklung der Kosten beigetragen.

Zur Kernkompetenz der apoAsset gehören weiterhin die klassischen Dachfonds Piano, Mezzo und Forte. Das bewährte Verfahren zur Auswahl aktiv verwalteter Fonds konnte dabei 2010 um ein erweitertes Verfahren zur Steuerung der Aufteilung auf verschiedene Anlageklassen ergänzt werden. Daneben konnte das unter dem Namen „DuoPlus“ eingeführte Fondskonzept gerade auch im Rahmen regelmäßiger Ansparkonzepte eine hohe Nachfrage generieren. Auf wachsendes Interesse, insbesondere auch bei institutionellen Anlegern, stieß der nahezu ausschließlich in börsengehandelte Fonds (ETFs) investierende „apo Vivace INKA“.

aik

Die APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH (aik) ist ein Gemeinschaftsunternehmen der apoBank und berufsständischer Versorgungswerke, an der die apoBank beteiligt ist. Die aik, das Immobilien-Investmenthaus für Versorgungswerke und Pensionskassen, konnte im Jahr 2010 erneut ein sehr gutes Geschäftsjahr verzeichnen.

Der Erfolg der zehn Immobilien-Spezialfonds, die für insgesamt 32 Anleger aus dem Kreis der berufsständischen Versorgungswerke, Pensionskassen und Versicherungen gemanagt werden, beruht auf attraktiven Neuakquisitionen und einem aktiven Vermietungsmanagement. Damit verwaltete die aik zum Jahresende einen Immobilienbestand von rund 1,7 Mrd. Euro (31.12.2009: 1,4 Mrd. Euro). Im Rahmen des Managements wurden die Immobilien laufend auf dem technischen Stand gehalten, um eine jederzeitige Vermietbarkeit zu gewährleisten.

Mit einer durchschnittlichen Rendite gemäß BVI-Methode in Höhe von 6,7% erwirtschafteten die Fonds im Berichtsjahr wieder eine hervorragende Performance. Die Anleger konnten sich im Durchschnitt entsprechend über eine Ausschüttung von 5,0% freuen.

Ausbau des Geschäfts mit Versorgungsstrukturen und Firmenkunden

Das Geschäft mit Versorgungsstrukturen und Firmenkunden ist im Hinblick auf die Veränderungen des Gesundheitsmarktes eine wichtige Ergänzung zum Kerngeschäft der Bank. Immer häufiger begleitet die Bank Heilberufler bei der Umsetzung neuer Versorgungsformen und Unternehmen, die ihre Produkte und Dienstleistungen den Heilberufsangehörigen anbieten. Insgesamt konnte die Bank ihre Marktposition in diesem Geschäftsfeld weiter ausbauen.

So hat sich das gesamte Finanzierungsvolumen mit den Versorgungsstrukturen und Firmenkunden im Geschäftsjahr 2010 auf rund 2,0 Mrd. Euro ausgeweitet (31.12.2009: 1,8 Mrd. Euro). Die Nachfrage nach den Beratungsleistungen, vor allem im Bereich des Risikomanagements, entwickelte sich stabil.

Die zunehmenden unternehmerischen Aktivitäten der Heilberufsangehörigen spiegeln sich auch in den Finanzierungsvorhaben wider, die durch die Bank im Teilbereich Versorgungsstrukturen begleitet wurden: Schwerpunktmäßig wurden erneut innovative Ärztehäuser und Gesundheitszentren sowie Konzepte zur Verzahnung der ambulanten und stationären Versorgung, bei denen vor allem freiberuflich tätige Ärzte Kooperationen mit Kliniken eingegangen sind, finanziert.

Der Markt der stationären Pflege bleibt vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung sowie des zunehmenden Bedarfs an zeitgemäßen Pflegekonzepten ein Wachstumsmarkt. Auch in diesem Teilbereich war eine Tendenz zu verstärkten Kooperationen mit der ambulanten Medizin zu beobachten. In diesem Zuge hat die Bank im Berichtsjahr erneut zukunftsweisende Projekte im stationären Pflegemarkt finanziert.

Im Geschäft mit Unternehmen im Gesundheitsmarkt, zu denen insbesondere die Pharmagroßhändler, private Abrechnungsstellen im Heilberufsumfeld sowie Unternehmen der pharmazeutischen sowie medizin- und dentaltechnischen Industrie zählen, hat die Bank bestehende Kundenverbindungen ausgebaut und Neukundenbeziehungen hinzugewonnen. Diesen Unternehmen bietet die Bank marktgängige Produkte und Dienstleistungen an, wie Darlehen und Kontokorrentkredite, Zahlungsverkehrs- bzw. Cash-Management-Lösungen sowie Zinsrisikomanagement-Produkte.

medisign

Die apoBank ist an der medisign GmbH (medisign) beteiligt. medisign unterstützt Heilberufsangehörige bei der elektronischen Vernetzung durch ihr Dienstleistungsangebot im Bereich der Gesundheitstelematik. Das gemeinsam mit den privatärztlichen Verrechnungsstellen aufgebaute Joint Venture bietet alle Dienstleistungen an, die zur Identifizierung in elektronischen Geschäftsprozessen erforderlich sind. Hierzu gehören vor allem Signaturkarten, die medisign als akkreditierter Zertifizierungsanbieter zur Verfügung stellt.

Im Berichtsjahr konnte medisign das Unternehmensergebnis über den Planungen abschließen und ihre marktführende Position als Anbieter elektronischer Signaturkarten im Gesundheitswesen festigen. Im vergangenen Jahr nutzten bereits rund 12.000 Kunden elektronische Signaturkarten von medisign. Dabei bleibt medisign weiterhin der einzige Anbieter elektronischer Heilberufsausweise.

Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage

apoBank wieder dividendenfähig – Jahresüberschuss in Höhe von 53,4 Mio. Euro

Dank ihrer operativen Ertragskraft hat die apoBank im Berichtsjahr mit 53,4 Mio. Euro wieder einen Jahresüberschuss (31.12.2009: - 283,1 Mio. Euro) erwirtschaftet. Damit hat die Bank ihr vorrangiges Ziel erreicht, wieder dividendenfähig zu sein.

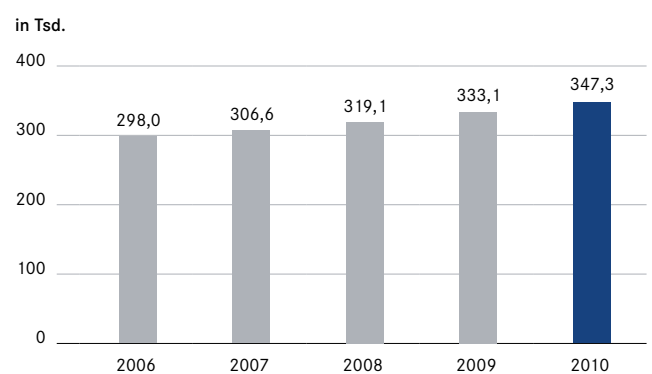
Basis für diesen wirtschaftlichen Erfolg war die positive Entwicklung im Kerngeschäft mit den Heilberufsangehörigen, ihrer Einrichtungen und Organisationen. Hier konnte die Bank ihre Marktposition im Berichtsjahr weiter festigen: Die bereits hohe Kundenzahl stieg auf 347.300 (31.12.2009: 333.100). Mit diesem Kundenwachstum ging eine höhere Nachfrage nach den Beratungs- und Finanzdienstleistungen der apoBank einher. So sind die Geschäftsvolumina im Kreditgeschäft, im Einlagen-geschäft sowie im Anlagegeschäft weiter gestiegen.

Insgesamt lag das operative Ergebnis, d. h. das Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge, mit 341,0 Mio. Euro über dem bereits guten Vorjahresergebnis (31.12.2009: 317,8 Mio. Euro) und damit über den Planungen. Hierzu hat vor allem der Ausbau der operativen Erträge aus dem Kundengeschäft beigetragen, der sich im Zins- und Provisionsüberschuss niederschlug.

Die Belastungen aus den Finanzinstrumenten konnte die Bank im Vergleich zum Vorjahr deutlich reduzieren, wengleich die Folgen der Finanzmarktkrise das Jahresergebnis der Bank auch 2010 belasteten.

Der im Berichtsjahr erwirtschaftete Jahresüberschuss ermöglicht eine Gewinnbeteiligung der rund 100.000 Mitglieder der apoBank. Vorbehaltlich der Zustimmung der Vertreterversammlung wird der Jahresüberschuss zur Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 4,0% – dies entspricht 33,4 Mio. Euro – sowie zur Stärkung der Kapitalbasis genutzt. Diese soll im Zuge der Dotierung ihrer

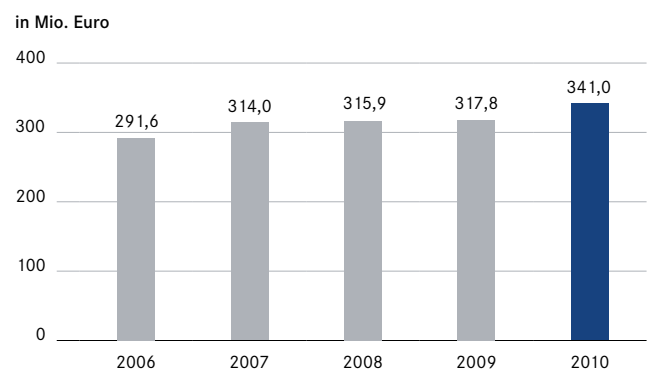
Zahl der Kunden



Ergebnisrücklagen in Höhe von 20,0 Mio. Euro erfolgen. Der Jahresüberschuss beinhaltet darüber hinaus eine ebenfalls kapitalstärkende Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 40,0 Mio. Euro.

Nachfolgend werden die für die Geschäftsentwicklung wesentlichen Ertrags- und Aufwandspositionen im Geschäftsjahr 2010 dargestellt.

Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge

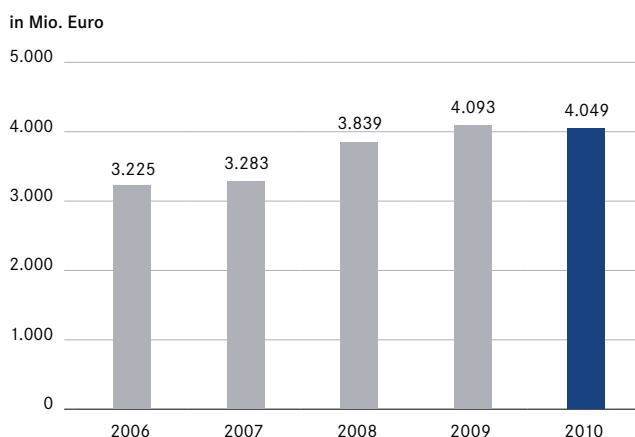


Zinsüberschuss legt deutlich zu

Im Zinsüberschuss konnte die Bank die positive Entwicklung der Vorjahre fortsetzen und damit ihre Erwartung für das Jahr 2010 übertreffen. Im Berichtsjahr erwirtschaftete die Bank einen Zinsüberschuss in Höhe von 679,2 Mio. Euro, der den Vorjahreswert damit nochmals um 9,9% übertraf (31.12.2009: 618,2 Mio. Euro). Ergebnistreiber des Zinsüberschusses waren im Jahr 2010 das Kredit- und Einlagengeschäft sowie das strategische Zinsrisikomanagement der Bank.

Im klassischen Kundenkreditgeschäft lag der Schwerpunkt auch 2010 unverändert auf dem Finanzierungsgeschäft mit den Privatkunden der Bank. Die Zinserträge aus dem Kreditgeschäft konnten infolge eines insgesamt leicht verbesserten Margenniveaus und des fortgesetzten Darlehenswachstums ausgeweitet werden. Basis hierfür waren auch die Erfolge im Kreditneugeschäft. Hier konnte die Bank mit Neuausleihungen in Höhe von 4,0 Mrd. Euro das Rekordergebnis des Vorjahres nahezu erreichen (31.12.2009: 4,1 Mrd. Euro). Die Kosten für die Refinanzierung des Darlehenswachstums konnten im Vergleich zum Vorjahr leicht reduziert werden.

Neuausleihungen im Darlehensbereich



Bei den Kundeneinlagen verzeichnete die Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr einen deutlichen Anstieg der Volumina. Zudem wirkte sich das leicht verbesserte Margenniveau positiv auf den Zinsüberschuss aus, wenngleich der Wettbewerbsdruck unverändert auf einem hohen Niveau verblieb.

Im Berichtsjahr profitierte der Zinsüberschuss auch von Erträgen aus dem strategischen Zinsrisikomanagement der Bank. In dessen Rahmen wurden in der Vergangenheit Maßnahmen zur Verwirklichung eines moderaten Zinsrisikoprofils und zur Ergebnisverstetigung im Zeitablauf getroffen. Diese wirken sich insbesondere in Niedrigzinsphasen, wie im gesamten Geschäftsjahr 2010, positiv auf das Ergebnis aus. So konnte die Bank neben der Realisierung zinsinduzierter Wertgewinne vor allem laufende Zinserträge aus den getroffenen Absicherungsmaßnahmen generieren.

Die insgesamt positive Entwicklung des Zinsüberschusses drückte sich auch in einer erneuten Ausweitung der Zinsspanne auf 1,70% (31.12.2009: 1,50%) aus. Hierbei wird der Zinsüberschuss ins Verhältnis zur jahresdurchschnittlichen Bilanzsumme gesetzt.

Provisionsüberschuss profitiert von erfolgreichem Wertpapiergeschäft

Auch die Entwicklung des Provisionsüberschusses übertraf im Geschäftsjahr 2010 die Erwartungen der Bank. Ergebnistreiber waren vor allem das Wertpapiergeschäft sowie das Kredit- und das Lebensversicherungsgeschäft mit den apoBank-Kunden. Zudem wurde der Provisionsaufwand, anders als noch 2009, nicht durch Maßnahmen zur Absicherung einzelner Positionen im Finanzinstrumentportfolio belastet. Mit 127,1 Mio. Euro lag der Provisionsüberschuss 13,9% über dem des Vorjahres (31.12.2009: 111,6 Mio. Euro).

Im Wertpapiergeschäft mit den Privatkunden, d. h. vor allem in der Depotverwaltung und bei den Wertpapierumsätzen der Kunden, verzeichnete die Bank Zuwächse. Im Kontext anhaltender Erholungstendenzen an den globalen Aktienmärkten wurden die Anlageprodukte der Bank verstärkt nachgefragt: Sowohl die gehandelten Wertpapiervolumina wie auch die Depotbestände legten gegenüber dem Vorjahr zu. Außerordentlich hohe Zuwächse verzeichnete die erneut ausgezeichnete private Vermögensverwaltung der Bank: Erstmals verwaltete sie Vermögenswerte von mehr als 1 Mrd. Euro und betreute eine im Jahresverlauf stetig zunehmende Kundenzahl.

Die beiden weiteren wesentlichen Ertragsstützen im Provisionsüberschuss wiesen im Berichtsjahr eine differenzierte Entwicklung auf: Teile der Provisionserträge aus dem Kundenkreditgeschäft, die im Vorjahr vollständig dem Provisionsbereich zugeordnet worden waren, wurden ab dem Berichtsjahr 2010 im Zinsbereich erfasst. Dies führte dazu, dass die Provisionserträge aus dem Kundenkreditgeschäft insgesamt deutlich unter dem Wert des Vorjahres lagen. Hingegen entwickelte sich das Lebensversicherungsgeschäft als wesentliche Ertragsstütze im Provisionsbereich im Vergleich zum Vorjahr positiv.

Die Erträge aus dem Geschäft mit den Kapitalanlageimmobilien lagen in etwa auf dem Niveau des Vorjahres und trugen damit auch im Berichtsjahr in geringem Maß zu den Provisionserträgen der Bank bei.

Verwaltungsaufwand infolge weiterer strategischer Investitionen ausgeweitet

Plangemäß hat die Bank ihren Verwaltungsaufwand (inklusive Abschreibungen) vor allem infolge weiterer strategischer Investitionen im Jahr 2010 ausgeweitet: Hierzu zählten in erster Linie Aufwendungen im Rahmen ihrer IT-Migration sowie Investitionen in den Vertriebsausbau. Im Ergebnis lag der Verwaltungsaufwand inklusive Abschreibungen bei 452,4 Mio. Euro und damit deutlich über dem Wert des Vorjahres (31.12.2009: 422,6 Mio. Euro).

Der Sachaufwand der Bank befindet sich während der mehrjährigen Migrationsphase auf dem genossenschaftlichen Verbundrechnungszentrum der GAD temporär auf einem deutlich erhöhten Niveau. Im Jahr 2010 stieg der Sachaufwand inklusive Abschreibungen vor allem aufgrund zusätzlicher Aufwendungen im Zusammenhang mit der IT-Migration deutlich auf 245,3 Mio. Euro (31.12.2009: 205,0 Mio. Euro).

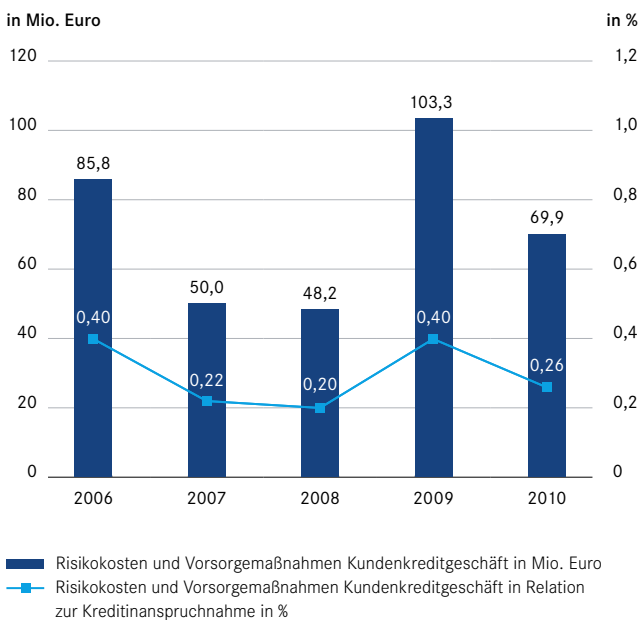
Im Gegenzug konnte die Bank den Personalaufwand im Jahresverlauf moderat auf 207,1 Mio. Euro reduzieren (31.12.2009: 217,6 Mio. Euro). Dieser Entwicklung lagen zwei gegenläufige Effekte zugrunde: Einerseits entfielen Einmalaufwendungen im Rahmen des Projekts „apoFit“, die den Personalaufwand im Vorjahr deutlich belastet hatten; andererseits wurden die im Jahr 2009 aufgebauten Beraterkapazitäten im Berichtsjahr erstmalig vollständig aufwandswirksam. Wie angekündigt hat die Bank 2010 zudem weitere Vertriebsressourcen zur Verbesserung der Betreuungsmöglichkeiten ihrer Kunden aufgebaut.

Risikovorsorge deutlich reduziert

Im Berichtsjahr ist es der Bank gelungen, ihre Risikovorsorge gegenüber dem Vorjahr insgesamt deutlich zu reduzieren. Die Risikovorsorge enthält Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen für das Kundenkreditgeschäft sowie für die Finanzinstrumente und Beteiligungen.

Für das Kundenkreditgeschäft hat die Bank vor allem dank der guten Kreditqualität im Privatkundengeschäft im Berichtsjahr auch im Branchenvergleich deutlich unterdurchschnittliche Risikokosten aufgewendet. Diese lagen sowohl unter dem Vorjahreswert als auch unter den erwarteten Standardrisikokosten, die die Bank über Modellrechnungen kalkulatив in ihren Planungen berücksichtigt. Auch bei größeren Versorgungsstrukturen konnten die Risikokosten im Vergleich zum Vorjahr reduziert werden. Insgesamt beliefen sich die Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen für das Kundenkreditgeschäft auf 69,9 Mio. Euro (31.12.2009: 103,3 Mio. Euro).

Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen Kundenkreditgeschäft¹



1) Beinhaltet Pauschalwertberichtigungen

Wie erwartet sind die Finanzmärkte im Berichtsjahr noch nicht zur Normalität zurückgekehrt. Sie waren außer von Länderrisiken auch von anhaltenden realwirtschaftlichen Risiken geprägt, vor allem in den USA und im britischen Gewerbeimmobiliensektor. Der Schwerpunkt der aufzuwendenden Risikokosten lag wie im Vorjahr bei den strukturierten Finanzprodukten der Bank. Hier waren bei einzelnen Asset-Backed-Securities (ABS)-Strukturen sowohl Verbesserungen als auch Verschlechterungen zu verzeichnen. Während dies einerseits zu zusätzlichen Risikokosten geführt hat, wirkten andererseits Zuschreibungen auf strukturierte Finanzprodukte, die in der Vergangenheit abgeschrieben worden waren, entlastend. Daneben enthielten die Risikokosten auch eine Abschreibung auf eine Beteiligung der apoBank. Diese besitzt keine strategische Bedeutung mehr für das Kerngeschäft der Bank.

Insgesamt beliefen sich die Risikokosten und Aufwendungen für Vorsorgemaßnahmen für Finanzinstrumente und Beteiligungen auf 201,6 Mio. Euro. Dies stellt eine deutliche Reduzierung gegenüber dem Vorjahreswert dar (31.12.2009: 485,1 Mio. Euro).

Positiver Steuereffekt

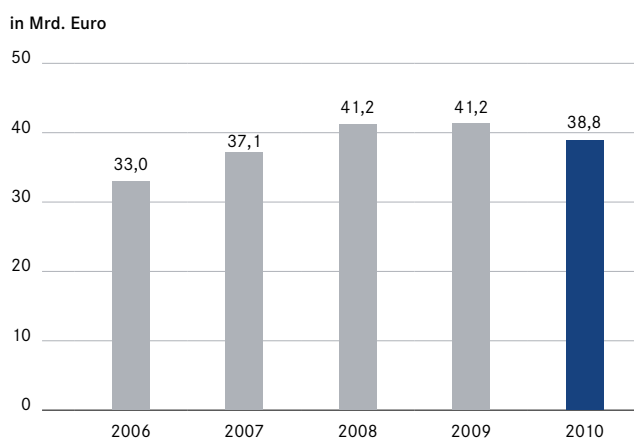
Die Bank wies ein positives Steuerergebnis aus, bei dem sie von einer Gesetzesänderung im Körperschaftsteuergesetz profitierte.

Bilanzsumme unter dem Vorjahreswert

Die Entwicklungen der einzelnen Bilanzpositionen auf der Aktiv- und Passivseite spiegeln einerseits die wachsenden Geschäftsvolumina im Kerngeschäft der Bank und andererseits den im Berichtsjahr strategiekonform deutlichen Abbau ihres gesamten Finanzinstrumentenportfolios wider. Plangemäß hat sich die Bilanzsumme zum Jahresultimo 2010 auf 38,8 Mrd. Euro und damit um 5,8% reduziert (31.12.2009: 41,2 Mrd. Euro).

Im Berichtsjahr sind die ausgewiesenen Kundenkredite dank des erfolgreichen Kreditneugeschäfts weiter auf 26,3 Mrd. Euro gewachsen (31.12.2009: 25,6 Mrd. Euro). Der bilanzielle Darlehenszuwachs lag aufgrund erhöhter Tilgungen bei 0,7 Mrd. Euro und damit unter Vorjahr. Im Zuge der im Berichtsjahr verfolgten Abbaustrategie für das gesamte Finanzinstrumentenportfolio haben sich die Bilanzpositionen „Forderungen an Kreditinstitute“, „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“ sowie „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ insgesamt reduziert. Innerhalb der Bilanzpositionen fand zudem eine Verschiebung statt, da ein Großteil der strukturierten Finanzprodukte seit Ende 2010 über einen Spezialfonds, an dem die Bank sämtliche Anteile hält, durch Union Investment gemanagt wird.

Bilanzsumme



Auf der Passivseite dominierte der deutliche Anstieg der Kundeneinlagen auf 18,2 Mrd. Euro (31.12.2009: 17,0 Mrd. Euro). Gleichzeitig hat die Bank ihre Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sowie ihre verbrieften Verbindlichkeiten und damit ihre Abhängigkeit vom Kapitalmarkt weiter abgebaut.

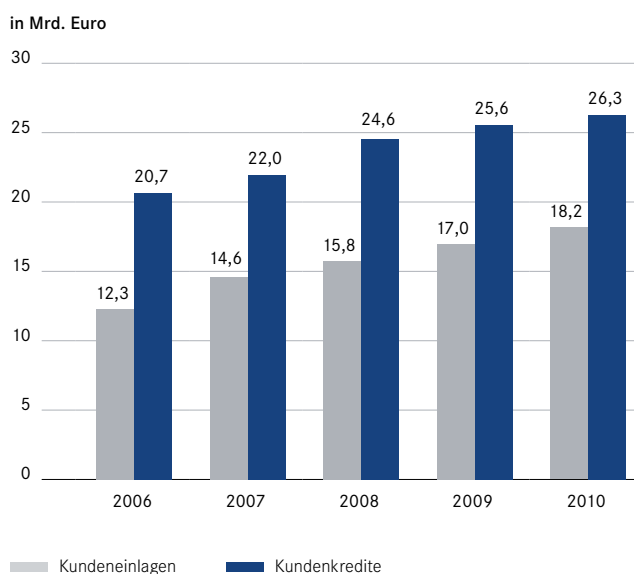
Eigenkapitalbasis gestärkt

Die nachhaltige Stärkung der Eigenkapitalbasis auch im Kontext steigender regulatorischer Anforderungen stellt eine wesentliche Säule der Stabilisierungsmaßnahmen der Bank dar. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist es der Bank gelungen, ihre Eigenkapitalausstattung deutlich zu stärken. Hierzu haben Maßnahmen zur Eigenkapitalstärkung sowie der fortgesetzte Risikoabbau vor allem bei den strukturierten Finanzprodukten der Bank beigetragen. Zudem wurde das Eigenkapital der Bank im laufenden Jahr durch die Garantievereinbarung mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) entlastet. Im Ergebnis konnte die Bank sowohl ihre Solvabilitätskennziffer, d. h. ihre Eigenmittelquote, auf 11,9 % (31.12.2009: 10,2 %) als auch ihre Kernkapitalquote auf 7,6 % (31.12.2009: 6,2 %) erhöhen.

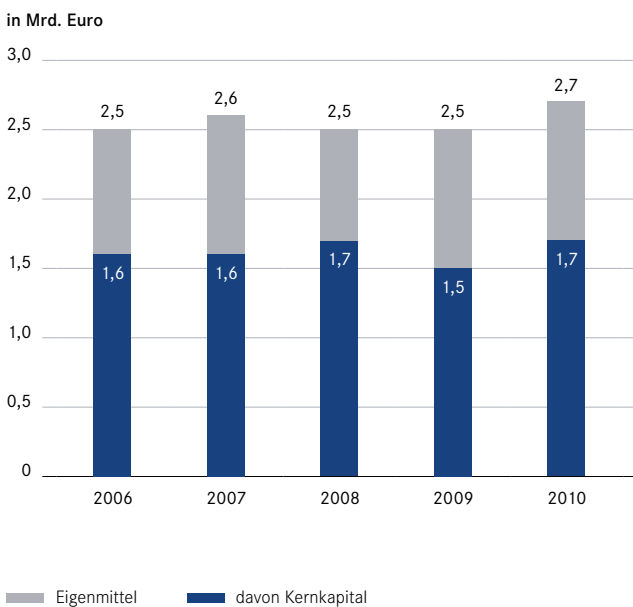
Das aufsichtsrechtliche Eigenkapital der apoBank, d. h. ihre Eigenmittel, bestehen aus Kernkapital und Ergänzungskapital. Zum Kernkapital der Bank zählen in erster Linie die Geschäftsguthaben ihrer Mitglieder, bilanzielle Rücklagen aus thesaurierten Gewinnen sowie die durch die Bank begebenen stillen Beteiligungen.

Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder der Bank haben sich gegenüber dem Vorjahr reduziert. Zum Ende des Berichtsjahres lagen sie bei 818 Mio. Euro (31.12.2009: 833 Mio. Euro). Ursächlich für diesen Rückgang waren Kündigungen von Geschäftsanteilen aus dem Geschäftsjahr 2008, die zum Jahresultimo 2010 wirksam wurden. Das Volumen des neu gezeichneten Geschäftsguthabens reduzierte sich ebenfalls im Vergleich zum Vorjahr.

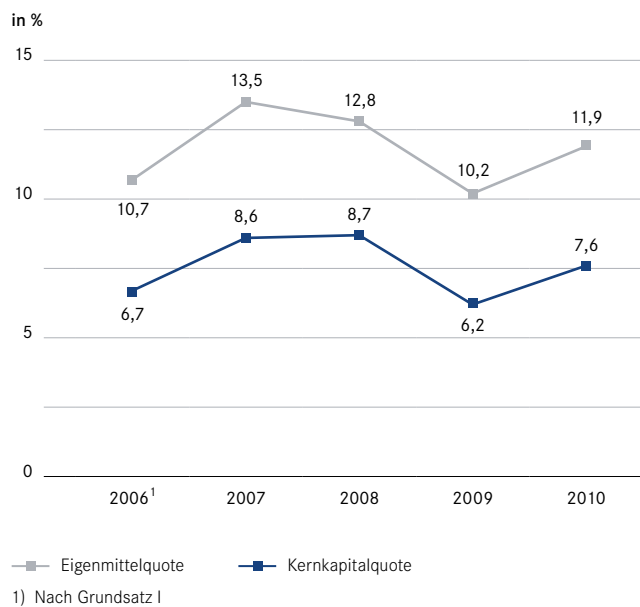
Kundeneinlagen und Kundenkredite



Eigenmittel und Kernkapital



Eigenmittel- und Kernkapitalquote



Der Ausbau der Kapitalbasis erfolgte durch die Emission einer stillen Beteiligung zum Ende des dritten Quartals 2010. Hierzu hatte die Vertreterversammlung den Vorstand bereits im Juni 2010 ermächtigt. Mit einem Emissionsvolumen von 197,7 Mio. Euro konnte der bewilligte Rahmen dieser Kernkapitalerhöhung von 200 Mio. Euro nahezu vollständig ausgeschöpft werden. Aufsichtsrechtlich kann die Stärkung der Eigenkapitalbasis durch die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken sowie zu den Ergebnismrücklagen aus dem Jahresergebnis 2010 erst nach der Vertreterversammlung im Juni 2011 wirksam werden.

Die plangemäße Reduzierung im Ergänzungskapital durch Bestandsabläufe von Nachrang- und Genussrechtskapital der Bank konnte durch die Emission der stillen Beteiligung mehr als kompensiert werden.

Insgesamt lagen zum Ende des Berichtsjahres das Kernkapital mit 1.700 Mio. Euro und die gesamten Eigenmittel der Bank mit 2.680 Mio. Euro über dem Niveau des Vorjahres (31.12.2009: 1.512 Mio. Euro bzw. 2.486 Mio. Euro).

Die aufsichtsrechtlich mit Eigenkapital zu unterlegenden Risikopositionen der Bank bestehen überwiegend aus Adressenausfallrisiken für die bonitätsabhängigen bilanziellen und außerbilanziellen Forderungen der Bank. Marktpreisrisiken und operationelle Risiken machen nur einen unwesentlichen Teil der Risikopositionen aus. Insgesamt konnten die unterlegungspflichtigen Risikopositionen im Zuge der fortgeführten Risikoabbaustrategie im Finanzinstrumentenportfolio trotz Kreditwachstum auf 22,6 Mrd. Euro reduziert werden (31.12.2009: 24,4 Mrd. Euro).

Liquiditätssituation durch Anstieg der Kundengelder weiter gestärkt

Im gesamten Berichtsjahr verfügte die apoBank über eine stabile Liquiditätssituation: Die Refinanzierung der Bank stützt sich auf eine breit diversifizierte Investorenbasis und einen zunehmenden Bestand an stabilen Kundengeldern, also Kundeneinlagen und apoObligationen. Als etablierter Marktteilnehmer hat die Bank jederzeit die Möglichkeit, besicherte und unbesicherte Anleihen bei ihren institutionellen Kunden, bei den Mitgliedern der genossenschaftlichen FinanzGruppe sowie am Kapitalmarkt zu platzieren.

Im Berichtsjahr bildeten die Kundengelder die stabile Finanzierungsbasis für das Wachstum im Kerngeschäft der Bank. Zum Jahresende lag der Gesamtbestand an Kundengeldern einschließlich Namenspapieren und Schuldscheindarlehen mit 20,6 Mrd. Euro rund 0,8 Mrd. Euro über dem Vorjahresniveau (31.12.2009: 19,8 Mrd. Euro). So konnte die Refinanzierung des Darlehenswachstums nahezu vollständig durch den Anstieg der Kundengelder finanziert werden. Daneben nutzt die Bank für ihre Kunden auch Förderkreditprogramme der KfW bzw. der ländereigenen Förderinstitute.

Die zu den Kundengeldern zählenden apoObligationen sind mit einer Laufzeit zwischen 15 Monaten und fünf Jahren ausgestattet und werden den Privatkunden der Bank über das eigene Vertriebsnetz offeriert. Der Bestand an apoObligationen im Privatkundengeschäft lag zum Jahresende bei 2,3 Mrd. Euro (31.12.2009: 2,7 Mrd. Euro).

Reduzierung der kapitalmarktorientierten Refinanzierungsmittel

Bedingt durch den starken Anstieg der klassischen Kundeneinlagen hat die Bank ihre Bestände an kapitalmarktorientierten Refinanzierungsmitteln reduziert. Die Mittelaufnahmen in Form von unbesicherten Anleihen, Schuldscheindarlehen und Hypothekendarlehen wurden im Jahr 2010 deutlich reduziert. Bei fortlaufenden Fälligkeiten wurden lediglich 335 Mio. Euro (31.12.2009: 2,7 Mrd. Euro) an mittel- und langfristigen Emissionen und Schuldscheindarlehen begeben.

Das gesamte ausstehende Refinanzierungsvolumen am Kapitalmarkt – ohne in der Kundschaft platzierte Schuldscheindarlehen und Namenspapiere – belief sich zum Jahresende insgesamt auf 7,6 Mrd. Euro (31.12.2009: 9,7 Mrd. Euro). Dieses Volumen umfasste im Wesentlichen Inhaberpapiere in Höhe von 5,4 Mrd. Euro (inkl. 0,9 Mrd. Euro Pfandbriefe; 31.12.2009: 6,4 Mrd. Euro) und Schuldscheindarlehen in Höhe von 1,0 Mrd. Euro (31.12.2009: 1,5 Mrd. Euro). Ein Großteil der ausstehenden Schuldscheindarlehen und Namenspapiere wurde bei institutionellen Kunden der Bank, insbesondere bei den Versorgungswerken, platziert. Das Gesamtvolumen der bei institutionellen Kunden platzierten Refinanzierungsmittel belief sich zum Ende des Jahres auf 4,6 Mrd. Euro (31.12.2009: 4,8 Mrd. Euro).

Stabiles kurzfristiges Liquiditätspotenzial

Zur Feinsteuerung der kurzfristigen Liquidität nutzte die Bank neben dem bestehenden Commercial-Paper-Programm auch in geringem Umfang Geldhandelslinien bei anderen Banken. Darüber hinaus verfügt die Bank über ein hohes Volumen an EZB-fähigen Wertpapieren, die der Bank für den Bedarfsfall als Liquiditätsreserve zur Verfügung stehen.

Objektive Bonitätsbewertung – stabil auf gutem Niveau

Die Kreditwürdigkeit der apoBank, d. h. ihre Fähigkeit und Bereitschaft, alle finanziellen Verpflichtungen vollständig und zeitgerecht zu erfüllen, wird durch die Ratingagenturen Moody's und Standard & Poor's bewertet.

Im Nachgang zum turnusgemäßen Management-Meeting mit den Analysten der Ratingagentur Moody's im Juni 2010 hatte diese die Ratings der apoBank unverändert belassen. Bei einem negativen Ausblick stuft Moody's das Langfristrating mit „A2“ sowie das Kurzfristrating mit „P-1“ als unverändert gut ein. Das zusätzlich durch Moody's auf einer separaten Ratingskala ausgewiesene Finanzkraft-rating der Bank liegt weiterhin bei „D“. Nach Abschluss einer umfassenden Überprüfung von hybriden Finanzinstrumenten hatte Moody's erwartungsgemäß die

im Jahr 2003 emittierte stille Beteiligung der apoBank herabgestuft. Ihr Rating liegt mit „Ba1“ auf einem für diese Finanzinstrumente guten Niveau.

Zeitnah zum Management-Meeting mit den Analysten von Standard & Poor's im Juni 2010 erfolgte die Aktualisierung der Ratinganalyse zur apoBank am 11. August 2010. Hierin hat Standard & Poor's die „A+/A-1“-Ratings der apoBank bei stabilem Ausblick bestätigt. Die Einschätzung zur stillen Beteiligung aus dem Jahr 2003 ist unverändert „BBB-“.

Stabile Bonitätseinschätzung der genossenschaftlichen FinanzGruppe

Als Mitglied der genossenschaftlichen FinanzGruppe erhält die apoBank durch die Gruppenratings von Standard & Poor's und der dritten international anerkannten Ratingagentur Fitch Ratings neben der direkten auch eine indirekte Einschätzung ihrer Kreditwürdigkeit.

Die auch während der gesamten Finanzmarktkrise unveränderte Stabilität der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe wurde nochmals am 23. Dezember 2010 durch die beiden Ratingagenturen Standard & Poor's und Fitch bestätigt: Beide Ratingagenturen bestätigten die guten Langfristratings der FinanzGruppe mit „A+“ sowie die Kurzfristratings mit der bestmöglichen Ratingnote, d. h. mit „F1+“ (Fitch) bzw. „A-1“ (Standard & Poor's), jeweils bei stabilem Ausblick. Die Bestätigungen begründen die Ratingagenturen mit dem soliden und breiten Fundament der genossenschaftlichen FinanzGruppe als Allfinanzanbieter.

Pfandbriefrating nach erstmaliger Aktualisierung mit Bestnoten

Standard & Poor's bewertet neben der apoBank selbst auch den Deckungsstock für die Emission von Hypothekendarlehenpfandbriefen. Im Mai des Berichtsjahres fand das erste turnusgemäße Ratinggespräch mit den Pfandbrief-Analysten von Standard & Poor's nach der erstmaligen Pfandbriefemission im Juni 2008 statt. Im Nachgang hierzu bestätigte Standard & Poor's das Rating für den hochgranularen Deckungsstock der Bank mit der Bestnote „AAA“.

Zusammenfassende Darstellung der Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage

Die nachhaltige Solidität und Rentabilität des apoBank-Geschäftsmodells hat sich im Berichtsjahr trotz vielfältiger Herausforderungen erneut bewiesen. Dabei konnte die Bank ihr Ziel, wieder dividendenfähig zu sein, dank ihrer operativen Ertragskraft erreichen und ihre Marktposition insgesamt weiter stärken. Dies spiegelte sich sowohl in einer wachsenden Kundenzahl als auch in den gestiegenen Geschäftsvolumina im Kundengeschäft wider.

Gemäß ihrer strategischen Ausrichtung, d. h. der Konzentration auf das Kerngeschäft der Bank, stellen die gestiegenen Geschäftsvolumina in den Bereichen Kredit- und Einlagengeschäft mit den apoBank-Kunden einen stetig wachsenden Teil der Bilanz dar. Auch das Anlagegeschäft mit den apoBank-Kunden konnte im Berichtsjahr deutlich ausgebaut werden. Die Geschäftsvolumina, die nicht unmittelbar zum Kerngeschäft zählen, baute die Bank in ihrer Bilanz weiter ab.

Der Ausbau des Kerngeschäfts konnte unter Liquiditäts- oder Eigenkapitalaspekten ohne Einschränkungen fortgeführt werden. Die Bank hat die Grundlagen geschaffen, um diese kunden- und wachstumsorientierte Kreditpolitik auch in Zukunft fortzusetzen, und die Eigenkapitalsituation weiter verbessert. Dazu gehören vor allem der Ausbau der Kapitalausstattung sowie der fortgeführte Risikoabbau insbesondere bei den strukturierten Finanzprodukten der Bank. Den Risikoabbau und die Stabilisierung der Eigenkapitalsituation verfolgte die Bank auch vor dem Hintergrund der gesetzlichen bzw. aufsichtsrechtlichen Anforderungen konsequent weiter.

Die Bank hat mit ihrer starken Marktposition im Gesundheitswesen zu den Erfolgen der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe beigetragen. Das Vertrauen der Kunden in die Bank wird dabei durch die Stabilität der gesamten FinanzGruppe und ihrer Einbindung in die effiziente Sicherungseinrichtung des BVR gestützt.

Nachtragsbericht

Vom 31. Dezember 2010 bis zur Aufstellung des Jahresabschlusses durch den Vorstand am 24. März 2011 haben sich keine berichtspflichtigen Vorgänge ergeben.

Risikobericht

Grundsätze des Risikomanagements und des Risikocontrollings

Die gezielte und kontrollierte Übernahme von Risiken ist einer der wesentlichen Bausteine des Bankgeschäfts. Um auch in Zukunft mit dem Ziel der langfristigen Existenzsicherung die Geschäftsaktivitäten der apoBank risiko- und renditeorientiert steuern zu können, arbeitet die Bank laufend an der Weiterentwicklung und Verfeinerung ihrer Risikoprozesse und -methoden. Im Jahr 2010 wurden, koordiniert durch ein übergreifendes Gremium, die Portfolio- und Risikosteuerung sowie die Bewertungsverfahren überarbeitet und verbessert.

Den Rahmen der Risikosteuerung bildet die Geschäfts- und Risikostrategie, in der für alle Risikoarten Risikoleitlinien definiert sind. Ihre Einhaltung wird im Rahmen der Gesamtbanksteuerung überwacht und über die laufende Berichterstattung den verantwortlichen Entscheidungsträgern kommuniziert.

Alle wesentlichen Risikoarten sind über die Risikotragfähigkeitsrechnung in ein System der übergreifenden Steuerung und Limitierung einbezogen.

Die apoBank definiert die wesentlichen Risikoarten wie folgt:

Adressenausfallrisiko

Unter Adressenausfallrisiko wird der mögliche Verlust verstanden, der sich durch den teilweisen oder vollständigen Ausfall oder durch Bonitätsverschlechterungen eines Kreditnehmers oder Vertragspartners ergeben kann. Die Bank unterscheidet zwischen dem klassischen Adressenausfallrisiko des Kundenkreditgeschäfts, dem Kontrahenten- und Emittentenrisiko aus Finanzinstrumenten sowie dem Anteilseignerrisiko aus Beteiligungen.

Marktpreisrisiko

Unter Marktpreisrisiko versteht die Bank den potenziellen Verlust, der an den Märkten aufgrund der Veränderung der Marktpreise (z.B. Aktienkurse, Zinssätze, Bonitätsspreads und Fremdwährungskurse) und Marktparameter (z.B. Marktpreisvolatilitäten) für die Positionen der Bank entstehen kann.

Liquiditätsrisiko

Das Liquiditätsrisiko wird differenziert in Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Refinanzierungsrisiko. Als Zahlungsunfähigkeitsrisiko bezeichnet die Bank das Risiko, den gegenwärtigen oder zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht bzw. nicht in vollem Umfang nachkommen zu können. Unter Refinanzierungsrisiko wird die Gefahr verstanden, dass aufgrund steigender Bonitätsaufschläge der Bank und/oder einer veränderten Liquiditätslage des Geld- und Kapitalmarktes die Refinanzierungskosten steigen.

Vertriebsrisiko, Strategisches und Reputations-Risiko

Unter Vertriebsrisiko versteht die Bank die potenzielle Abweichung des realisierten Zins- und Provisionsergebnisses vom Planwert im Kundengeschäft. Hierin enthalten ist auch das Strategische Risiko der Bank im Sinne der Gefahr einer negativen Planabweichung durch nicht in der Planung berücksichtigte Marktveränderungen zu Ungunsten der Bank. Ebenfalls enthalten ist das Reputations-Risiko, das die Gefahr beschreibt, dass z. B. durch öffentliche Berichterstattung eine Verschlechterung des Ansehens der Bank aus der Perspektive von Mitgliedern, Kunden, Mitarbeitern, Geschäftspartnern oder der breiten Öffentlichkeit hinzunehmen ist und daraus direkt oder indirekt ökonomische Nachteile entstehen.

Operationelles Risiko

Die apoBank definiert die operationellen Risiken als die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken ein.

Organisation des Risikomanagements und des Risikocontrollings

Die funktionale und organisatorische Trennung der Markt-/Vertriebsfunktionen von den Marktfolge-/Risikomanagement- und Risikocontrollingfunktionen ist einschließlich der Vorstandsebene zur Vermeidung von Interessenkonflikten und zur Wahrung von Objektivität umgesetzt. Dabei wird ebenfalls bis auf Vorstandsebene das Vier-Augen-Prinzip zur Erhöhung der Entscheidungs- und Prozesssicherheit gewahrt.

Die einzelnen Verantwortlichkeiten werden wie folgt wahrgenommen: Der Gesamtvorstand trägt die Verantwortung für die Geschäfts- und Risikostrategie, das Risikotragfähigkeitskonzept, die abgeleiteten Limitierungen, die ordnungsgemäße Organisation und Ausgestaltung des Risikomanagements sowie die Überwachung aller Risiken und der Risikosteuerung.

Die Marktfunktionen im Kundengeschäft nehmen der Bereich Vertrieb Privatkunden und die Bereiche Standesorganisationen sowie Firmenkunden/Stationäre Versorgung wahr. Hierzu gehören die Erstvotierung und Betreuung der eingegangenen Risiken.

Die operative Steuerung der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken sowie die Refinanzierung der Bank u. a. durch verbrieft Verbindlichkeiten übernimmt der Bereich Treasury auf Grundlage der vom Vorstand verabschiedeten Rahmenbedingungen. Die strategische übergreifende Steuerung der Zinsänderungsrisiken des Anlagebuches der Bank zählt zu den Aufgaben des Bereichs Unternehmensplanung.

Die Verantwortung für die angewandten Methoden und Modelle zur Risikoidentifikation, -messung und -limitierung, die Einhaltung der gesetzten Rahmenbedingungen sowie die unabhängige Überwachung und das Risiko-reporting obliegt für alle Risikoarten – mit Ausnahme des Einzelnamens-Adressenausfallrisikos – dem Risikocontrolling innerhalb des Bereichs Controlling.

Die dem Vorstandsressort Risiko zugeordneten Bereiche der Zentralen Kreditsteuerung tragen die Verantwortung für die Überwachung des Adressenausfallrisikos auf Einzelkreditnehmerebene. Hierzu gehören neben der Einzelbonitätsbeurteilung und Zweitvotierung der Kunden, Kontrahenten und Emittenten bzw. der Anträge sowohl die laufende Portfolioüberwachung als auch die Verantwortung für die Einzelnamenslimitierung und die Organisation des Kreditgeschäfts. Im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft erfolgt die Überwachung zudem über fünf Regionale Kreditsteuerungen in Zusammenarbeit mit den Filialen.

Das Beteiligungsmanagement begleitet die Entwicklung der Beteiligungen der Bank fortlaufend und verantwortet die Berichterstattung über das Beteiligungsportfolio. Veränderungen von Beteiligungspositionen werden durch den zuständigen Bereich der Zentralen Kreditsteuerung sowie bei strategischen Beteiligungen durch den Vorstandsstab und bei Finanz- und operativen Beteiligungen durch den zuständigen Fachbereich votiert. Der Aufsichtsrat und der Wirtschafts- und Finanzausschuss werden über die Entwicklung des Beteiligungsportfolios regelmäßig informiert und in Entscheidungsprozesse einbezogen.

Der Bereich Revision ist wesentlicher Bestandteil des unabhängigen Überwachungssystems und unterzieht die am Risikomanagementprozess beteiligten Organisationseinheiten, die vereinbarten Prozesse, Systeme und Einzelrisiken einer regelmäßigen unabhängigen Prüfung.

Das Ratingsystem der apoBank

Bedeutung	Ratingklasse (apo-Masterskala)	Externe Ratingklassen
Bonitätsmäßig einwandfreie Engagements ohne Risikofaktoren (Normalkreditbetreuung)	0A	Aaa, Aa1
	0B	Aa2
	0C	Aa3, A1
Bonitätsmäßig gute Engagements mit einzelnen Risikofaktoren (Normalkreditbetreuung)	1A	A2
	1B	A3, Baa1
	1C	Baa2
Engagements mit geringen Risiken (Normalkreditbetreuung)	2A	Baa3
Engagements mit erhöhten Risiken (Intensivkreditbetreuung)	2B	Ba1, Ba2
Risikobehaftete Engagements (Problemkreditbetreuung)	2C	Ba3, B1
Erhöht risikobehaftete Engagements (Problemkreditbetreuung)	3	B2 bis C
Ausfallbedrohte Engagements (ausgefallen gemäß Definition Solvabilitätsverordnung) - Engagements mit einer Überziehung von über 90 Tagen - Engagements, für die bereits im Vorjahr eine Einzelwertberichtigung (EWB) gebildet wurde, oder EWB-Vormerkung im laufenden Jahr (Problemkreditbetreuung) - Ausbuchung - Insolvenz	4	D
Ohne Rating		

Als Überwachungsorgane werden der Aufsichtsrat und der Prüfungs-, Kredit- und Risikoausschuss regelmäßig über die aktuelle Risikolage sowie Maßnahmen zur Risikosteuerung und -begrenzung unterrichtet. Daneben berät der Wirtschafts- und Finanzausschuss über wesentliche Investitionen, den Kauf und Verkauf von Grundstücken sowie den Erwerb und die Aufgabe von dauernden Beteiligungen.

Steuerung, Überwachung und Entwicklung der Risikoarten im Einzelnen

Adressenausfallrisiko

Bei der Steuerung der Adressenausfallrisiken wird zwischen den Portfolien Privatkunden/Filialgeschäft, Organisationen und Großkunden, Finanzinstrumente sowie Beteiligungen unterschieden.

In allen Portfolien wird das Adressenausfallrisiko auf Portfolio- und Einzelkreditnehmerebene limitiert und überwacht. Hierbei werden sowohl das Einzelrisiko als auch wesentliche Risiken aus Konzernengagements bzw. der Risikogruppe berücksichtigt.

Für die verschiedenen Portfolien werden differenziert interne und externe Ratingansätze verwendet, deren Ergebnisse über die apo-Masterskala vergleichbar gemacht werden. Die jährliche Validierung hat die Eignung und sachgerechte Anwendung der Ratingverfahren bestätigt.

Die Ratings sind wesentlicher Bestandteil der Kompetenzregelungen im Kreditgeschäft und der Verfahren zur Einordnung von Kreditnehmern hinsichtlich der Betreuungsintensität. Sie werden auch für die Geschäftskalkulation und zur Berechnung der aufsichtsrechtlichen Mindesteigenmittelanforderungen genutzt.

Das Adressenausfallrisiko stellt das bedeutendste Risiko der Bank dar. Im Jahresverlauf konnte das Adressenausfallrisiko – getrieben durch den fortgeführten Risikoabbau im Portfolio Finanzinstrumente – trotz des Kreditwachstums im Kundengeschäft insgesamt reduziert werden.

Vor dem Hintergrund der auf das Inland ausgerichteten Geschäftsstruktur des Kundenkreditgeschäfts ergeben sich relevante Länderrisiken als Unterkategorie des Adressenausfallrisikos vor allem im Portfolio Finanzinstrumente. Sie betreffen im Schwerpunkt die Länder der Europäischen Union sowie die USA. Insbesondere die bestehenden direkten und indirekten Engagements in den so genannten PIIGS-Staaten (Portugal, Italien, Irland, Griechenland, Spanien) werden laufend intensiv überwacht.

Indirekt ist die apoBank vor allem über den Bankensektor in Italien, Spanien, Portugal und Irland investiert. Ein direktes Staatsrisiko in den PIIGS-Staaten besteht gegenüber Italien und Griechenland. Die Bank geht jedoch aufgrund des von der EU und des IWF implementierten Euro-Rettungsschirms und den Bestrebungen, einen dauerhaften Euro-Rettungsschirm ab 2013 zu etablieren, weiter davon aus, dass Ausfälle der entsprechenden Staaten verhindert werden. Einzelengagements in EU-Staaten mit einem Rating unterhalb von „A“ bestehen darüber hinaus gegenüber Ungarn und Polen.

Zusätzlich zu der bereits strategisch verankerten Abbaustrategie im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte arbeitet die Bank nicht zuletzt infolge der anhaltenden Diskussionen über die europäische Schuldenkrise an der kurzfristigen Umsetzung zusätzlicher separater Begrenzungen für Länderrisiken.

Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft

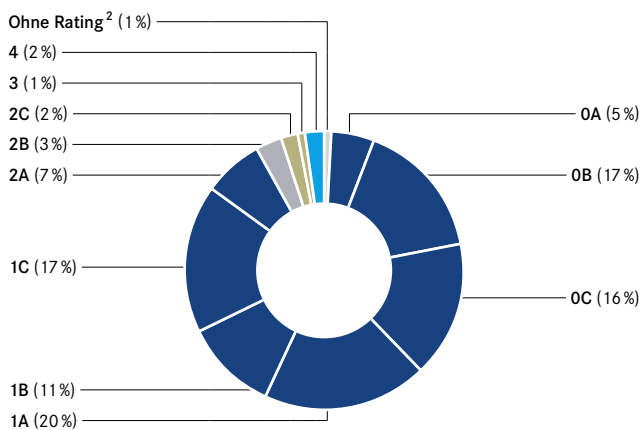
Im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft sind im Wesentlichen Kredite an Heilberufsangehörige, an Kooperationen in der ambulanten Versorgung sowie an kleinere Unternehmen im Gesundheitsmarkt, deren Risiko auf Heilberufler abgestellt werden kann, zusammengefasst.

Bei der Steuerung dieses Portfolios kommt neben kundenindividuellen wirtschaftlichen Nachhaltigkeitsanalysen das speziell auf die Kunden der Bank zugeschnittene, eigenentwickelte Ratingverfahren apoRate zur Anwendung. In Verbindung mit der langjährig aufgebauten Kompetenz der apoBank im Bereich der Heilberufe stellen diese Instrumente gute Risiko- und Frühwarnindikatoren dar. Sie bilden damit eine verlässliche Basis für die frühzeitige Erkennung von drohenden Leistungsstörungen.

Bei der Betreuung der Kunden in diesem Portfolio haben sich zudem die Prozesse der Intensiv- und Problemkreditbetreuung bewährt. Sofern die aufgetretenen Risikofaktoren keinen erkennbaren Einfluss auf die Kontoführung des Kunden haben, wird eine Intensivbetreuung angewendet, um den Kunden dann möglichst schnell in die Normalbetreuung zurückzuführen. Die Problemkreditbetreuung umfasst – gemeinsam mit dem Kunden – die Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs zur Behebung seiner Liquiditäts- oder Ertragsprobleme. Im Rahmen der Problemkreditbetreuung wird der Kunde federführend durch die in den Regionalen Kreditsteuerungen gebildeten Spezialkundenbetreuungsteams betreut. Diese haben die Aufgabe, den Kunden in der Sanierungsphase zu begleiten oder – sofern eine Sanierung des Kunden nicht möglich ist – die Abwicklung des Engagements zu betreiben. Bei der Durchsetzung der Ansprüche der Bank gegenüber säumigen Zahlern erhalten die Regionalen Kreditsteuerungen und Filialen Unterstützung von der in der Zentralen Kreditsteuerung Privatkunden angesiedelten Abteilung Problemkredite und Forderungsmanagement.

Ratingklassenverteilung im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft

Volumenverteilung auf Basis der Inanspruchnahmen
insgesamt 24.097 Mio. Euro¹



1) Abweichungen in der Summenbildung durch Rundungen

2) Einschließlich dauerhaft nicht gerateter Engagements mit Inanspruchnahmen < 100 Euro sowie Kreditengagements bei Mitarbeitern

Die Inanspruchnahmen in diesem Portfolio sind im Jahresverlauf von 23,2 Mrd. Euro weiter auf 24,1 Mrd. Euro mit deutlichem Schwerpunkt in den guten Ratingklassen kontinuierlich gewachsen. Die Struktur dieses Portfolios weist eine für diese Kundengruppe typische Ratingverteilung mit Schwerpunkten in den guten und mittleren Klassen auf. Die Ratingverteilung hat sich im Berichtsjahr insgesamt leicht verbessert. Die Ratingabdeckung dieses Portfolios ist im Wesentlichen vollständig. Mit rund 154.000 Kreditnehmern, die Kredite in Anspruch genommen haben, weist das Portfolio eine breite Streuung auf. Das größte Einzelrisiko beläuft sich auf rund 0,1 % des gesamten Kredit-Inanspruchnahmenvolumens in diesem Portfolio.

Die Risikokosten für das Kreditgeschäft in diesem Portfolio liegen unverändert auf niedrigem Niveau und belegen damit erneut das langjährige Finanzierungs-Know-how der Bank. Einen wesentlichen Beitrag zu dieser positiven Entwicklung leistete auch die laufende Verbesserung in der Risikofrüherkennung. Alle erkennbaren Risiken wurden in den Risikokosten angemessen berücksichtigt.

Portfolio Organisationen und Großkunden

Dem Portfolio Organisationen und Großkunden ordnet die Bank Kredite an Versorgungsstrukturen, institutionelle Organisationen im Gesundheitswesen und Unternehmen im Gesundheitsmarkt sowie sonstige institutionelle Kunden zu.

Für Kredite an Versorgungsstrukturen, die im Wesentlichen Finanzierungen für Spezialimmobilien im Heilberufsumfeld umfassen, wird ein Einstufungsverfahren entsprechend den Anforderungen der Solvabilitätsverordnung für Spezialfinanzierungen angewandt. Das Verfahren berücksichtigt die Besonderheiten des Gesundheitsmarktes sowie von Spezialimmobilien für Heilberufsangehörige und erlaubt mithilfe von qualitativen und quantitativen Kriterien eine strukturierte und konsistente Analyse der Einzelprojekte.

Bei den Engagements gegenüber institutionellen Organisationen im Gesundheitswesen handelt es sich um Kredite an juristische Personen des öffentlichen Rechts, im Wesentlichen an die berufsständischen Organisationen und Vereinigungen der Heilberufe. Dieses Portfolio zählt nach der Solvabilitätsverordnung zum Portfolio der Institute und wird mit einem von der Bank eigenentwickelten Ratingverfahren bewertet. Neben der Einbeziehung von qualitativen Merkmalen stellt das Verfahren aufgrund des besonderen Charakters dieser Kontrahenten insbesondere auf den Träger der jeweiligen Einheit ab.

Kredite an Unternehmen im Gesundheitsmarkt wurden im Schwerpunkt an Industrie- und Handelsunternehmen im Gesundheitsmarkt sowie an private Abrechnungsstellen im Heilberufsumfeld vergeben. Zur Beurteilung der Unternehmensrisiken wird das Ratingverfahren der RMS Risk Management Solutions GmbH genutzt, das aus einer Pool-Lösung des Bundesverbands deutscher Banken entstanden ist.

Für die Ratingverfahren für Versorgungsstrukturen und Unternehmen erfolgte im Geschäftsjahr die aufsichtsrechtliche IRBA-Zulassungsprüfung. Die Bank erwartet in Kürze die Anwendungsgenehmigung.

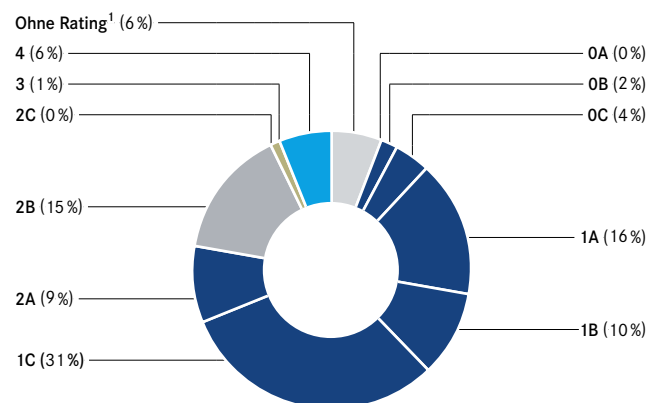
Die Inanspruchnahmen im Portfolio Organisationen und Großkunden in Höhe von insgesamt 2,7 Mrd. Euro sind im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen (31.12.2009: 2,6 Mrd. Euro).

Insgesamt ist die Ratingverteilung dieses Portfolios ausgewogen. Wie auch schon in den vergangenen Jahren liegt eine hohe Ratingabdeckung vor.

Die Risikokosten für das Portfolio Organisationen und Großkunden konnten gegenüber dem Vorjahr deutlich reduziert werden. Die Neubildungen betreffen im Schwerpunkt Kredite an Versorgungsstrukturen und Unternehmen. Um eine Stabilisierung von Risikopositionen, für die im Vorjahr Wertkorrekturen erforderlich waren, zu erreichen, werden diese von einem im vergangenen Jahr neu installierten Risikoteam eng begleitet.

Ratingklassenverteilung im Portfolio Organisationen und Großkunden

Volumenverteilung auf Basis der Inanspruchnahmen insgesamt 2.716 Mio. Euro



1) Ohne dauerhaft nicht geratete Engagements mit Inanspruchnahmen < 100 Euro

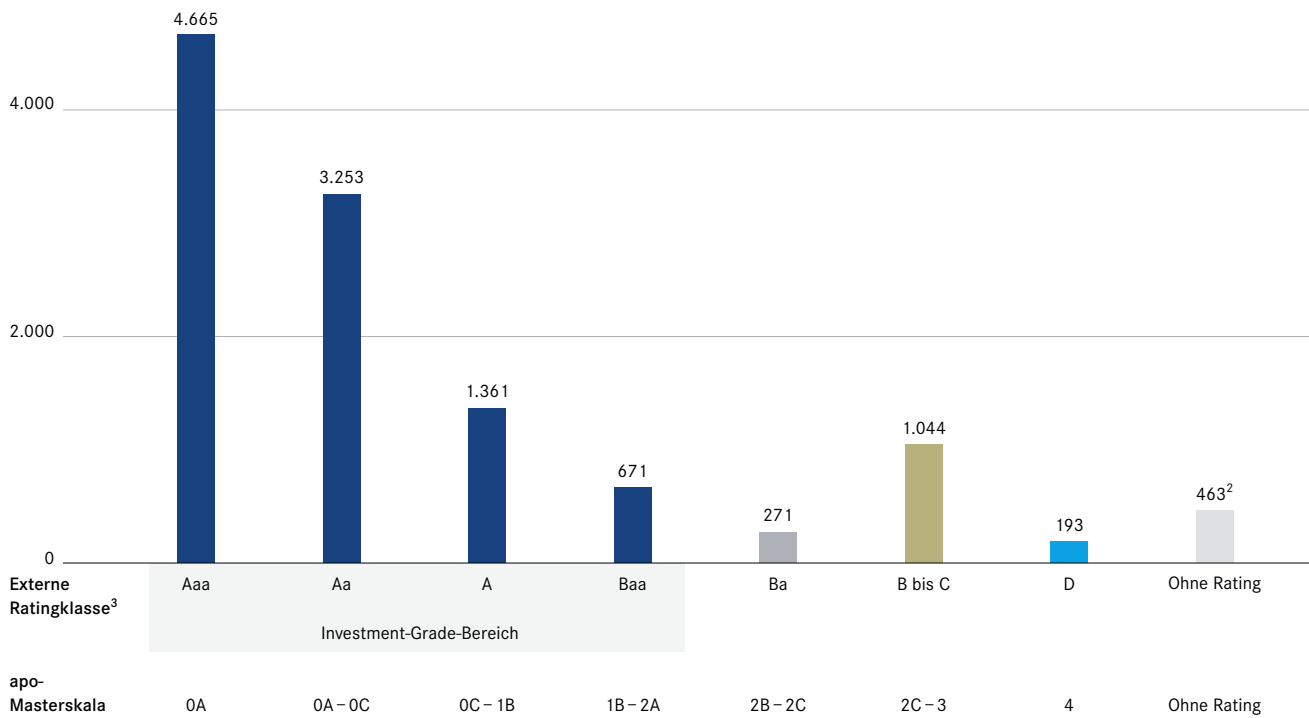
Portfolio Finanzinstrumente

Im Portfolio Finanzinstrumente sind die Geld- und Kapitalmarktanlagen sowie derivative Geschäfte zusammengefasst. Die liquiditäts- und ertragsorientierte Anlage freier Mittel dient dem Liquiditäts- und Bilanzstrukturmanagement der Bank. Darüber hinaus werden im Rahmen des Kundengeschäfts in begrenztem Maß Positionen im Devisen- und Wertpapierhandel eingegangen. Des Weiteren übernimmt die Bank Anschubfinanzierungen bzw. Co-Investments in an Kunden vertriebene Fondsprodukte. Neben klassischen Wertpapieren und Credit-Default-Swaps umfasst das Portfolio Finanzinstrumente auch das im Abbau begriffene Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte. In diesem Teilportfolio sind vor allem die Asset-Backed-Securities (ABS)-Papiere zusammengefasst.

Volumenverteilung Portfolio Finanzinstrumente

auf Basis der Risikovolumina¹ per 31.12.2010 insgesamt 11.921 Mio. Euro

in Mio. Euro



1) Hierbei handelt es sich grundsätzlich um den Buchwert (Kreditanspruchnahme bzw. Kreditäquivalenzbetrag) unter Berücksichtigung von Drohverlustrückstellungen. Ausnahmen davon sind z. B. Credit-Default-Swaps (CDS) und Total-Return-Swaps (TRS) auf Asset-Backed-Securities (ABS)-Strukturen, bei denen in Ermangelung eines Buchwertes das Nominal herangezogen wird. Bei Fremdwährungspositionen wird durchgehend mit dem jeweils aktuellen Wechselkurs umgerechnet. Im Risikovolumenausweis zum Union Investment Luxembourg (UIL)-Fonds werden die Underlying Assets in der Durchschau ausgewiesen. Das Risikovolumen ist hier definiert auf Basis des Einstandswertes mit dem Wechselkurs bei Übertragung.

2) Die Volumina ohne Rating setzen sich im Wesentlichen aus Interbankensalden und dem LAAM-Fonds zusammen. Die dem LAAM-Fonds zugrunde liegenden ABS-Papiere sind zu über 68% im Investment-Grade-Bereich geratet.

3) Die hier dargestellten Letter-Ratings umfassen alle Ratingklassen des jeweiligen Ratingbereichs (d. h., Aa umfasst z. B. Aa1 bis Aa3).

Als wesentlicher Bestandteil der Risikosteuerung des Portfolios Finanzinstrumente werden im Rahmen eines neu implementierten Prozesses zur Früherkennung risikorelevanter Ereignisse aktuelle Hinweise und Indikatoren unmittelbar aufgegriffen, um zeitnah eventuell erforderliche Handlungen abzuleiten. Als Indikatoren werden neben Ratingherabstufungen insbesondere auch die an den Finanzmärkten zu beobachtende Entwicklung der Bonitätsaufschläge herangezogen.

Für die Anlage freier Mittel wurde eine neue Limitstruktur implementiert, bei der die Limite auf Kontrahenten- und Emittentenebene weiter deutlich reduziert wurden.

Zur Reduzierung des Kontrahentenrisikos aus derivativen Handelsgeschäften werden produktübergreifende Netting-Rahmenverträge (Verrechnung von gegenläufigen Positionen) abgeschlossen. Darüber hinaus nutzt die Bank Collateral Management (Besicherung von offenen Positionen) für das Derivategeschäft, um bei gestiegenem Geschäftsvolumen eine Risikoausweitung zu vermeiden.

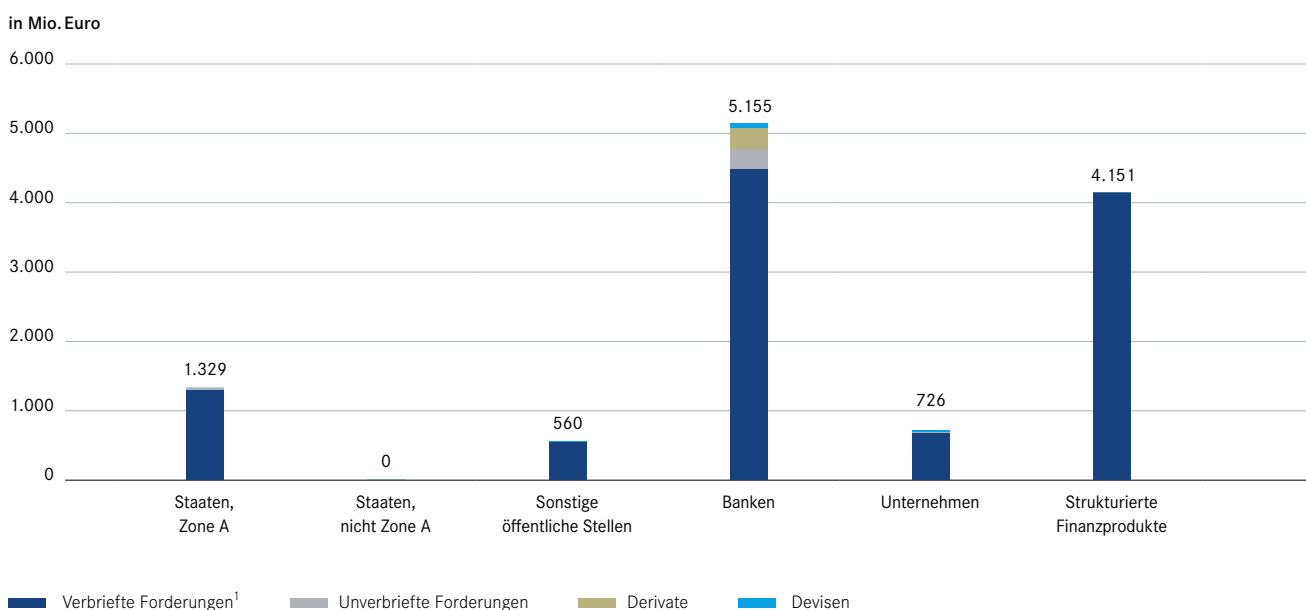
Die ABS-Papiere im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte werden neben der laufenden Überwachung vierteljährlich einer umfassenden quantitativen Werthaltigkeitsanalyse unterzogen, um den aktuellen Marktentwicklungen Rechnung zu tragen. Die ABS-Papiere, die aufgrund ihrer Heterogenität keine systemgestützte quantitative Analyse erlauben (im Wesentlichen Commercial Mortgage Backed Securities, CMBS), werden regelmäßig einer systematischen Kreditanalyse unterzogen.

Das Risikovolumen des Portfolios Finanzinstrumente konnte im Zuge des im Berichtsjahr angestrebten Portfolioabbaus um insgesamt rund 3,2 Mrd. Euro deutlich reduziert werden und beträgt zum 31. Dezember 2010 11,9 Mrd. Euro (31.12.2009: 15,1 Mrd. Euro). Neben den genutzten Möglichkeiten, einzelne Positionen zu verkaufen, hat hierzu im Jahresverlauf der gelungene Abbau des temporär bestandenen Liquiditätsüberschusses beigetragen. Dieser war zum großen Teil risikolos bei der EZB angelegt worden. Im Rahmen des Portfolioabbaus konnten insbesondere auch die Forderungen gegen Banken weiter reduziert werden.

Im Bereich der strukturierten Finanzprodukte verfolgt die Bank weiterhin konsequent die Strategie eines aktiven und kontrollierten Portfolioabbaus. Im Jahresverlauf konnte die Bank das Risikovolumen des Teilportfolios Strukturierte Finanzprodukte um weitere 0,3 Mrd. Euro auf nunmehr 4,2 Mrd. Euro verringern.

Zwei gegenläufige Effekte prägten die Volumenentwicklung in diesem Teilportfolio im Jahresverlauf: Verkäufe und die weiterhin eingehenden Tilgungen und Fälligkeiten im Bestand haben zu einem deutlichen Abbau des Risikovolument geführt. Demgegenüber hat sich wie geplant die Auflösung zweier gehebelter ABS-Fonds, so genannter LAAM-Fonds, erhöhend auf das Risikovolumen ausgewirkt.

Finanzinstrumente (bilanziell und außerbilanziell) nach Branchen und Risikoarten



1) Inklusive Asset-Backed-Securities (ABS), Collateralised-Debt-Obligations (CDO), Credit-Default-Swaps (CDS), Mortgage-Backed-Securities (MBS), Total-Return-Swaps (TRS) und LAAM-Fonds

Die Bank hat im Jahr 2010 ABS-Papiere mit einem Risikovolumen von insgesamt 3,2 Mrd. Euro, darunter auch die aus den aufgelösten LAAM-Fonds stammenden Papiere, in einen Spezialfonds übertragen, der durch Union Investment gemanagt wird. Die apoBank hält sämtliche Anteile an diesem Fonds. Ziel ist es, sowohl das Portfolio zu optimieren als auch seine Schwankungsanfälligkeit zu verringern. Neben diesem ABS-Spezialfonds verbleibt noch ein LAAM-Fonds mit einem Risikovolumen von 271 Mio. Euro in den Büchern der Bank, der im Wesentlichen über die erwartete Laufzeit der zugrunde liegenden Papiere durchfinanziert ist. Mit noch zwei verbleibenden „AAA“-gerateten Strukturen konnte das Risikovolumen der Collateralised-Debt-Obligations (CDO) im Jahresverlauf ebenfalls deutlich reduziert werden. In der guten Bonitätseinschätzung spiegelt sich auch der komfortable Risikopuffer in diesen Strukturen wider.

Zwar reduzierten sich die Ratingherabstufungen im Vergleich zum Vorjahr deutlich, dennoch waren auch im Berichtsjahr im gesamten Finanzinstrumentenportfolio, hier vor allem im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte, weitere Ratingherabstufungen zu verzeichnen. Der Schwerpunkt des gesamten Finanzinstrumentenportfolios liegt mit 83% des Volumens weiterhin im Investment-Grade-Bereich (31.12.2009: 85%). Im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte sind 65% des Volumens mit einem Rating im Investment-Grade-Bereich versehen (31.12.2009: 64%).

Die für das Portfolio Finanzinstrumente im Vergleich zum Vorjahr insgesamt deutlich reduzierten Risikokosten resultieren im Schwerpunkt aus Positionen im Teilportfolio Strukturierte Finanzinstrumente. Für Strukturen in diesem Teilportfolio, bei denen die Bank die nachhaltige

Strukturierte Finanzprodukte (bilanziell und außerbilanziell) nach Ratingklassen, Ländern und Restlaufzeit

zum Stichtag 31.12.2010/31.12.2009	MBS Mio. Euro		CDO Mio. Euro		ABS i.e.S. Mio. Euro		LAAM-Fonds Mio. Euro		Gesamt Mio. Euro	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Risikovolumen¹ nach Ratingklassen (externe Ratingklasse)										
Aaa	1.065	1.186	161	158	372	606	-	-	1.598	1.950
Aa	519	425	-	-	56	113	-	-	575	538
A	223	185	6	10	47	55	-	-	276	251
Baa	87	85	21	18	128	-	-	-	237	103
Ba	19	36	-	6	51	69	-	-	70	111
B bis C	1.001	657	5	166	-	-	-	-	1.007	823
D	117	-	-	-	-	-	-	-	117	-
Ohne Rating	-	-	-	-	-	-	271	690	271	690
Risikovolumen¹ nach Ländern										
USA	1.090	787 ²	142	305	303	296	-	-	1.535	1.388
Europa	1.920	1.749	51	53	351	547	-	174	2.321	2.524
Sonstige ³	23	38	-	-	-	-	271	516	295	554
Risikovolumen¹ nach Restlaufzeit⁴										
0 bis 1	191	89	6	17	93	57	-	114	290	276
> 1 bis 5	1.189	801	86	116	287	450	-	231	1.562	1.598
> 5	1.653	1.685	101	225	274	337	271	345	2.299	2.591
Summe	3.033	2.574	193	358	653	844	271	690	4.151	4.466

1) Hierbei handelt es sich grundsätzlich um den Buchwert (Kreditanspruchnahme bzw. Kreditäquivalenzbetrag) unter Berücksichtigung von Drohverlustrückstellungen. Ausnahmen davon sind z. B. Credit-Default-Swaps (CDS) und Total-Return-Swaps (TRS) auf Asset-Backed-Securities (ABS)-Strukturen, bei denen in Ermangelung eines Buchwertes das Nominal herangezogen wird. Bei Fremdwährungspositionen wird durchgehend mit dem jeweils aktuellen Wechselkurs umgerechnet. Im Risikovolumenausweis zum Union Investment Luxembourg (UIL)-Fonds werden die zugrunde liegenden Vermögenswerte in der Durchschau ausgewiesen. Das Risikovolumen ist hier definiert auf Basis des Einstandswertes mit dem Wechselkurs bei Übertragung.

2) Beinhaltet im Wesentlichen Alt-A Residential Mortgage Backed Securities (RMBS)

3) Verbriefungsstrukturen aus sonstigen Ländern sowie ein LAAM-Fonds mit Verbriefungsstrukturen ohne Länderschwerpunkt

4) Restlaufzeit in Jahren = Expected Maturity

Werthaltigkeit auf Basis der quantitativen oder qualitativen Analysen nicht ausreichend sicher gegeben sieht, hat die Bank entsprechende Risikokosten aufgewendet.

Bei einzelnen Strukturen waren sowohl Verbesserungen als auch Verschlechterungen zu verzeichnen. Während dies einerseits zu zusätzlichen Risikokosten geführt hat,

wirkten andererseits Zuschreibungen auf strukturierte Finanzprodukte, die in der Vergangenheit abgeschrieben wurden, entlastend. Zusätzliche Risikokosten musste die Bank vor allem bei US-amerikanischen Residential Mortgage Backed Securities (RMBS) sowie britischen CMBS aufwenden.

Portfolio Beteiligungen

Im Portfolio Beteiligungen sind strategische, operative und Finanzbeteiligungen gebündelt. Die wesentlichen Veränderungen des Portfolios im Jahresverlauf waren der Verkauf der DGN Deutsches Gesundheitsnetz Service GmbH und der APO Vermietungsgesellschaft mbH & Co. Objekt Berlin KG sowie die Beteiligung an der Neugründung der Patiomed AG. Für die Beteiligung an AC Capital Partners werden derzeit strategische Optionen erarbeitet.

Marktpreisrisiken

Neben den Risiken aus Veränderungen der Bonitätsaufschläge im Portfolio Finanzinstrumente liegt der Schwerpunkt der Marktpreisrisiken der Bank im Zinsänderungsrisiko der Gesamtbank. Fremdwährungsrisiken werden in möglichst hohem Umfang abgesichert. Andere Marktpreisrisiken sind von untergeordneter Bedeutung. Insgesamt hat sich das Marktpreisrisiko der Bank im Jahresverlauf reduziert.

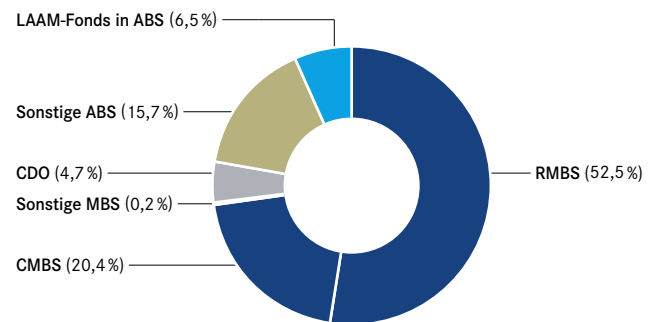
Die wesentlichen Marktpreisrisiken der Gesamtbank sind in die übergreifende Risikosteuerung eingebunden und limitiert. Grundlage ist ein differenziertes Risikomess- und Steuerungssystem, in dem das Risiko bis auf Portfolioebene gesteuert und überwacht wird. In der Steuerung der Marktpreisrisiken wird zwischen der Steuerung der Zinsänderungsrisiken aus Gesamtbanksicht (strategisches Zinsrisikomanagement) und der Marktpreisrisiken im Portfolio Finanzinstrumente unterschieden. Das aktive Eingehen von Handelsrisiken ist nicht Bestandteil der Marktpreisrisikostrategie.

Im Rahmen der täglichen Steuerung und Überwachung werden die Ergebnis- und Risikoentwicklung sowie die Limitauslastung analysiert. Flankierend werden zudem regelmäßig Szenario- und Stressrechnungen durchgeführt.

Strukturierte Finanzprodukte (bilanziell und außerbilanziell)

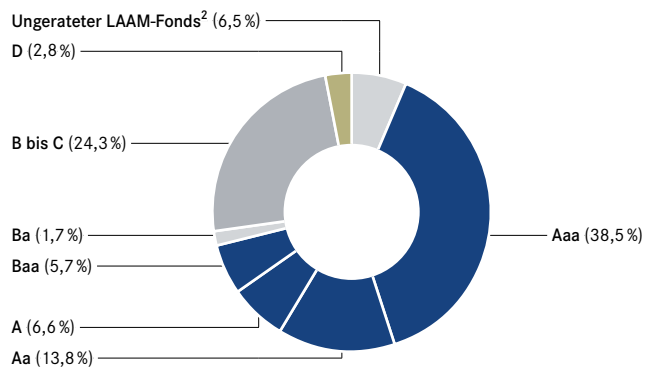
Volumenverteilung nach Produkten

4.151 Mio. Euro



Volumenverteilung nach Ratingklassen

4.151 Mio. Euro¹



1) Abweichungen in der Summenbildung durch Rundungen

2) Ungerateter LAAM-Fonds mit einem Risikovolumen von 271 Mio. Euro (zugrunde liegende Assets sind zu über 68% im Investment-Grade-Bereich geratet)

Zur Risikoreduzierung und Absicherung ihrer Geschäfte setzt die Bank regelmäßig Zins- und Währungsderivate sowie in Einzelfällen auch Kreditderivate ein. Diese Absicherungen werden im Zinsbereich sowohl auf Einzelgeschäftsebene (Micro-Hedge) als auch im Rahmen des strategischen Zinsrisikomanagements vorgenommen. So werden zum Beispiel auf der Ebene einzelner Wertpapiergeschäfte Assetswaps bzw. für strukturierte Passivprodukte (vor allem Kündigungsrechte) entsprechend strukturierte Derivate als Micro-Hedges abgeschlossen. Darüber hinaus werden Zinsderivate im Rahmen der Globalsteuerung der Zinsänderungsrisiken u. a. zur Absicherung von Kundengeschäften (z. B. Zinsbegrenzungen) eingesetzt. Zur Wechselkursicherung von Fremdwährungspositionen setzt die Bank zudem Devisentermingeschäfte sowie Fremdwährungs-Swaps ein.

Strategisches Zinsrisikomanagement

Das Marktpreisrisikomanagement verfolgt im Rahmen der Steuerung der bankweiten Zinsänderungsrisiken sowohl barwertige als auch periodische Ansätze. Die Ergebnisse finden Eingang in die Risikosteuerung und in die Planungsrechnung.

Ziel der Steuerung ist die Verwirklichung eines moderaten Zinsrisikoprofils auf Gesamtbankebene. Das strategische Management der Zinsänderungsrisiken versteht sich insofern als integraler Bestandteil der GuV-Steuerung mit den Schwerpunkten Risikoabsicherung und Ergebnisverstärkung im Zeitablauf.

Die Zinsänderungsrisiken der apoBank werden wesentlich bestimmt durch die Kerngeschäfte im Kredit- und Einlagenbereich mit ihren Kunden. Auf Basis der Besonderheiten in der Geschäfts- und Refinanzierungsstruktur werden die Zinspositionen der Bank in einem mehrperiodischen GuV-orientierten Elastizitätenansatz gemanagt, in dem die konsolidierten Zinsrisiken auf Gesamtbank- und Portfolioebene erfasst, simuliert und angesteuert werden. Dabei verfolgt die Bank den Grundsatz, unter Berücksichtigung des geplanten Neugeschäfts nur in eingeschränktem Umfang offene Positionen einzugehen. Diese werden dazu streng limitiert.

Auf Basis regelmäßiger Simulationsrechnungen schließt die Bank globale Absicherungsmaßnahmen ab, die zum moderaten Zinsrisikoprofil der Bank und zur Ergebnisverstärkung beitragen. Auch 2010 wurden zur Absicherung der zukünftigen Zinsergebnisse globale Maßnahmen abgeschlossen. Neben der genannten mehrperiodischen GuV-orientierten Steuerung führt die Bank eine barwertige Betrachtung unter verschiedenen Zinsszenarien auf Gesamtbank- und Portfolioebene durch.

Das Ergebnis der aufsichtsrechtlichen Stressrechnungen lag jederzeit deutlich unterhalb der vorgegebenen Grenze (20% des haftenden Eigenkapitals). Mit einer maximalen Auslastung im Geschäftsjahr 2010 von 9,9% zum Jahresbeginn (2009: 10%) liegt das Ergebnis damit unverändert auf moderatem Niveau. Im Jahresverlauf konnte die Auslastung nochmals reduziert werden.

Marktpreisrisikosteuerung im Portfolio Finanzinstrumente

Zur Messung der Marktpreisrisiken im Portfolio Finanzinstrumente kommen neben einem Value-at-Risk-Ansatz Szenarioanalysen und ergänzende Stresstests zum Einsatz. Der Value-at-Risk (VaR) wird für die tägliche Steuerung mit einem Konfidenzniveau von 99% und einer Haltdauer von zehn Tagen berechnet. Die Modellgüte wird durch ein tägliches Backtesting überprüft, dabei wird der prognostizierte VaR der tatsächlich eingetretenen Barwertveränderung gegenübergestellt. Die Szenario- und Stressanalysen umfassen standardisierte Szenarien, die um individuelle situationsbezogene Betrachtungen ergänzt werden.

Die aus der Risikotragfähigkeit abgeleitete Limitierung der Marktpreisrisiken im Portfolio Finanzinstrumente wurde zu jeder Zeit im Geschäftsjahr 2010 vollumfänglich eingehalten.

Marktpreisrisiko im Portfolio Finanzinstrumente – Limitauslastung 2010 (Value-at-Risk)



Die Auslastung der VaR-Limitierung hat sich im ersten Quartal 2010 vor dem Hintergrund des fortgesetzten Portfolioabbaus sowie der zunehmenden Beruhigung an den Märkten zunächst deutlich reduziert. Dagegen führten insbesondere die im Zusammenhang mit der Diskussion zur Zahlungsfähigkeit von Griechenland wieder zunehmenden Wertschwankungen an den Finanzmärkten im zweiten Quartal zu einem Anstieg der gemessenen Risiken. Im dritten und vierten Quartal war eine Beruhigung an den Märkten zu beobachten, was sich auch in der Limitauslastung widerspiegelt.

Insgesamt hat sich das Marktpreisrisiko im Portfolio Finanzinstrumente im Jahresverlauf deutlich reduziert. Dennoch führen vor allem die Marktirritationen im Zusammenhang mit den Diskussionen zu den Schuldenlasten einiger Länder der Euro-Zone zu erhöhten Marktpreisrisiken. In diesem Zusammenhang wurden bestehende Restrisiken aus Währungsschwankungen gezielt abgesichert.

Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisikomanagement der Bank umfasst die operative dispositive, die strukturelle und die strategische Liquiditätssteuerung. Grundlage der Liquiditätssteuerung ist die laufende Analyse und Gegenüberstellung von ein- und ausgehenden Zahlungsströmen, die in einer Liquiditätsablaufbilanz zusammengefasst und in verschiedenen Abstufungen limitiert werden. Die Steuerung wird flankiert durch ebenfalls limitierte Stressanalysen und einen Notfallplan, der im Falle einer potenziellen Gefährdung der Liquidität der Bank eine adäquate Reaktion sicherstellt.

Die operative dispositive Liquiditätssteuerung umfasst die kurz- und mittelfristige Steuerung der Liquidität der Bank. Strikte Nebenbedingung ist dabei die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennzahl (Liquiditätsverordnung), die zudem für die interne Steuerung defensiv limitiert wird, sowie die Einhaltung der Anforderungen an die Mindestreservehaltung.

Die strukturelle Liquiditätssteuerung verfolgt das Ziel, eine angemessene Fristigkeitenstruktur und eine ausreichende Diversifikation insbesondere der Refinanzierungsquellen der Bank zu gewährleisten.

Die strategische Liquiditätssteuerung dient der langfristigen Steuerung der Liquidität sowie der dauerhaften Sicherstellung der Finanzierung des Geschäftsmodells der Bank. Die zugehörige Refinanzierungsplanung ist mit dem Geschäftsplanungsprozess verknüpft.

Sowohl das Zahlungsunfähigkeitsrisiko als auch das Refinanzierungsrisiko werden in die Risikotragfähigkeitsanalysen der Bank einbezogen. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird dabei unter dem Gesichtspunkt der langfristigen Liquiditätssicherung betrachtet. Das Refinanzierungsrisiko ist Gegenstand der Auslastungsrechnung in der ökonomischen Kapitalsicht und wird über diese Einbindung limitiert und überwacht.

Zur Sicherstellung der Liquidität auch in potenziellen Krisensituationen hält die Bank eine umfangreiche, überwiegend aus beleihungsfähigen, in der Regel EZB-fähigen Wertpapieren bestehende Liquiditätsreserve, deren Papiere jederzeit veräußert bzw. beliehen werden können. Für diese wurde zudem eine konservative Untergrenze festgelegt, die jederzeit eingehalten werden muss.

Für die Refinanzierung der Bank stellen neben einer zuverlässigen und diversifizierten Investorenbasis die stabilen Kundeneinlagen ein wesentliches Fundament dar. Selbst im Zuge der vielfältigen Herausforderungen im Geschäftsjahr 2010 kam es nicht zum Abfluss von Kundengeldern. Damit hat sich die enge Bindung der Kunden an ihre Bank erneut bestätigt. Zudem steht der Bank zur Refinanzierung über Pfandbriefe ein umfangreicher Deckungsstock zur Verfügung.

Die anfänglich für das Jahr 2010 geplanten Refinanzierungsaktivitäten am langfristigen und kurzfristigen Kapitalmarkt konnten aufgrund des über Plan liegenden Anstiegs

an Kundengeldern reduziert werden. Der weitere Ausbau der Refinanzierung über Kundengelder bleibt ein wichtiges strategisches Ziel der Bank.

Die Liquidität der Bank war 2010 zu jeder Zeit gesichert. Die Limitierung der Liquiditätsablaufbilanz sowie die aufsichtsrechtlichen Vorgaben (Liquiditätskennziffer, Mindestreserve) wurden jederzeit eingehalten.

Pfandbriefcontrolling

Die Zahlungssicherheit der Pfandbriefemissionen wird durch einen täglichen Prozess eng überwacht und gesteuert. Änderungen für das Pfandbriefcontrolling, die sich aus neuen gesetzlichen Anforderungen, aus externen Prüfungen oder Anforderungen der Ratingagentur ergeben, werden durch technische Anpassungen und Weiterentwicklungen des Reportings aufgegriffen. Im Geschäftsjahr hat die Bank begonnen, ein neues Bewertungsverfahren für ihre Immobilien einzuführen. Risiken werden konservativ und über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehend limitiert. Die Auswahl der Kredite des Deckungsstocks erfolgt defensiv. Sämtliche Limite wurden im Jahr 2010 eingehalten.

Vertriebsrisiko/Strategisches und Reputations-Risiko

In den Geschäftsfeldern Privatkunden/Filialgeschäft sowie Organisationen und Großkunden bestehen Vertriebsrisiken, denen Strategische Risiken und Reputations-Risiken zugeordnet werden. Im Rahmen einer jährlichen Planungsrechnung werden u. a. die Konditionsbeiträge und Provisionsergebnisse geplant und als geplanter Vertriebsserfolg für das kommende Geschäftsjahr angesetzt. Auf Basis vergangenheitsbezogener Plan-/Ist-Abweichungen im Kundengeschäft wird ein Risikowert berechnet, der in die Risikotragfähigkeitsrechnung eingeht.

Im Ergebnis bewegte sich das Vertriebsrisiko stabil innerhalb des definierten Limits.

Operationelles Risiko

Ausgangspunkt der Steuerung des operationellen Risikos ist die durch dezentrale Risikomanager im Rahmen von Self-Assessments vorgenommene Identifikation potenziell auftretender operationeller Risiken in ihrem Verantwortungsbereich. Die dezentralen Risikomanager verantworten auch gegebenenfalls die Maßnahmen zur Steuerung dieser Risiken. Die bankweite Zusammenführung und Analyse der Ergebnisse der dezentralen Self-Assessments erfolgt dagegen zentral im Risikocontrolling.

Für die aufsichtsrechtliche Meldung des operationellen Risikos wendet die Bank den Standardansatz an. Das Schadensvolumen für das gesamte Jahr 2010 ist im Vergleich zum Vorjahr vor allem aufgrund erhöhter Rückstellungen für mögliche Schäden aus dem operativen Geschäft der Bank angestiegen. Es liegt oberhalb der erwarteten Schadenshöhe, aber weiterhin unterhalb des gesetzten Limits. Für alle identifizierten wesentlichen Risiken wurden Steuerungsmaßnahmen geprüft und bei Bedarf implementiert. Dazu gehörten auch der Abschluss geeigneter Versicherungen. Rechtsrisiken aus Standardgeschäften werden durch den Einsatz standardisierter Verträge reduziert. Die Bank erwartet bei tendenziell steigendem operationellen Risiko, dass das hierfür vorgesehene Limit weiterhin eingehalten wird.

Die Sicherheit und Stabilität des IT-Betriebs wird insbesondere durch eine Vielzahl technischer und organisatorischer Maßnahmen gewährleistet. Die Kernsysteme der apoBank erreichten über den gesamten Jahresverlauf eine hohe Verfügbarkeit von über 99%. Dies wurde durch IT-Sicherheitsprozesse erreicht, die an gängigen Standards ausgerichtet sind und zentral durch das IT-Sicherheitsmanagement gesteuert werden.

Zudem werden zur Gewährleistung eines hohen Sicherheitsniveaus und einer effektiven Vorsorge für operative Risiken schwerpunktmäßig Maßnahmen zur Notfallbewältigung in allen Geschäftsbereichen laufend weiterentwickelt, an Veränderungen im Umfeld der Bank angepasst und in einem umfassenden Business-Continuity-Konzept erfasst.

Über wiederholte Prüfungsmaßnahmen hinsichtlich Qualität und Systemeffizienz während des Verlaufs des Projekts zur Migration auf das genossenschaftliche Verbundrechenzentrum der GAD wird sichergestellt, dass die Geschäftsaktivitäten der Bank im Rahmen des Systemwechsels nicht gefährdet werden. Zudem ist gewährleistet, dass auch im Falle unerwartet auftretender Verzögerungen die bestehenden Systeme weiter betrieben werden können.

Risikotragfähigkeit als Instrument der Gesamtbanksteuerung

Basis des Risikomanagements der apoBank ist die kontinuierliche Identifizierung, Messung und Überwachung aller wesentlichen Risiken. Diese Analysen münden in der Risikotragfähigkeitsrechnung, die eine Analyse der Belastbarkeit der Bank aus differenzierten Blickwinkeln ermöglicht. Die Bank unterscheidet dabei im Wesentlichen drei Sichten auf die Risikotragfähigkeit: Kapital, Liquidität und Profitabilität. Die Kapitalsicht fokussiert sich sowohl auf regulatorische als auch auf ökonomische Kapitalanforderungen.

In allen Sichten werden den bereitgestellten Kapitalgrößen bzw. Limiten potenzielle Risiken gegenübergestellt, die zwingend abzuschirmen sind, um die Risikotragfähigkeit der Bank bei uneingeschränkter Fortführung der Geschäftstätigkeit zu gewährleisten. Diese Analysen werden durch Stressrechnungen flankiert.

Die in der Risikotragfähigkeit bereitgestellten Kapitalgrößen bilden die Ausgangslage für die Limitierung der einzelnen wesentlichen Risikoarten und für die weitere differenzierte Limitierung in der jeweiligen Risikoart.

Die Risikotragfähigkeit der Bank war 2010 in allen Sichten und zu jedem Zeitpunkt gegeben. Entlastend auf die Risikotragfähigkeit der Bank wirkten die getroffenen Maßnahmen zum Abbau des Risikovolumens vor allem im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte sowie die mit dem BVR getroffene Garantievereinbarung.

Die apoBank hat im vierten Quartal des Berichtsjahres einen Großteil ihrer strukturierten Finanzprodukte im Direktbestand zu Buchwerten auf einen von Union Investment verwalteten Spezialfonds übertragen. In diesem Zusammenhang wurde auch die seit Dezember 2009 bestehende Garantievereinbarung mit dem BVR angepasst. Die Garantie bezieht sich nun auf die im Spezialfonds befindlichen Wertpapiere und ist Teil des Fondsvermögens. Die Höhe der Garantie umfasst die Differenz zwischen den Buch- und Marktwerten im Übertragungsvorgang der Wertpapiere in den Spezialfonds und beträgt maximal 640 Mio. Euro. Damit hat die Bank einen wirksamen Schutzmechanismus geschaffen, mit dem sie unvorhersehbare Belastungen aus diesen strukturierten Finanzprodukten auf Basis ihrer operativen Ertragskraft auffangen kann. Zudem führt die Garantievereinbarung weiterhin zu einer Entlastung der regulatorischen Kapitalerfordernisse. Zusätzlich führte die erfolgreiche Emission einer stillen Beteiligung zu einer zusätzlichen Entlastung der Risikotragfähigkeit.

Die jederzeit gegebene Risikotragfähigkeit war in einzelnen sehr unwahrscheinlichen Stressszenarien im Jahresverlauf als angespannt zu beurteilen. Diese Beurteilung hat sich aufgrund der genannten Maßnahmen zum Jahresende 2010 weiter entspannt.

Das 2010 grundsätzlich neu überarbeitete und geprüfte Risikotragfähigkeitskonzept wird 2011 punktuell weiterentwickelt. So wird der 2010 etablierte Gesamtbank-Stresstest in das Konzept integriert. Damit werden zukünftig in den Stressrechnungen der Risikotragfähigkeit zusätzlich zur Betrachtung aller Sichten auch die Wechselwirkungen zwischen den Risikoarten sowie zwischen Ergebnis- und Kapitalgrößen umfassend berücksichtigt. Des Weiteren werden damit die Auswirkungen der Stressszenarien in allen Sichten im zeitlichen Verlauf abgebildet. Zudem ergeben sich Anpassungen aus neuen aufsichtsrechtlichen Anforderungen (insbesondere den Mindestanforderungen an das Risikomanagement, MaRisk, vom 15. Dezember 2010).

Gesamtbank-Stresstest

Die Analysen zur Belastbarkeit der Bank wurden im Berichtsjahr deutlich weiterentwickelt: Die Belastbarkeit wird seit 2010 in definierten unwahrscheinlichen, aber plausiblen Stressszenarien, die sowohl exogene Ursachen als auch spezifische bankeigene Risiken berücksichtigen, analysiert. Dabei werden sowohl Wechselwirkungen zwischen den Risikoarten als auch zwischen Ergebnis- und Kapitalgrößen auch im zeitlichen Verlauf berücksichtigt.

Die Ergebnisse der Analysen zeigen analog zu den Analysen zur Risikotragfähigkeit die weiter gewachsene Stabilität der Bank und bestätigen den mit der Abbaustrategie des Finanzinstrumentenportfolios sowie mit der weiteren Stärkung der Eigenkapitalbasis eingeschlagenen Konsolidierungskurs.

Wesentliche Projektaktivitäten

Basel III

Zur Umsetzung der Anforderungen der im Dezember 2010 final veröffentlichten Basel III-Anforderungen hat die Bank 2010 ein Projekt gestartet, das die notwendigen Anpassungen identifiziert und deren rechtzeitige Umsetzung sicherstellen soll.

Compliance

Der Vorstand hat zu Beginn des Jahres 2010 eine erweiternde Neuausrichtung des Bereichs Compliance initiiert. Ziel ist es, neben der etablierten Wertpapierhandels-gesetz (WpHG)- und Kapitalmarkt-Compliance insbesondere die Einhaltung der für die Bank relevanten gesetzlichen Bestimmungen organisatorisch zu fördern und Rechts- und Reputations-Risiken risikobasiert zu begrenzen. Bisher dienen hierzu u. a. der etablierte Verhaltenskodex der Bank und die Überwachungshandlungen der Compliance-Funktion. Basierend auf den Ergebnissen von Konzeptanalysen, der Gefährdungsanalyse nach § 25c Kreditwesengesetz (KWG) und der Erkenntnisse aus Ereignissen des Geschäftsjahres baut die Bank u. a. eine neue so genannte Anti-Fraud-Stelle als spezielles Referat auf. Dies dient der Meidung von Risiken aus Korruption und strafrechtlichem Fehlverhalten. Die Bank hat zudem strenge und mit Kontrollhandlungen unterlegte Vorgaben für die Annahme oder Gewährung von Zuwendungen etabliert.

Neben der organisatorischen Etablierung eines Compliance-Management-Systems in einer funktionalen Organisationseinheit werden die Schulungs-, Beratungs- und Kontrollprozesse der Compliance-Funktion konzeptionell und prozessual ausgebaut. Eine Prozesserweiterung ist zudem auch für das Segment der WpHG- und Kapitalmarktcompliance eingeleitet worden.

Diese im Berichtsjahr initiierte weitgehende Ausweitung ihrer Compliance-Funktion wird die Bank fortsetzen.

Kontrolle und Management der Rechnungslegung

Die apoBank verfügt über ein rechnungslegungsbezogenes internes Kontrollsystem (IKS), das Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung, zur Sicherung der Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung sowie zur Sicherung der Einhaltung der maßgeblichen rechtlichen Vorschriften beinhaltet.

Das rechnungslegungsbezogene IKS stellt sicher, dass unternehmerische Sachverhalte stets richtig erfasst, aufbereitet und gewürdigt sowie in die Rechnungslegung korrekt übernommen werden. Die geeignete personelle Ausstattung, die Verwendung von adäquater Software sowie klare gesetzliche und unternehmensinterne Vorgaben stellen die Grundlage für einen ordnungsgemäßen, einheitlichen und kontinuierlichen Rechnungslegungsprozess dar. Die klare Abgrenzung der Verantwortungsbereiche sowie verschiedene Kontroll- und Überprüfungsmechanismen (insbesondere Plausibilitätskontrollen und das Vier-Augen-Prinzip) stellen eine korrekte und verantwortungsbewusste Rechnungslegung sicher. Somit wird erreicht, dass Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften, der Satzung sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Gleichzeitig wird sichergestellt, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Jahresabschluss zutreffend angesetzt, ausgewiesen und bewertet sowie verlässliche und relevante Informationen vollständig und zeitnah bereitgestellt werden.

Die Interne Revision der apoBank hat eine prozessunabhängige Überwachungsfunktion. Sie ist unbeschadet der Gesamtverantwortung der Geschäftsleitung für die Einrichtung und Funktionsfähigkeit der Internen Revision auf der Grundlage des Geschäftsverteilungsplans dem Sprecher des Vorstands unterstellt. Neben der Ordnungsmäßigkeit und Funktionssicherheit der Prozesse und Systeme beurteilt die Interne Revision insbesondere die Wirksamkeit und Angemessenheit des IKS. Grundlage der Tätigkeit der Internen Revision sind die vom Vorstand beschlossenen Rahmenbedingungen. Die apoBank hat in den Rahmenbedingungen ein vollständiges und uneingeschränktes Informationsrecht für die Interne Revision verankert.

Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Das Adressenausfallrisiko stellt das maßgebliche Risiko der Bank dar. Die Volumina in den Kundenkreditportfolien der Bank sind bei im Wesentlichen unverändert guter Qualität weiter gestiegen. Im Portfolio Finanzinstrumente hat die Bank ihre Abbaustrategie konsequent fortgesetzt.

Das Volumen des Portfolios Finanzinstrumente, dessen Qualität im Wesentlichen stabil geblieben ist, konnte 2010 um rund 3,2 Mrd. Euro auf rund 11,9 Mrd. Euro zum 31. Dezember 2010 reduziert werden. Neben den genutzten Möglichkeiten zum Verkauf einzelner Positionen hat hierzu im Jahresverlauf der gelungene Abbau des temporär bestandenen Liquiditätsüberschusses beigetragen. Insbesondere konnten die Forderungen gegen Banken weiter reduziert werden.

Zudem konnte die Bank das Risikovolumen des Teilportfolios Strukturierte Finanzprodukte weiter reduzieren. Es beträgt nunmehr 4,2 Mrd. Euro gegenüber 4,5 Mrd. Euro zum Jahresende 2009. Die apoBank hat im vierten Quartal einen wesentlichen Teil ihrer ABS-Positionen auf einen von Union Investment gemanagten Spezialfonds übertragen. Hierdurch wird eine weitere Optimierung des Portfolios sowie eine Reduzierung der Schwankunganfälligkeit erreicht.

Die Bank verfolgt für das Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte weiterhin konsequent die Strategie eines aktiven und kontrollierten Portfolioabbaus. Der Schwerpunkt des gesamten Finanzinstrumenteportfolios liegt mit 83% des Volumens weiterhin im Investment-Grade-Bereich. Auch im Portfolio Strukturierte Finanzprodukte sind rund 65% der Positionen mit einem Rating im Investment-Grade-Bereich eingestuft.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Bank den Länder Risiken aus Engagements gegenüber den so genannten PIIGS-Staaten. Die apoBank hält sowohl indirekte als auch direkte Engagements gegenüber diesen Staaten. Ein direktes Staatsrisiko in den PIIGS-Staaten besteht gegenüber Italien und Griechenland. Die Bank geht aufgrund des von der EU und des IWF implementierten

Euro-Rettungsschirms und den Bestrebungen, einen dauerhaften Euro-Rettungsschirm ab 2013 zu etablieren, weiterhin davon aus, dass Ausfälle der entsprechenden Staaten verhindert werden.

Die Entwicklung der Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen für das Kundenkreditgeschäft hat sich mit rund 70 Mio. Euro als positiv erwiesen. Für Finanzinstrumente und Beteiligungen konnten gegenüber dem Vorjahr die Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen mit rund 200 Mio. Euro insgesamt deutlich reduziert werden. Im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte zeigte sich eine heterogene Entwicklung. Hier waren bei einzelnen Strukturen sowohl Verbesserungen als auch Verschlechterungen zu verzeichnen. Alle erkennbaren Risiken wurden in den Risikokosten angemessen berücksichtigt.

Neben den Risiken aus Veränderungen der Bonitätsaufschläge im Bereich der Finanzinstrumente liegt der Schwerpunkt der Marktpreisrisiken der Bank im Zinsänderungsrisiko. Der Umfang des Zinsänderungsrisikos ist auf im Vergleich zum Vorjahr geringem Niveau unverändert moderat. Die Liquidität der Bank zum Jahresende 2010 ist stabil gegeben.

Die Risikotragfähigkeit war 2010 in allen Sichten und zu jedem Zeitpunkt gegeben. Zum einen wirkten sich die von der Bank getroffenen Maßnahmen zum Portfolioabbau und zur Eigenkapitalstärkung positiv aus; zum anderen konnte durch die getroffene Garantievereinbarung mit dem BVR, die im Jahresverlauf im Zuge der Übertragung der ABS-Papiere in einen Spezialfonds angepasst wurde, eine Entlastung erzielt werden. Hierdurch wurde ein wirksamer Schutzmechanismus geschaffen, der es der Bank ermöglicht, unvorhergesehene Belastungen aus diesen strukturierten Finanzprodukten auf Basis ihrer operativen Ertragskraft aufzufangen.

Ausblick

Weitere Erholung der Weltwirtschaft zu erwarten

Die Bank erwartet eine anhaltende Erholung der Weltkonjunktur. Die bisher lockere Geldpolitik der großen Notenbanken wirkt dabei weiterhin unterstützend, solange auf der Inflationsseite negative Impulse ausbleiben.

Eine stabile Entwicklung in den Emerging Markets, aber auch in Deutschland sollte zur Stabilisierung der Weltwirtschaft beitragen. Voraussetzungen hierfür sind weitere Investitionen der Unternehmen und eine stabile Nachfrage der Konsumenten. Für Deutschland besteht die berechnete Erwartung, dass dies gelingen wird. Dies gilt auch für die Schwellenländer, die ihren Wachstumsvorsprung behalten.

Für die übrigen Industriestaaten bessern sich die Lage und der Ausblick ebenfalls. Einem Boom steht aber eine hohe Verschuldung der Staaten und teilweise auch der Konsumenten entgegen.

Schließlich wird auch viel davon abhängen, ob der chinesischen Wirtschaft ein so genanntes Soft Landing nach dem sehr deutlichen Wachstum in den Vorjahren gelingt. Staatliche Maßnahmen zur Dämpfung der überschießenden Wirtschaft wurden bereits eingeleitet.

USA – Entwicklung abhängig von Arbeits- und Immobilienmarkt

Positiv für die globale Wirtschaftsentwicklung ist, dass die US-Wirtschaft wohl ohne Unterbrechung wachsen kann. Die großen Probleme der USA sind aber die anhaltende Flaute am Immobilienmarkt und die hohe Verschuldung von Staat und Konsumenten. Dies bleibt auch für die dortigen Banken ein schwieriges Umfeld.

Diesen Unwägbarkeiten begegnet die amerikanische Wirtschaft, indem sie weiterhin auf expansive Maßnahmen setzt. Hier bleibt abzuwarten, wie sich die Inflationstendenzen weiterentwickeln werden. Die apoBank hält einen Rückfall der USA in die Rezession aber für unwahrscheinlich.

Euro-Zone – zweigeteilte Entwicklung

„Wachstum der zwei Geschwindigkeiten“, diesem Titel wird die Euro-Zone mit ihren starken und schwachen Mitgliedsstaaten in besonderer Weise gerecht: So wuchs Deutschland 2010 rund doppelt so schnell wie die gesamte Euro-Zone. Das Wachstum Deutschlands dürfte im Vergleich zur übrigen Euro-Zone zunächst überdurchschnittlich bleiben. Die aktuelle Entwicklung und die niedrigen Zinsen könnten sogar den lange brachliegenden deutschen Konsum unterstützen. Dieser könnte angesichts weiter steigender Beschäftigtenzahlen bereits im Jahr 2011 zu einer wesentlichen Konjunkturstütze in Deutschland werden. 2012 dürfte das Wachstum in Deutschland und Frankreich knapp 2% betragen, in Italien und Spanien wird es voraussichtlich knapp darunter liegen.

Positiv für die Euro-Zone kann sich ein – im historischen Kontext gesehen – niedriges Zinsniveau auswirken. Allerdings bleiben die Unwägbarkeiten groß, allen voran die weitere Entwicklung der PIIGS-Staaten, deren Verschuldungsprobleme schnellstens gelöst werden müssen. In der Folge müssen insbesondere die PIIGS-Staaten ihre Steuern und Abgaben zum Teil deutlich erhöhen. Irland, Portugal und Spanien z. B. haben bereits für 2011 deutliche Ausgabenkürzungen beschlossen. Auch die Entwicklung der Immobilienmärkte vieler Länder bleibt mit Unsicherheiten behaftet.

Ausgabenbegrenzung und Fortsetzung der strukturellen Trends im Gesundheitswesen

Auch zukünftig werden die Herausforderungen im Gesundheitswesen nicht abnehmen. Der gerechtfertigte Wunsch der Heilberufsangehörigen nach einer angemessenen Vergütung steht dem Willen zur Ausgabenbegrenzung auf Seiten der Kostenträger gegenüber. Zusätzlich sind wichtige strukturelle Fragen der Gesundheitsversorgung weiterhin unbeantwortet.

Frühere Prognosen sagten bereits für das Jahr 2011 ein drohendes Defizit der GKV von bis zu 10 Mrd. Euro voraus. Aufgrund der positiven konjunkturellen Entwicklung und der im Jahr 2010 beschlossenen Reformgesetze und weiterer Maßnahmen rechnet der Schätzerkreis der GKV nun sogar mit einem Einnahmenüberschuss von ca. 2,7 Mrd. Euro.

Zu den angesprochenen Maßnahmen gehören die Erhöhung des Beitragssatzes zum 1. Januar 2011 sowie die Möglichkeit der Krankenkassen, Zusatzbeiträge in unbegrenzter Höhe zu erheben. Zusätzlich erhöht sich der Bundeszuschuss, der aus Steuermitteln in den Gesundheitsfonds fließt, um 2 Mrd. Euro auf insgesamt 15,3 Mrd. Euro. Der Anteil von Steuermitteln an den Gesamtausgaben ist damit schneller gestiegen als ursprünglich geplant. Einerseits entlastet das die Beitragszahler; andererseits besteht die Gefahr, dass Fragen der Gesundheitsversorgung nach Kassenlage des Staates beantwortet werden und die fiskalische Situation zum ausschlaggebenden Moment wird.

Fortsetzung langfristiger Trends

Die in der Vergangenheit beobachteten Trends werden sich weiter fortsetzen. Sowohl bei Apothekern als auch bei Ärzten und Zahnärzten im ambulanten Bereich ist mit einer weiteren Zunahme der Angestelltenverhältnisse zu rechnen. Auch der Trend zu kooperativen Strukturen der Berufsausübung wird anhalten, da diese weiterhin potenzielle Synergieeffekte eröffnen werden.

Grundsätzlich müssen auf die strukturellen Herausforderungen der medizinischen Versorgung Antworten gefunden werden. Hierbei werden mittel- und langfristige Strategien zu diskutieren sein, mit denen man dem schon heute regional spürbaren Ärztemangel begegnen kann. Dazu gehört auch, die Bedarfsplanung anzupassen. Erste Ideen hierzu wurden sowohl von Seiten der Politik als auch von Seiten der Ärzteschaft bereits artikuliert. Eckpunkte könnten hierbei eine kleinräumige Bedarfsplanung sein, z. B. für einzelne Stadtteile, und die Einbeziehung von stationären Versorgungskapazitäten.

Gleichzeitig werden sich die Heilberufsangehörigen mit Maßnahmen zur Ausgabenkontrolle konfrontiert sehen. Im Bereich der pharmazeutischen Versorgung wird die Umgestaltung der Großhandelsvergütung für rezeptpflichtige Arzneimittel noch einmal im Mittelpunkt stehen. Derzeit geplant sind ein Festzuschlag von 0,70 Euro pro Packung sowie ein variabler Zuschlag von 3,15% des Herstellerabgabepreises. Die Umsetzung zum 1. Januar 2012 ist zwar bereits im Gesetz verankert, doch sowohl Großhandel als auch Apotheker halten die damit einhergehenden Belastungen für nicht tragbar, so dass neue Diskussionen zu erwarten sind.

Ärzte können mit Honorarzuwächsen rechnen. Trotz der beschlossenen Maßnahmen zur Ausgabenbegrenzung werden voraussichtlich schon im Jahr 2011 1 Mrd. Euro zusätzlich in den ambulanten Bereich fließen. Diese Erhöhung wird aber mit einer strengeren Budgetierung der einzelnen Ärzte einhergehen. Es steht zu befürchten, dass das Honorarsystem noch komplexer und für den einzelnen Arzt immer weniger nachvollziehbar wird. Das Ziel muss auch zukünftig sein, eine transparente, angemessene Vergütung medizinischer Leistungen zu erreichen.

Im zahnärztlichen Bereich wird ebenso wie im ärztlichen weiterhin über eine Reform der Gebührenordnungen (GOZ/GOÄ) für privat abgerechnete Leistungen gesprochen werden. Eine Überarbeitung beider Werke ist längst überfällig und wäre wünschenswert. Die von der PKV geforderte Öffnungsklausel, die bereits 2010 ursächlich für das Scheitern der Reformbemühungen war, wird die Verhandlungspartner noch im laufenden Jahr vor Herausforderungen stellen.

Weiterhin stabile Finanzierungssituation

Trotz der beschlossenen Maßnahmen zur Begrenzung des Ausgabenanstiegs wird das Gesundheitswesen auch ein Wachstumsmarkt bleiben. Allein der Anstieg des allgemeinen Beitragssatzes um 0,6 Prozentpunkte zum 1. Januar 2011 führt zu einem Mittelzufluss in die GKV von ca. 6 Mrd. Euro. Hinzu kommt die Erhöhung des Bundeszuschusses aus Steuermitteln. Auch im Bereich der PKV ist mit einem weiteren Anstieg der Ausgaben zu rechnen.

Fortführung des erfolgreichen Geschäftsmodells

Auch in den kommenden Jahren wird die apoBank ihr erfolgreiches Geschäftsmodell weiterverfolgen und dabei die Marktchancen und Geschäftspotenziale des prosperierenden Gesundheitsmarktes konsequent nutzen. Das übergeordnete Ziel ihres Geschäftsmodells ist hierbei unverändert die wirtschaftliche Förderung der Heilberufangehörigen, ihrer Organisationen und Einrichtungen. Als Spezialist und Nischenanbieter mit jahrzehntelanger Branchenerfahrung agiert die Bank weiterhin aus einer nachhaltig starken Marktposition im deutschen Gesundheitsmarkt heraus, der ein Wachstumsmarkt bleibt.

Der Wettbewerb um Kunden im Bankensektor, bei dem die apoBank-Klientel besonders im Fokus steht, wird weiterhin intensiv bleiben. Herausforderungen ergeben sich darüber hinaus aus den perspektivisch steigenden regulatorischen Anforderungen und dem damit einhergehenden wachsenden Eigenkapitalbedarf im Bankensektor.

Die unveränderte Strategie der Bank ist, sich in diesem Marktumfeld auf das erfolgreiche Kerngeschäft zu konzentrieren. Hierzu gehört auch, dass die Bank den Risikoabbau bei den strukturierten Finanzprodukten weiter vorantreiben wird.

Die apoBank wird die strategischen Weichen dafür stellen, ihre Marktposition weiter zu festigen und auszubauen. Dazu gehört auch, Prozesse und Strukturen effizienter zu gestalten, um mit einer optimierten Gesamtbanksteuerung noch schneller auf neue Anforderungen und Veränderungen reagieren zu können. Zudem wird sie die Reduzierung ihrer Komplexität vorantreiben. Vor allem im Geschäftsjahr 2011 bedarf es hierzu zunächst erheblicher weiterer Investitionen, wie sie die Bank z. B. im Rahmen ihrer IT-Migration bereits getätigt hat und weiter tätigen wird.

Dividendenausschüttung geplant

Die apoBank erwartet in den beiden folgenden Geschäftsjahren, an die erfolgreiche Entwicklung im Kerngeschäft anzuknüpfen. Auf dieser Basis ist ein Jahresüberschuss geplant, der eine Dividendenausschüttung an ihre Mitglieder und eine satzungsgemäße Dotierung ihrer Rücklagen erlaubt.

Leichter Rückgang beim Zinsüberschuss erwartet

Der Zinsüberschuss wird auch in den beiden folgenden Geschäftsjahren die Haupteintragungsquelle der Bank sein. Hier plant die Bank – auch in Kooperation mit der genossenschaftlichen FinanzGruppe – eine Fortsetzung des Darlehenswachstums und eine Stabilisierung der Kundeneinlagen. Die Belastungen des Zinsaufwands aus der stillen Beteiligung, die 2011 erstmals vollständig aufwandswirksam wird, können somit ausgeglichen werden.

Zudem wird der Zinsüberschuss von Erträgen aus dem strategischen Zinsrisikomanagement profitieren. Im Hinblick auf das erwartete leicht erhöhte Zinsniveau in den folgenden Geschäftsjahren geht die Bank hier jedoch von einem leichten Rückgang aus. Dieser Rückgang resultiert auch daraus, dass Zinserträge aus dem Teilverkauf zweier globaler Zinsderivate, die 2010 mit rund 30 Mio. Euro zum Zinsüberschuss beigetragen haben, im Jahr 2011 entfallen. Somit ist insgesamt ein Zinsüberschuss unter dem Niveau des Vorjahres zu erwarten.

Der Provisionsüberschuss wird von einem stetigen Neugeschäft und dem hohen Bestand sowohl im Kreditgeschäft als auch im Versicherungsgeschäft profitieren. Im Wertpapiergeschäft, wozu auch die private Vermögensverwaltung zählt, erwartet die Bank eine Fortsetzung der Erfolge aus dem Geschäftsjahr 2010. Insgesamt erwartet die Bank für die Folgejahre einen Provisionsüberschuss auf dem guten Niveau des Jahres 2010. Voraussetzung hierfür bleibt eine überwiegend stabile Entwicklung an den Finanzmärkten, hier vor allem an den globalen Aktienmärkten.

Weitere Ausweitung des Verwaltungsaufwands durch IT-Investitionen

Der Verwaltungsaufwand wird auch im Jahr 2011 aufgrund der mehrjährigen Implementierungsphase des genossenschaftlichen IT-Systems bank21 auf einem deutlich erhöhten Niveau liegen. Diese Aufwendungen werden im Vergleich zum Berichtsjahr 2010 nochmals spürbar ansteigen. Nach Abschluss der IT-Migration werden sich ab 2012 spürbare Entlastungen in einem zweistelligen Millionenbereich im Verwaltungsaufwand ergeben.

Im Geschäftsjahr 2011 wird die Bank weitere Investitionen in den Ausbau ihres Kerngeschäfts tätigen. Die damit verbundenen Aufwendungen werden sich ebenfalls belastend auf den Verwaltungsaufwand auswirken. Ab dem kommenden Jahr wird der Verwaltungsaufwand zusätzlich durch die neu eingeführte Bankenabgabe belastet.

Positive Entwicklung im Kerngeschäft erwartet – Rückgang beim Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge aufgrund von Sondereffekten im Geschäftsjahr 2011

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Annahmen erwartet die Bank beim Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge, d. h. bei ihrem operativen Ergebnis, im Vergleich zum Vorjahr einen deutlichen Rückgang. Ursächlich dafür sind vor allem die beschriebenen zusätzlichen Aufwendungen im Zuge der IT-Migration. Dank ihrer operativen Ertragskraft plant die Bank dennoch, ein auskömmliches Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge zu erzielen. Für das Geschäftsjahr 2012 wird dagegen insbesondere aufgrund der spürbaren Entlastungen im Verwaltungsaufwand ein operatives Ergebnis erwartet, das über dem Niveau des Berichtsjahres liegt.

Ergebnisbelastungen aus Risikovorsorgemaßnahmen

Für die folgenden Geschäftsjahre erwartet die Bank Standardrisikokosten für das Kundenkreditgeschäft auf dem Niveau der für das Jahr 2010 erwarteten Standardrisikokosten. Damit plant die Bank Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen für das Kundenkreditgeschäft, die über dem niedrigen Niveau des Berichtsjahres liegen.

Die Risikokosten für die Finanzinstrumente der Bank werden das Ergebnis auch in den Geschäftsjahren 2011 und 2012 belasten. Die unverändert bestehenden Unsicherheiten in Bezug auf Länderrisiken sowie die weiterhin bestehenden realwirtschaftlichen Risiken, die die Entwicklung der strukturierten Finanzprodukte der Bank beeinflussen können, lassen eine genaue Prognose der Risikokosten aus heutiger Sicht nicht zu. Insgesamt erwartet die Bank für die Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen bei den Finanzinstrumenten und Beteiligungen nochmals einen Rückgang.

Weitere Chancen- und Risikopotenziale für die Geschäftsentwicklung

Der Bank können insbesondere während der Implementierungsphase des genossenschaftlichen IT-Systems bank21 zusätzliche Aufwendungen entstehen. Ebenso können bei den Finanzinstrumenten der Bank Risikokosten nicht ausgeschlossen werden, die insgesamt über den erwarteten Standardrisikokosten liegen.

Dem stehen Chancen aus der starken Marktposition, dem stetig wachsenden Finanzierungsbedarf im Gesundheitswesen und aus einer fortgeführten stabilen Einkommensentwicklung der Heilberufsangehörigen gegenüber. Hier können sich dank des zunehmenden Vertrauens in das Branchen- und Finanzdienstleistungs-Know-how der Bank gerade im Anlagebereich weitere Geschäftspotenziale ergeben.

Darüber hinaus kann das Ausnutzen von Zuschreibungspotenzialen bei den Finanzinstrumenten dazu führen, dass die Risikokosten unter den geplanten Standardrisikokosten für Finanzinstrumente liegen.

Weitere Entlastung des Risikoprofils

Die Bank wird den Risikoabbau fortführen, der bereits im Berichtsjahr 2010 zu einer Entlastung des Risikoprofils beigetragen hat. Die Garantievereinbarung mit dem BVR trägt wesentlich dazu bei, dass die Bank unvorhersehbare Belastungen aus den noch verbleibenden strukturierten Finanzprodukten dank ihrer operativen Ertragskraft auffangen kann. Gleichzeitig kann das Risikovolumen der strukturierten Finanzprodukte voraussichtlich schneller abgebaut werden als ursprünglich erwartet. Hierbei setzt die Bank auch auf die Expertise von Union Investment, die einen Großteil der strukturierten Finanzprodukte über einen Spezialfonds managt.

In der Folge wird das Risikoprofil der Bank wieder zunehmend positiv von der hohen Granularität des Kundenkreditportfolios mit niedrigen Ausfallraten sowie vom konservativen Umgang mit Zinsänderungsrisiken geprägt.

Erforderliche Verbesserung der Eigenkapital-situation wird konsequent fortgeführt

Im Rahmen des Ende 2010 initiierten Basel III-Projekts werden Optionen für den Umgang mit den perspektivisch deutlich verschärften aufsichtsrechtlichen Regelungen, hier vor allem bezüglich des Eigenkapitals der Bank, erarbeitet. Hierbei stehen Maßnahmen zur Stärkung der Eigenkapitalbasis im Vordergrund. Durch sie sollen auch Belastungen aus möglichen negativen Effekten, etwa einer Euro-Abwertung vor allem gegenüber dem US-Dollar bzw. dem britischen Pfund sowie weiteren Ratingherabstufungen im Finanzinstrumentenportfolio, kompensiert werden können. Der Fokus der eigenkapitalstärkenden Maßnahmen wird auf dem aufsichtsrechtlich zunehmend bedeutsamen Kernkapital der Bank liegen.

Unverändert stabile Liquiditätssituation

Die Liquiditätssituation der Bank ist unverändert stabil und stützt sich außer auf Kundeneinlagen auf eine breit diversifizierte Investorenbasis. Auch zukünftig verfolgt die Bank das Ziel, den Ausbau der Refinanzierung über Kundengelder weiter voranzutreiben.

Neben der Refinanzierung über kurz- bis mittelfristige Kundeneinlagen besteht für die Bank als Marktteilnehmer mit einem guten Rating die Möglichkeit, weitere unbesicherte und besicherte Refinanzierungsprodukte bei den institutionellen Kunden der Bank, bei Mitgliedern der genossenschaftlichen FinanzGruppe und am Kapitalmarkt zu platzieren. Zur Kompensation etwaiger nicht zu erwartender Liquiditätsabflüsse trägt der hohe Bestand an EZB-fähigen Wertpapieren der Liquiditätsreserve bei.

Jahresabschluss 2010

Bilanz	92
Gewinn- und Verlustrechnung	94
Eigenkapitalpiegel	95
Kapitalflussrechnung	96
Anhang	97

Bilanz

Aktivseite

	(Anhang)	31.12.2010 Tsd. Euro	01.01.2010 ¹ Tsd. Euro	31.12.2009 Tsd. Euro
1. Barreserve		365.572	496.581	496.581
a) Kassenbestand		37.140	34.084	34.084
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		328.432	462.497	462.497
Darunter: bei der Deutschen Bundesbank		(328.432)	(462.497)	(462.497)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		0	0	0
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralbanken zugelassen sind		0	0	0
3. Forderungen an Kreditinstitute	(1, 14, 15)	837.404	2.826.401	2.830.911
a) Hypothekendarlehen		0	0	
b) Kommunalkredite		0	0	
c) Andere Forderungen		837.404	2.826.401	726.863
Darunter: täglich fällig		(139.969)	(2.104.048)	
Darunter: gegen Beleihung von Wertpapieren		(0)	(0)	
4. Forderungen an Kunden	(1, 14, 15, 18, 28)	26.276.751	25.600.471	25.600.471
a) Hypothekendarlehen		6.343.816	5.581.046	
b) Kommunalkredite		111.093	55.235	
c) Andere Forderungen		19.821.842	19.964.190	
Darunter: täglich fällig		(2.280.464)	(2.109.112)	
Darunter: gegen Beleihung von Wertpapieren		(0)	(0)	
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	(15, 16, 17, 18, 20, 24, 28)	4.389.409	8.667.082	8.888.359
a) Geldmarktpapiere		226.518	244.479	247.969
aa) von öffentlichen Emittenten		0	0	0
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(0)	(0)	(0)
ab) von anderen Emittenten		226.518	244.479	247.969
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(226.518)	(244.479)	(247.969)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen		4.162.891	8.422.603	8.450.108
ba) von öffentlichen Emittenten		132.701	213.882	213.882
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(132.701)	(213.882)	(213.882)
bb) von anderen Emittenten		4.030.190	8.208.721	8.236.226
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(4.030.190)	(4.610.560)	(4.641.555)
c) Eigene Schuldverschreibungen		0	0	190.282
Nennbetrag		(0)	(0)	(186.468)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	(17, 18, 19, 20, 24)	5.135.503	1.783.641	1.783.641
6a. Handelsbestand	(1, 4, 17, 21)	115.422	226.643	
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	(6, 17, 22, 24)	168.047	130.368	130.368
a) Beteiligungen		167.222	129.543	129.543
Darunter: an Kreditinstituten		(132.820)	(97.697)	(97.697)
Darunter: an Finanzdienstleistungsinstituten		(14.755)	(14.755)	(14.755)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		825	825	825
Darunter: bei Kreditgenossenschaften		(0)	(0)	(0)
Darunter: bei Finanzdienstleistungsinstituten		(0)	(0)	(0)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen	(17, 22, 24)	9.363	65.531	65.531
Darunter: an Kreditinstituten		(0)	(0)	(0)
Darunter: an Finanzdienstleistungsinstituten		(1.292)	(21.292)	(21.292)
9. Treuhandvermögen	(23)	2.747	2.748	2.748
Darunter: Treuhandkredite		(9)	(10)	(10)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch		0	0	0
11. Immaterielle Anlagewerte	(1, 8, 19)	15.047	19.924	19.924
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		0	0	
b) Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		12.277	17.205	
c) Geschäfts- oder Firmenwert		0	0	
d) Geleistete Anzahlungen		2.770	2.719	
12. Sachanlagen	(7, 24)	223.883	225.400	225.400
13. Sonstige Vermögensgegenstände	(25)	1.178.112	1.048.209	1.059.502
14. Rechnungsabgrenzungsposten	(1, 26)	101.864	127.232	127.232
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft		21.726	31.811	
b) Andere		80.138	95.421	
15. Aktive latente Steuern	(1, 27)	0	0	
Summe der Aktiva		38.819.124	41.220.231	41.230.668

1) Eröffnungsbilanz nach dem Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG)

Passivseite

	(Anhang)	31.12.2010 Tsd. Euro	01.01.2010 ¹ Tsd. Euro	31.12.2009 Tsd. Euro
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	(1, 9, 37)	9.472.765	11.185.784	11.190.309
a) Begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		304.411	304.431	
b) Begebene öffentliche Namenspfandbriefe		0	0	
c) Andere Verbindlichkeiten		9.168.354	10.881.353	9.291.689
Darunter: täglich fällig		(1.953.095)	(1.898.620)	
Darunter: zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypothekendarlehen und öffentliche Namenspfandbriefe		(0)	(0)	
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	(1, 9, 37)	18.190.888	16.983.527	16.983.527
a) Begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		523.123	522.824	
b) Begebene öffentliche Namenspfandbriefe		0	0	
c) Spareinlagen		88.730	91.812	91.812
ca) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		58.030	58.889	58.889
cb) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		30.700	32.923	32.923
d) Andere Verbindlichkeiten		17.579.035	16.368.891	16.891.715
Darunter: täglich fällig		(10.028.232)	(8.844.298)	
Darunter: zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypothekendarlehen und öffentliche Namenspfandbriefe		(0)	(0)	
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	(1, 9, 37)	8.001.151	9.937.914	9.937.914
a) Begebene Schuldverschreibungen		8.001.151	9.937.914	9.937.914
aa) Hypothekendarlehen		942.597	993.466	
ab) Öffentliche Pfandbriefe		0	0	
ac) Sonstige Schuldverschreibungen		7.058.554	8.944.448	
b) Andere verbriefte Verbindlichkeiten		0	0	0
Darunter: Geldmarktpapiere		(0)	(0)	(0)
Darunter: eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf		(0)	(0)	(0)
3a. Handelsbestand	(1, 4, 31)	936	3.275	
4. Treuhandverbindlichkeiten	(32)	2.747	2.748	2.748
Darunter: Treuhandkredite		(9)	(10)	(10)
5. Sonstige Verbindlichkeiten	(33)	311.574	371.390	371.399
6. Rechnungsabgrenzungsposten	(1, 34)	38.491	51.868	51.868
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft		27.967	38.212	
b) Andere		10.524	13.656	
6a. Passive latente Steuern	(1)	0	0	
7. Rückstellungen	(10)	235.936	368.739	381.198
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		118.532	119.308	128.911
b) Steuerrückstellungen		7.828	5.190	5.190
c) Andere Rückstellungen		109.576	244.241	247.097
8. Nachrangige Verbindlichkeiten	(35)	508.789	520.237	520.237
9. Genusssrechtskapital		210.000	235.000	235.000
Darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig		(50.000)	(45.000)	(45.000)
10. Fonds für allgemeine Bankrisiken	(1)	166.381	126.000	126.000
Darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB		(381)	(0)	
11. Eigenkapital	(38)	1.679.466	1.433.749	1.430.468
a) Gezeichnetes Kapital		1.184.615	991.070	991.070
b) Kapitalrücklage		0	0	0
c) Ergebnisrücklagen		441.491	441.491	439.390
ca) Gesetzliche Rücklage		361.250	361.250	361.250
cb) Andere Ergebnisrücklagen		80.241	80.241	78.140
d) Bilanzgewinn		53.360	1.188	8
Summe der Passiva		38.819.124	41.220.231	41.230.668
1. Eventualverbindlichkeiten	(39)	2.260.745	2.495.671	2.495.671
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		0	0	0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		2.260.745	2.495.671	2.495.671
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		0	0	0
2. Andere Verpflichtungen		3.495.875	3.059.064	3.059.064
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		0	0	0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		0	0	0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		3.495.875	3.059.064	3.059.064

Gewinn- und Verlustrechnung

Gewinn- und Verlustrechnung

	(Anhang)	01.01.– 31.12.2010 Tsd. Euro	01.01.– 31.12.2009 Tsd. Euro
1. Zinserträge aus	(43)	1.401.316	1.754.920
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		1.319.691	1.515.652
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		81.625	239.268
2. Zinsaufwendungen	(43)	- 735.948	- 1.171.339
3. Laufende Erträge aus		13.827	34.575
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		2.581	22.603
b) Beteiligungen und aus Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		6.229	2.363
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		5.017	9.609
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen		232	271
5. Provisionserträge	(44)	200.641	192.420
6. Provisionsaufwendungen		- 73.531	- 80.865
7. Nettoertrag des Handelsbestands	(45)	3.430	8.220
8. Sonstige betriebliche Erträge	(46)	15.056	16.473
Darunter: aus Abzinsungen		(1.466)	
9. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen		- 428.627	- 398.610
a) Personalaufwand		- 207.096	- 217.586
aa) Löhne und Gehälter		- 180.391	- 187.085
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		- 26.705	- 30.501
Darunter: für Altersversorgung		(- 950)	(- 7.327)
b) Andere Verwaltungsaufwendungen		- 221.531	- 181.024
10. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen		- 23.790	- 24.011
11. Sonstige betriebliche Aufwendungen	(46)	- 31.578	- 14.296
Darunter: aus Abzinsungen		(- 8.558)	
12. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		- 159.823	- 114.153
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		- 111.697	- 474.254
14. Aufwendungen aus Verlustübernahme		0	0
15. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit		69.508	- 270.649
16. Außerordentliche Erträge	(47)	1.464	0
17. Außerordentliche Aufwendungen	(47)	- 283	0
18. Außerordentliches Ergebnis		1.181	0
19. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	(48)	23.048	- 13.783
20. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 11 ausgewiesen		- 385	1.310
21. Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken		- 40.000	0
22. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag		53.352	- 283.122
23. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr		8	20
24. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen			
a) Aus der gesetzlichen Rücklage		0	0
b) Aus anderen Ergebnisrücklagen		0	283.110
25. Bilanzgewinn	(49)	53.360	8

Eigenkapitalspiegel

Entwicklung des Kapitals

Die unter Passivposten 11 „Eigenkapital“ ausgewiesenen Beträge haben sich im Berichtsjahr 2010 wie folgt entwickelt:

Entwicklung des Kapitals

	Gezeichnetes Kapital		Kapital- rücklage	Ergebnisrücklagen		Bilanzgewinn/ -verlust
	Geschäfts- guthaben	Einlagen stiller Gesellschafter		Gesetzliche Rücklage	Andere Ergeb- nisrücklagen	
	Tsd. Euro	Tsd. Euro		Tsd. Euro	Tsd. Euro	
31.12.2009	841.070	150.000	0	361.250	78.140	8
Entnahme	8.306	0	0	0	0	0
Zuführung	4.151	197.700	0	0	2.101 ¹	53.352 ²
Verteilung Jahresergebnis	0	0	0	0	0	0
31.12.2010	836.915	347.700	0	361.250	80.241	53.360

1) Aufgrund Erstanwendungseffekt BilMoG

2) Davon Erstanwendungseffekt BilMoG 1.181 Tsd. Euro

Kapitalflussrechnung

Kapitalflussrechnung

	2010
	Mio. Euro
Jahresüberschuss	53,4
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	
Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zuschreibungen auf Finanz- und Sachanlagen	239,2
Veränderungen der Rückstellungen	-144,8
Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten	40,4
Gewinn aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen	72,5
Sonstige Anpassungen (per saldo)	-673,1
Zwischensumme	-4 12,4
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile	
Forderungen an Kreditinstitute	1.937,3
Forderungen an Kunden	-761,3
Wertpapiere (soweit nicht Finanzanlagen)	869,7
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-45,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	-1.689,5
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1.215,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	-1.913,0
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-59,8
Erhaltene Zinsen und Dividenden	895,7
Gezahlte Zinsen	-325,3
Außerordentliche Einzahlungen	0,0
Außerordentliche Auszahlungen	0,0
Ertragsteuerzahlungen	-7,3
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	-296,2
Einzahlungen aus der Veräußerung von	
Finanzanlagen ¹	3.569,2
Sachanlagen	0,7
Auszahlungen für den Erwerb von	
Finanzanlagen ¹	-3.544,0
Sachanlagen	-15,8
Mittelveränderungen aus sonstiger Investitionstätigkeit (per saldo)	-2,0
Cashflow aus Investitionstätigkeit	8,1
Einzahlungen aus Eigenkapitalzuführungen	201,8
Dividendenzahlungen	0,0
Sonstige Auszahlungen an Mitglieder	-8,3
Mittelveränderung aus Nachrangkapital sowie sonstigem hybriden Kapital (per saldo)	-36,4
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	157,1
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode	496,6
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	-296,2
Cashflow aus Investitionstätigkeit	8,1
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	157,1
Wechselkurs- und bewertungsbedingte Änderungen des Finanzmittelfonds	0,0
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode	365,6

1) Betrifft im Wesentlichen die Übertragung von strukturierten Finanzprodukten in den UIL Special-Bond-Portfolio Special-Bonds-1-Fonds (UIL-Fonds) gemäß Textziffer 13 im Anhang

Anhang

A. Allgemeine Angaben

1. Grundlagen der Aufstellung des Jahresabschlusses

Der Jahresabschluss der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG (apoBank), Düsseldorf, zum 31. Dezember 2010 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) unter Berücksichtigung des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes (BilMoG), der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) sowie des Gesetzes über den Wertpapierhandel (WpHG) aufgestellt. Gleichzeitig erfüllt der Jahresabschluss die Anforderungen des Genossenschaftsgesetzes (GenG) und der Satzung der apoBank.

Die apoBank berücksichtigt mit Beginn des laufenden Geschäftsjahres erstmalig die Vorschriften des BilMoG. Die Bank hat zum 1. Januar 2010 eine Eröffnungsbilanz nach BilMoG erstellt. Im Rahmen der Änderung der RechKredV durch das BilMoG wendet die apoBank ab 1. Januar 2010 auch das Gliederungsschema für die Bilanz von Pfandbriefbanken an.

Durch die Bilanzierung nach BilMoG sowie durch die Anwendung des Gliederungsschemas für die Bilanz von Pfandbriefbanken ergeben sich sowohl eine geänderte Bilanzstruktur als auch Ergänzungen in der Gewinn- und Verlustrechnung sowie im Anhang.

Aufgrund der Anforderungen nach BilMoG wurden folgende Bilanzpositionen neu aufgenommen:

- Handelsbestand (Aktiv)
- Aktive latente Steuern
- Handelsbestand (Passiv)
- Passive latente Steuern

Ferner wurden aufgrund der Anforderungen des BilMoG sowie des geänderten Gliederungsschemas für die Bilanz von Pfandbriefbanken folgende Bilanzpositionen in geänderter Form dargestellt:

- Forderungen an Kreditinstitute
- Forderungen an Kunden
- Immaterielle Anlagewerte
- Rechnungsabgrenzungsposten (Aktiv)
- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten
- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden
- Verbriefte Verbindlichkeiten
- Rechnungsabgrenzungsposten (Passiv)
- Fonds für allgemeine Bankrisiken

Die Passivseite wurde neu durchnummeriert, weil die ursprüngliche Bilanzposition „Sonderposten mit Rücklageanteil“ gemäß RechKredV ersatzlos gestrichen worden war.

Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde neu durchnummeriert, weil die Positionen „Außerordentliche Erträge“, „Außerordentliche Aufwendungen“ und „Außerordentliches Ergebnis“ hinzugefügt wurden.

Gemäß Artikel 67 Abs. 8 Satz 2 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch (EGHGB) wurde auf eine Anpassung der Vorjahreszahlen verzichtet.

Der Jahresabschluss wird gemäß § 244 HGB in deutscher Sprache und in Euro aufgestellt. Von der Wahlmöglichkeit, Angaben nicht in der Bilanz, sondern im Anhang darzustellen, wird Gebrauch gemacht.

B. Bilanzierungs-, Bewertungs- und Umrechnungsmethoden

Wesentliche Bewertungsänderungen gemäß BilMoG werden in den einzelnen Textziffern des Anhangs erläutert.

Bei der Aufstellung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurden folgende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden angewandt:

2. Forderungen und Risikovorsorge

Die Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wurden mit dem Nennwert oder den Anschaffungskosten angesetzt, wobei der Unterschiedsbetrag zwischen dem höheren Nennwert und dem Auszahlungsbetrag passiv abgegrenzt wurde. Die bei den Forderungen an Kunden erkennbaren Ausfallrisiken sind durch Einzelwertberichtigungen gedeckt. Für die latenten Kreditrisiken wurde unter Berücksichtigung der steuerlichen Richtlinien eine Pauschalwertberichtigung gebildet.

3. Wertpapiere

Die Wertpapiere der Liquiditätsreserve wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet, die des Anlagevermögens grundsätzlich nach dem gemilderten Niederstwertprinzip. Bei den dem Anlagevermögen zugeordneten Aktienfonds wurde das strenge Niederstwertprinzip angewendet.

Die Anschaffungskosten bei Wertpapieren der gleichen Gattung wurden nach der Durchschnittsmethode ermittelt.

Bei den Tailor-made-CDO-Strukturen handelt es sich um strukturierte Produkte im Sinne des IDW RS HFA 22, die jeweils in ein zintragendes Wertpapier und in eine Sicherungsgeberposition eines Credit-Default-Swap (CDS) aufgespalten wurden. Für die Tailor-made-CDO-Strukturen wird der beizulegende Zeitwert zum Abschlussstichtag anhand eines Bewertungsmodells im Wesentlichen unter Zugrundelegung der Korrelationen sowie der Bonitätsaufschläge der Referenztitel ermittelt.

Zur Ermittlung des beizulegenden Zeitwertes der Anteile an dem Leveraged-Accrual-Asset-Management (LAAM)-Fonds XXI und des Bestands an Total-Return-Swaps (TRS) werden die zugrunde liegenden ABS-Papiere auf Basis von Marktindikationen bewertet. Die Bewertung der ABS-Positionen in den INKA-Fonds 1, 2 und 3 erfolgt durch die Internationale Kapitalanlagegesellschaft mbH (INKA), die des UIL-Fonds durch Union Investment Luxembourg S.A. (Union Investment). Auf das bis einschließlich 30. Dezember 2010 parallel durchgeführte modifizierte Discounted-Cash-Flow (DCF)-Verfahren der ABS-Positionen wird im Hinblick auf den Transfer des Großteils der ABS-Direktinvestitionen in den UIL-Fonds verzichtet.

4. Handelsbestand

Finanzinstrumente des Handelsbestands werden in den Bilanzpositionen Aktiva 6a und Passiva 3a ausgewiesen. Die Bewertung erfolgt zum beizulegenden Zeitwert abzüglich eines Risikoab- bzw. -zuschlags. Der beizulegende Zeitwert entspricht regelmäßig dem Marktpreis. Sofern sich der Marktpreis nicht verlässlich ermitteln ließ, wurde der beizulegende Zeitwert mithilfe allgemein anerkannter Bewertungsmethoden bewertet. Der Risikoabschlag erfolgt auf Basis des Value-at-Risk (VaR) bei einer Haltedauer von zehn Tagen, einem Prognoseintervall mit einem Wahrscheinlichkeitsniveau von 99 % und einem effektiven historischen Beobachtungszeitraum von mindestens einem Jahr.

Der BilMoG-Erstanwendungseffekt mit 460 Tsd. Euro wird im außerordentlichen Ergebnis, Bewertungsänderungen und die Änderung des Risikoabschlags des laufenden Geschäftsjahres werden im Nettoertrag des Handelsbestands erfasst.

Die institutsintern festgelegten Kriterien für die Einbeziehung von Finanzinstrumenten in den Handelsbestand wurden im Vergleich zum Vorjahr nicht geändert.

5. Bewertungseinheiten

In der apoBank werden Micro-Hedge-Einheiten und Portfoliobewertungseinheiten zur Absicherung von Risiken gebildet.

Micro-Hedge-Einheiten werden im Rahmen von Asset-Swap-Paketen und bei der Absicherung eines Teils der eigenen Emissionen genutzt. In der Regel geht es hierbei um die Absicherung des Zinsänderungsrisikos. Einige Emissionen wurden in Fremdwährung ausgegeben, so dass die Absicherung des Zinsänderungs- und Währungsrisikos über Cross-Currency-Swaps erfolgt.

Portfoliobewertungseinheiten werden zur Absicherung des Währungsrisikos in verschiedenen selbstständig gesteuerten Portfolien eingesetzt. Die wesentlichen Sicherungsinstrumente sind hierbei Devisentermingeschäfte und FX-Swaps.

Bei der bilanziellen Berücksichtigung von Bewertungseinheiten wird eine prospektive und eine retrospektive Effektivitätsmessung durchgeführt.

Die bilanzielle Abbildung des wirksamen Teils der gebildeten Bewertungseinheiten erfolgt nach der Einfrierungsmethode.

Bei Micro-Bewertungseinheiten wird der prospektive Effektivitätstest über den Critical-Term-Match geführt. Dabei wird von Effektivität ausgegangen, wenn sich die wesentlichen wertbestimmenden Faktoren der abgesicherten Risiken von Grundgeschäft und Sicherungsgeschäft decken.

Für Micro-Hedge-Einheiten mit Grundgeschäften der Aktivseite werden Marktwertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft im Vergleich zum letzten Stichtag ermittelt und saldiert. Ergibt sich hierbei ein Verlustüberhang aus ungesicherten Risiken, wird in dieser Höhe eine Einzelwertberichtigung auf das Grundgeschäft gebildet.

Bei Micro-Hedge-Einheiten mit Grundgeschäften der Passivseite wird wie bisher die Festbewertung angewandt, sofern es sich um einen Perfect Hedge handelt. Die eigene Emission wird zum Rückzahlungswert eingebucht und nicht bewertet. Dementsprechend wird auch das Sicherungsderivat nicht bewertet.

Zum Bilanzstichtag hatte die apoBank insgesamt 961 Micro-Hedges über ein Nominalvolumen von 13,0 Mrd. Euro designiert:

- 901 Absicherungen eigener Emissionen gegen das Zinsänderungsrisiko mit einem Nominalvolumen von 11,9 Mrd. Euro, davon
 - 6 Caps mit einem Nominalvolumen von 0,2 Mrd. Euro
 - 37 Floors mit einem Nominalvolumen von 0,3 Mrd. Euro
 - 54 Swaptions mit einem Nominalvolumen von 0,5 Mrd. Euro
 - 804 Swaps mit einem Nominalvolumen von 10,9 Mrd. Euro
- 54 Assetswaps zur Absicherung des Zinsänderungsrisikos erworbener Wertpapiere mit einem Nominalvolumen von 0,7 Mrd. Euro
- 1 durch einen Total-Return-Swap besicherten Genussschein (Chronos) mit einem Nominalvolumen von 0,3 Mrd. Euro
- 5 Cross-Currency-Swaps zur Absicherung des Währungsrisikos eigener Emissionen mit einem Nominalvolumen von 0,1 Mrd. Euro

Bei Portfolio-Hedges werden die Risiken mehrerer gleichartiger Grundgeschäfte durch ein oder mehrere Sicherungsinstrumente abgedeckt. Die Gleichartigkeit der Grundgeschäfte betrifft deren Ausstattung (Währung, Laufzeit, Kupon).

Die Portfoliobewertungseinheiten betreffen die Devisentermingeschäfte, FX-Swaps, Non-Deliverable-Forwards (NDF) und Konsortialkredite in Fremdwährung. Je Währung wird ein Portfolio gebildet, in dem sich sowohl hinsichtlich des Volumens die Summen aus Grundgeschäft und Sicherungsgeschäft als auch sämtliche Zahlungsströme oder Wertänderungen in der Regel ausgleichen, so dass grundsätzlich eine 100-prozentige Effektivität gegeben ist. Eventuell im Zeitablauf auftretende Ineffektivitäten werden aufwandswirksam als Rückstellung für Bewertungseinheiten erfasst.

Per 31. Dezember 2010 wurde ein Volumen von in Fremdwährung lautenden Swaps des Devisenhandels in Höhe von insgesamt 2.327,4 Mio. Euro mit gegenläufigen Swaps gesichert:

- 1.357,1 Mio. Euro FX-Swaps in US-Dollar
- 891,0 Mio. Euro FX-Swaps in britischen Pfund
- 50,7 Mio. Euro FX-Swaps in japanischen Yen
- 8,1 Mio. Euro FX-Swaps in Schweizer Franken
- 20,5 Mio. Euro FX-Swaps in anderen Währungen

6. Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften sowie Anteile an verbundenen Unternehmen wurden zu Anschaffungskosten bzw. mit dem niedrigeren beizulegenden Wert bilanziert.

7. Vermögensgegenstände des Anlagevermögens/Sachanlagen

Die Sachanlagen wurden zu den Anschaffungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen, angesetzt.

Die Abschreibungen wurden bei Gebäuden linear über die Nutzungsdauer bzw. mit fallenden Staffelsätzen, beim beweglichen Sachanlagevermögen linear über die Nutzungsdauer vorgenommen. Wirtschaftsgüter im Sinne von § 6 Abs. 2 EStG wurden voll abgeschrieben.

8. Vermögensgegenstände des Anlagevermögens/Immaterielle Anlagewerte

Die immateriellen Anlagewerte werden zu Anschaffungskosten bewertet und planmäßig linear abgeschrieben. Die zugrunde gelegte Nutzungsdauer beträgt zwischen drei und fünf Jahren.

9. Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten wurden grundsätzlich zum jeweiligen Erfüllungsbetrag passiviert. Unterschiedsbeträge zwischen dem niedrigeren Ausgabebetrag und dem Rückzahlungsbetrag von Verbindlichkeiten wurden unter den Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und periodengerecht aufgelöst. Abgezinsten Schuldverschreibungen wurden mit der Emissionsrendite abdiskontiert.

10. Rückstellungen

Die Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen sind unter Anwendung der „Richttafeln 2005 G“ (Heubeck) im Unterschied zu den Vorjahren mit der so genannten Projected-Unit-Credit-Methode unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von 5,16%, eines Gehaltstrends von 3% und eines Rententrends von 1,75% ermittelt worden. Die Bank hat die Auflösungen und Zuführungen bezüglich der Bilanzposition „Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen“ in Bezug auf die Zinseffekte im sonstigen betrieblichen Ergebnis und im Übrigen saldiert zu Lasten der Position „Personalaufwand“ vorgenommen. Die Pensionsrückstellungen und die Rückstellung für Entgeltumwandlung wurden abweichend zum Vorjahr mit dem entsprechenden Deckungsvermögen in Höhe von 7.609 Tsd. Euro gemäß § 246 Abs. 2 Satz 2 HGB saldiert. Bei der Rückstellung wurde vom Beibehaltungsrecht gemäß Artikel 67 Abs. 1 der Übergangsvorschriften zum BilMoG in Höhe von 4.927 Tsd. Euro Gebrauch gemacht.

Die Rückstellungen für Altersteilzeit und Jubiläumzahlungen wurden abweichend zum Vorjahr ebenfalls unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von 5,16% und eines Gehaltstrends von 3% bemessen.

Der Ausweis der Rückstellungen für Vorruhestand und Altersteilzeit erfolgt im Unterschied zu den Vorjahren unter der Bilanzposition Passiva 7c „Andere Rückstellungen“.

Rückstellungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr wurden gemäß § 253 Abs. 2 HGB ab- bzw. aufgezinst. Aus dem Erstanwendungseffekt BilMoG wurden 2.101 Tsd. Euro in die andere Ergebnisrücklage und 721 Tsd. Euro in das außerordentliche Ergebnis eingestellt. Die laufenden Ergebnisse aus der Ab- und Aufzinsung werden über die Position „Sonstige betriebliche Erträge“ bzw. „Sonstige betriebliche Aufwendungen“ gebucht.

Auch für die übrigen ungewissen Verbindlichkeiten wurden Rückstellungen in angemessener Höhe gebildet.

11. Derivative Finanzinstrumente

Die Bewertung derivativer Finanzinstrumente erfolgt grundsätzlich einzeln unter Anwendung der allgemeinen handelsrechtlichen Bewertungsvorschriften (§§ 252 ff. HGB) und unter Berücksichtigung des Realisations- und Imparitätsprinzips, soweit nicht zur Absicherung von Bilanzpositionen in zulässigem Umfang Bewertungseinheiten gebildet werden oder diese der Gesamtbanksteuerung des Zinsänderungsrisikos dienen.

Die Erfassung von CDS als Sicherungsgeber erfolgt nach den Grundsätzen für den Nichthandelsbestand gemäß IDW RS BFA 1 mit dem Nominalbetrag als Eventualverbindlichkeit, die in der Bilanz unter der Position „Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen“ ausgewiesen wird.

Drohverlustrückstellungen werden gebildet, wenn ernsthaft Inanspruchnahmen drohen.

Im Rahmen der Gesamtbanksteuerung werden grundsätzlich alle Zinsderivate eingesetzt. Sie dienen der Absicherung der Zinsänderungsrisiken des Bankbuches und der GuV-Steuerung.

12. Währungsumrechnung

Posten, denen Beträge zugrunde liegen, die auf fremde Währung lauten oder ursprünglich auf fremde Währung lauteten, wurden in Euro wie folgt umgerechnet:

Die Bewertung von auf fremde Währung lautenden Posten erfolgt grundsätzlich gemäß § 340h in Verbindung mit § 256a HGB. Für wesentliche Bestände in Fremdwährungen (begebene Schuldverschreibungen) wurden Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB gebildet.

13. Garantie

Die apoBank hat im vierten Quartal des Berichtsjahres einen Großteil ihrer strukturierten Finanzprodukte im Direktbestand zu Buchwerten in einen von Union Investment verwalteten Spezialfonds übertragen. In diesem Zusammenhang wurde auch die seit Dezember 2009 bestehende Garantievereinbarung mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. angepasst. Die Garantie bezieht sich nun auf die im Spezialfonds befindlichen Wertpapiere und ist Teil des Fondsvermögens. Die Höhe der Garantie umfasst die Differenz zwischen den Buch- und Marktwerten im Übertragungsvorgang der Wertpapiere in den Spezialfonds und beträgt maximal rund 640 Mio. Euro.

Die nun bestehende Garantievereinbarung mit dem BVR führt weiterhin zu einer Entlastung der regulatorischen Kapitalerfordernisse. Darüber hinaus trägt sie wesentlich dazu bei, unvorhersehbare Belastungen aus den strukturierten Finanzprodukten im UIL-Fonds aus der operativen Ertragskraft der Bank im Zeitablauf auffangen zu können. Sollte der BVR zahlungswirksam in Anspruch genommen werden, zahlt die apoBank dem BVR die entsprechenden Beträge, gegebenenfalls auch über einen Besserungsschein im Zeitablauf, zurück.

C. Erläuterungen zur Bilanz

Angaben zu den Aktiva

14. Restlaufzeitengliederung Forderungen und andere Angaben

Die in der Bilanz ausgewiesenen Forderungen haben folgende Restlaufzeiten:

Restlaufzeitengliederung Forderungen

	Forderungen an Kreditinstitute (A 3)		Forderungen an Kunden (A 4)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2010	2009 ¹	2010	2009
Zinsabgrenzung	479.555	569.363	23.062	23.351
Bis drei Monate	277.849	75.000	319.078	634.584
Mehr als drei Monate bis ein Jahr	0	0	754.497	1.297.222
Mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	80.000	2.500	1.075.446	6.962.613
Mehr als fünf Jahre	0	80.000	21.824.204	14.573.030

1) Betrifft „Andere Forderungen an Kreditinstitute“

In den Forderungen an Kreditinstitute (Aktiva 3) sind 163.849 Tsd. Euro Forderungen an die zuständige genossenschaftliche Zentralbank enthalten (WGZ BANK AG Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank).

In den Forderungen an Kunden (Aktiva 4) sind 2.280.464 Tsd. Euro (31.12.2009: 2.109.671 Tsd. Euro) Forderungen mit unbestimmter Laufzeit enthalten.

15. Angaben zu verbundenen Unternehmen sowie Unternehmen mit Beteiligungsverhältnis

In den Forderungen sind folgende Beträge enthalten, die auch Forderungen an verbundene Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen sind:

Angaben zu verbundenen Unternehmen sowie Unternehmen mit Beteiligungsverhältnis

	Forderungen an Kreditinstitute (A 3)		Forderungen an Kunden (A 4)		Schuldverschreibungen und andere festverzins- liche Wertpapiere (A 5)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Forderungen an verbundene Unternehmen	0	0	0	20.785	0	0
Forderungen an Beteiligungsunternehmen	346.679	177.704	260.010	234.075	50.027	50.018

16. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

Von den in der Bilanz ausgewiesenen Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren (Aktiva 5) werden im auf den Bilanzstichtag folgenden Geschäftsjahr 643.697 Tsd. Euro (31.12.2009: 951.774 Tsd. Euro) fällig.

17. Angaben zu nicht börsenfähigen, börsenfähigen, börsennotierten, nicht börsennotierten und nicht mit dem Niederstwertprinzip bewerteten börsenfähigen Wertpapieren

Die Posten „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“, „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ sowie „Handelsbestand“ gliedern sich wie folgt:

Angaben zu nicht börsenfähigen, börsenfähigen, börsennotierten, nicht börsennotierten und nicht mit dem Niederstwertprinzip bewerteten börsenfähigen Wertpapieren

	Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (A 5)		Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere (A 6)		Handelsbestand (A 6a)
	Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro
	2010	2009	2010	2009	2010
Nicht börsenfähig	92.161	89.015	5.103.539	1.746.928	40.831
Börsenfähig	4.297.248	8.799.344	31.964	36.713	74.405
Börsennotiert	4.222.005	7.548.696	7.278	6.937	47.257
Nicht börsennotiert	75.243	1.250.648	24.686	29.776	27.148
Nicht mit dem Niederstwert bewertete börsenfähige Wertpapiere	2.490.230	5.678.021	745	745	

	Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften (A 7)		Anteile an verbundenen Unternehmen (A 8)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2010	2009	2010	2009
Nicht börsenfähig	132.832	130.253	9.363	65.531
Börsenfähig	35.215	115	0	0
Börsennotiert	2	2	0	0
Nicht börsennotiert	35.213	113	0	0

In der Bestandsbuchhaltung werden die nicht mit dem Niederstwert bewerteten börsenfähigen Wertpapiere in separaten Depots geführt bzw. entsprechend gekennzeichnet.

18. Wertpapierbestand/Forderungen nach Zweckbestimmung

Der Wertpapierbestand untergliedert sich nach der Zweckbestimmung in folgende Kategorien:

Wertpapierbestand/Forderungen nach Zweckbestimmung

	31.12.2010	31.12.2009 ¹
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Anlagevermögen	2.701.184	6.186.278
Liquiditätsreserve	1.688.225	2.480.804
Summe	4.389.409	8.667.082

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Anlagevermögen	3.817.628	451.825
Liquiditätsreserve	1.317.875	1.331.816
Summe	5.135.503	1.783.641

1) Der im Vorjahr in der Tabelle aufgeführte Handelsbestand (Stand 31.12.2009: 221.277 Tsd. Euro) wird gemäß BilMoG ab 1. Januar 2010 unter der Bilanzposition „Handelsbestand“ (Aktiva 6a) ausgewiesen.

Darüber hinaus sind Positionen des Anlagevermögens in den Forderungen an Kunden mit 345.823 Tsd. Euro (31.12.2009: 344.038 Tsd. Euro) enthalten.

19. Angaben zu Anteilen an Investmentsondervermögen

Die apoBank ist derzeit in einem Leveraged-Accrual-Asset-Management-Fonds („LAAM-Fonds“) investiert. Der LAAM-Fonds ist als rechtlich abgegrenzte Sub-Trusts (Fonds) einer unabhängigen Mastertrust-Plattform aufgesetzt. Die Sub-Trusts haben in ABS-Anleihen investiert. Die Größe der Portfolien ist durch die Investmentrichtlinien des Investors beschränkt.

Angaben zu Anteilen an Investmentsondervermögen

Spezialfonds	Mastertrust-Plattform	Investmentmanager	Zugrunde liegende Assetklasse	Investierter Betrag per Stichtag 31.12.2010
				Mio. Euro
LAAM XXI	Panacea Trust	AC Capital Partners Ltd.	ABS/MBS	271
Gesamtinvestment				271

AC Capital agiert ausschließlich als Assetmanager und hält somit keine eigenen Bestände in Wertpapieren und strukturierten Finanzierungen. Weder die apoBank noch AC Capital haben Liquiditätslinien zur Verfügung gestellt.

Die apoBank hält mehr als 10% der Fondsanteile an inländischen Investmentvermögen nach § 1 InvG oder vergleichbaren ausländischen Investmentanteilen nach § 2 Abs. 9 InvG:

Angaben zu Anteilen an Investmentsondervermögen nach § 1 InvG bzw. § 2 Abs. 9 InvG

Bezeichnung des Fonds	Anlageziel	Wert nach § 36 InvG oder vergleichbaren ausländischen Vorschriften	Differenz zum Buchwert	Erfolgte Ausschüttung für das Geschäftsjahr	Beschränkung der Möglichkeit zur täglichen Rückgabe
		Tsd. Euro	Tsd. Euro	Tsd. Euro	
APO 1 INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	778.693	26.591	0,00	nein
APO 2 INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	264.200	14.200	0,00	nein
APO 3 INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	264.200	14.200	0,00	nein
APO High Yield Spezial INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	11.431	831	856	nein
APO Kupon Plus I	Renten Inland, Renten Ausland	4.884	0	165	nein
APO Pool A INKA	Aktien Inland, Aktien Ausland	10.456	0	289	nein
APO Pool B INKA thesaurierend	Aktien Inland, Aktien Ausland, Renten Inland	6.057	0	161 ¹⁾	nein
APO Pool D INKA	Aktien Inland, Aktien Ausland, Renten Inland, Renten Ausland	12.733	451	120	nein
APO Pool SB INKA	Aktien Inland, Aktien Ausland, Renten Inland, Renten Ausland	5.697	172	233	nein
APO Trend Select INKA	Aktien Inland, Aktien Ausland	6.403	0	75	nein
arsago STIRT 2XL	Renten Inland, Renten Ausland	24.373	18	0,00	ja
LAAM XXI	Renten Inland, Renten Ausland	94.911	- 176.308	0,00	ja
UIL-Fonds	Renten Inland, Renten Ausland	3.498.600	2.550	0,00	nein
NORD/LB Am VT Protect	Aktien Inland, Aktien Ausland, Renten Inland, Renten Ausland	19.802	0	530	nein

1) Thesaurierungsbetrag

20. Angaben zu Wertpapieren des Anlagevermögens

Angaben zu Wertpapieren des Anlagevermögens

	Buchwerte zum 31.12.2010	Beizulegende Zeitwerte zum 31.12.2010	Unterlassene Abschreibungen
	Tsd. Euro	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Wertpapiere des Anlagevermögens¹			
Tailor-made-CDO	50.000	49.637	363
LAAM-Fonds	271.219	94.911	176.308
Sonstige Wertpapiere des Anlagevermögens	2.433.699	2.404.947	28.752
Summe	2.754.918	2.549.495	205.423

1) Beinhaltet nur die Wertpapiere des Anlagevermögens, die zum Stichtag stille Lasten aufweisen

Bei der Werthaltigkeitsanalyse von ABS-Strukturen wird der erwartete Verlust der von der Bank gehaltenen Tranchen grundsätzlich mithilfe der Softwarelösung Intex unter Zugrundelegung der Parameter Ausfallrate, Zahlungsverzüge, Verlustquote und freiwillige Rückzahlungsrate über die gesamte Restlaufzeit berechnet. Die Parameter werden auf Basis von Marktprognosen oder auf Basis der individuellen Performance-Daten der einzelnen ABS-Transaktionen bestimmt. Ein Impairment liegt dann vor, wenn unter Ansatz der oben dargestellten Parameter Verluste ausgewiesen werden. Bei nicht in Intex modellierbaren ABS und CMBS werden anhand von festgelegten Aufgreifkriterien (z. B. signifikante Ratingverschlechterung) einzelne Wertpapiere identifiziert, für die auf Basis von detaillierten Einzelanalysen die Dauerhaftigkeit einer Wertminderung beurteilt und die Höhe des erwarteten Verlusts bestimmt wird. Sofern der diskontierte erwartete Verlust bei ABS-Papieren des Direktbestands das Delta zwischen Nominalbetrag und Buchwert zum 31. Dezember 2010 überschritten hat, wurde der über das Delta hinausgehende Betrag abgeschrieben. Wenn die Summe der diskontierten erwarteten Verluste aller Wertpapiere im UIL-Fonds nicht mehr durch die Summe aus Risikopuffer auf Wertpapierebene, BVR-Garantie und Risikopuffer auf Portfolioebene gedeckt ist, erfolgt eine Abschreibung auf die bilanzierte Fondseinlage. Bei den ABS des LAAM-Referenzportfolios wurden außerdem etwaige im LAAM-Fonds vorhandene stille Reserven bzw. Sicherheiten sowie passivierte Gewinne bei den Total-Return-Swaps berücksichtigt.

Die über den so ermittelten erwarteten Verlust hinausgehenden Wertminderungen sind nicht als dauerhaft anzusehen, wenn sie auf gestiegene Marktzinsen und eine verschlechterte Marktliquidität zurückzuführen oder durch die BVR-Garantie gedeckt sind.

21. Angaben zum Handelsbestand (Aktiv)

Die aktive Bilanzposition „Handelsbestand“ gliedert sich wie folgt:

Handelsbestand (Aktiv)

	31.12.2010 ¹
	Tsd. Euro
Derivative Finanzinstrumente	191
Forderungen an Kreditinstitute	40.864
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	74.459
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	5
Abzüglich Risikoabschlag	- 97
Summe	115.422

1) Ausgewiesen sind jeweils die beizulegenden Zeitwerte

22. Aufstellung des Anteilsbesitzes

Die Genossenschaft besitzt Kapitalanteile in Höhe von mindestens 20% an anderen Unternehmen:

Aufstellung des Anteilsbesitzes

Gesellschaft	Anteil am Gesellschaftskapital %	Jahr	Eigenkapital der Gesellschaft Tsd. Euro	Ergebnis des letzten Geschäftsjahres Tsd. Euro
AC Capital Partners Limited, Dublin	51	2009	6.323	5.215
Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	70	2010	4.070	2.235
APO Beteiligungs-Holding GmbH, Düsseldorf	100	2010	4.164	0 (232) ²
APO Consult GmbH, Düsseldorf ¹	76	2010	51	0 (0) ²
APO Data-Service GmbH, Düsseldorf ¹	49	2010	3.066	296
APO Leasing GmbH, Düsseldorf ¹	100	2010	94	0 (0) ²
APO Reiseservice GmbH, Düsseldorf ¹	100	2010	0	0 (0) ²
apokom GmbH, Düsseldorf ¹	100	2010	75	0 (-8) ²
Kock & Voeste Existenzsicherung für die Heilberufe GmbH, Berlin ¹	26	2010	270	49
medisign GmbH, Düsseldorf ¹	50	2010	162	-8
APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	67	2010	8.407	1.935
aik Management GmbH, Düsseldorf ¹	100	2010	44	19
ARZ Haan AG, Haan	20	2009	21.597	4.355
CP Capital Partners AG, Zürich	24	2010	278	17
Deutsche Ärzte Finanz Beratungs- und Vermittlungs-Aktiengesellschaft, Köln	25	2010	8.801	5.034
Deutsche Apotheker- und Ärztebank (Ireland) Investment Company, Dublin ³	100	2009	162	-695
Finanz-Service GmbH der APO-Bank, Düsseldorf	50	2010	1.969	447
IWP Institut für Wirtschaft und Praxis Bicanski GmbH, Münster	26	2010	16	-12
PATIOMED AG, Berlin	49	2010	4.600	-400
Prof. Bicanski und Coll. IWP Beratungsgesellschaft mbH, Münster	26	2010	93	-14
Profi Erste Projektfinanzierungs- und Beteiligungsgesellschaft AG, Zürich	24	2010	1.781	985
Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft, Hannover	26	2009	22.692	3.196
ZA Zahnärztliche Abrechnungsgesellschaft Düsseldorf AG, Düsseldorf	50	2010	3.792	1.417

1) Mittelbare Beteiligungen

2) Vor Gewinnabführung bzw. Verlustübernahme

3) Die Gesellschaft befindet sich in Auflösung.

Beteiligungen an großen Kapitalgesellschaften gemäß § 340a Abs. 4 HGB, die 5% der Stimmrechte überschreiten, bestanden wie folgt:

Treuhand Hannover GmbH, Steuerberatungsgesellschaft

23. Treuhandgeschäfte

Die in der Bilanz ausgewiesenen Treuhandgeschäfte betreffen Treuhandkredite in Höhe von 9 Tsd. Euro und treuhänderisch gehaltene Gesellschaftseinlagen von 2.738 Tsd. Euro.

Das Treuhandvermögen gliedert sich nach folgenden Bilanzpositionen:

Bilanzpositionen

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Forderungen an Kreditinstitute	9	10
Beteiligungen	2.738	2.738
Summe	2.747	2.748

Die Bank hält Kommanditanteile als Treuhänderin für die Anteilscheininhaber verschiedener Medico Fonds.

24. Entwicklung des Anlagevermögens

Im Posten „Sachanlagen“ (Aktiva 12) sind enthalten:

Sachanlagen

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	172.395	174.845
Betriebs- und Geschäftsausstattung	46.733	45.668

Entwicklung des Anlagevermögens

	Anschaffungs-/ Herstellungskosten Tsd. Euro	Veränderungen im Berichtszeitraum					Zwischen- summe Tsd. Euro
		Zugänge Tsd. Euro	Zuschreibungen Tsd. Euro	Umbuchungen Tsd. Euro	Abgänge Tsd. Euro	Zuschüsse Tsd. Euro	
Immaterielle Anlagewerte	55.441	1.990	0	0	-126	0	57.305
Sachanlagen							
Grundstücke und Gebäude	283.097	4.972	0	0	0	0	288.069
Betriebs- und Geschäftsausstattung	117.015	10.844	0	0	-8.333	0	119.526
Summe	455.553	17.806	0	0	-8.459	0	464.900

	Übertrag Tsd. Euro	Abschreibung (kumuliert) Tsd. Euro	Davon im Berichtszeitraum		Buchwerte am Bilanzstichtag Tsd. Euro
			Abschreibungen Tsd. Euro	Abschreibung der Abgänge Tsd. Euro	
Immaterielle Anlagewerte	57.305	-42.258	(-6.867)	(126)	15.047
Sachanlagen					
Grundstücke und Gebäude	288.069	-110.919	(-7.554)	(0)	177.150
Betriebs- und Geschäftsausstattung	119.526	-72.793	(-9.369)	(7.923)	46.733
Summe	464.900	-225.970	(-23.790)	(8.049)	238.930

	Anschaffungs- kosten Tsd. Euro	Veränderungen (saldiert) Tsd. Euro	Buchwerte am Bilanzstichtag Tsd. Euro
Kundenforderungen	331.127	0	331.127
Wertpapiere des Anlagevermögens	7.075.528	-564.551	6.510.977
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	140.661	27.386	168.047
Anteile an verbundenen Unternehmen	135.052	-125.689	9.363
Summe	7.682.368	-662.854	7.019.514

Summe Buchwerte am Bilanzstichtag	7.258.444
--	------------------

25. Sonstige Vermögensgegenstände

Im Posten „Sonstige Vermögensgegenstände“ sind folgende Beträge größeren Umfangs enthalten:

Sonstige Vermögensgegenstände

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Aktivierete Prämien aus Optionen	969.379	876.199
Steuerforderungen	178.257	137.744
Darunter: Körperschaftsteuerguthaben gemäß § 37 Abs. 5 KStG	(92.896)	(56.566)

26. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

In den Rechnungsabgrenzungsposten sind Disagioträge aus aufgenommenen Verbindlichkeiten mit 21.675 Tsd. Euro (31.12.2009: 31.734 Tsd. Euro) sowie Prämien ausgeübter Swaptions mit 75.740 Tsd. Euro (31.12.2009: 90.736 Tsd. Euro) enthalten.

27. Aktive latente Steuern

Im Rahmen der Anpassungen des HGB durch das BilMoG wurde ein Aktivüberhang an latenten Steuern per 1. Januar 2010 ermittelt. Das Aktivierungswahlrecht des § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB in Verbindung mit Art. 67 Abs. 6 Satz 1 EGHGB wurde nicht ausgeübt.

Per 31. Dezember 2010 wurde ein Aktivüberhang an latenten Steuern ermittelt. Ursächlich für die latenten Steuern waren im Wesentlichen Unterschiede zwischen den Wertansätzen in der Handels- und Steuerbilanz bei den Anteilen an verbundenen Unternehmen und bei Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren sowie bei Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB. Darüber hinaus ergeben sich aktive latente Steuern aus der Bewertung von steuerlichen Verlustvorträgen zum 31. Dezember 2010.

Als Steuersatz für die Berechnung der latenten Steuern wurden 31,3% angesetzt.

28. Nachrangige Vermögensgegenstände

Nachrangige Vermögensgegenstände sind in den Posten „Forderungen an Kunden“ mit 342.475 Tsd. Euro (31.12.2009: 27.110 Tsd. Euro) und „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“ mit 50.027 Tsd. Euro (31.12.2009: 50.018 Tsd. Euro) in der Gesamthöhe von 392.502 Tsd. Euro (31.12.2009: 77.128 Tsd. Euro) enthalten. Ein im Posten „Forderungen an Kunden“ mit 314.592 Tsd. Euro enthaltener Genussschein ist durch eine Hedgingmaßnahme abgesichert.

29. Pensionsgeschäfte

Zum Stichtag bestanden keine echten Pensionsgeschäfte.

30. Fremdwährungspositionen

In den Vermögensgegenständen sind Fremdwährungsposten im Gegenwert von 213.841 Tsd. Euro enthalten.

Angaben zu den Passiva

31. Angaben zum Handelsbestand (Passiv)

Der passive Bilanzposten „Handelsbestand“ beinhaltet:

Handelsbestand (Passiv)

	31.12.2010 ¹
	Tsd. Euro
FX-Swaps	745
Caps	191
Summe	936

1) Ausgewiesen sind jeweils die beizulegenden Zeitwerte.

32. Treuhandverbindlichkeiten

Die Treuhandverbindlichkeiten gliedern sich nach folgenden Bilanzpositionen:

Treuhandverbindlichkeiten

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	9	10
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.738	2.738
Summe	2.747	2.748

Die Bank hält Kommanditanteile als Treuhänderin für die Anteilscheininhaber verschiedener Medico Fonds.

33. Sonstige Verbindlichkeiten

Im Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ sind u. a. folgende Beträge größeren Umfangs enthalten:

Sonstige Verbindlichkeiten

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Passivierte Prämien aus Optionen und Caps	246.580	267.271

34. Passive Rechnungsabgrenzungsposten

Im passiven Rechnungsabgrenzungsposten sind enthalten:

Passiver Rechnungsabgrenzungsposten

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Agio aus Verbindlichkeiten (verbrieft oder unbrieft)	874	1.327
Disagio aus Forderungen	26.843	36.703
Sonstige Rechnungsabgrenzungsposten	10.774	13.838

35. Nachrangige Verbindlichkeiten

Angaben zu Passivposten 8 (Nachrangige Verbindlichkeiten):

Im Geschäftsjahr fielen Aufwendungen in Höhe von 29.962 Tsd. Euro an. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung der nachrangigen Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen.

Die Nachrangigkeit ist wie folgt geregelt: Im Falle der Insolvenz oder der Liquidation der Bank sind die Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückzuzahlen. Die Laufzeit dieser Verbindlichkeiten beträgt fünf bis zehn und 25 Jahre.

Die nachrangigen Verbindlichkeiten sind mit folgenden Zinssätzen ausgestattet:

- Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen variabel mit 6-Monats-Euribor zuzüglich 1 % sowie mit Festzinssätzen von 5,0 bis 6,35 %
- Nachrangige Schuldscheindarlehen mit Festzinssätzen von 4,80 bis 7,47 %

Es besteht zum Stichtag keine nachrangige Verbindlichkeit, die 10 % der Bilanzposition übersteigt.

36. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

Die Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen gliedern sich wie folgt:

Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

	Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2010	2009	2010	2009
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1)	0	0	782.005	821.490
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (P 2)	21.042	28.817	46.069	41.333
Verbriefte Verbindlichkeiten (P 3)	0	0	1.463	624
Nachrangige Verbindlichkeiten (P 8)	0	0	0	0

37. Restlaufzeitengliederung Verbindlichkeiten und andere Angaben

Die in der Bilanz ausgewiesenen Verbindlichkeiten weisen folgende Restlaufzeiten auf:

Restlaufzeitengliederung Verbindlichkeiten

	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1)		Spareinlagen (P 2c)		Verbindlichkeiten gegenüber Kunden ohne Spareinlagen (P 2a, 2b, 2d)		Verbriefte Verbindlichkeiten (P 3)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2010	2009 ¹	2010	2009 ²	2010	2009 ³	2010	2009 ⁴
Zinsabgrenzung	154.602	181.933	0	0	119.972	127.413	115.246	0
Bis drei Monate	2.022.137	397.601	9.012	9.491	12.193.939	2.226.900	707.993	0
Mehr als drei Monate bis ein Jahr	477.540	2.496.752	66.438	10.891	817.174	654.828	1.887.250	0
Mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	1.067.829	2.366.780	1.562	12.179	1.369.649	1.148.039	4.980.968	0
Mehr als fünf Jahre	5.750.657	3.848.623	11.718	362	3.601.424	3.890.237	309.694	0

1) Betrifft „Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist“

2) Betrifft „Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten“

3) Betrifft „Andere Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist“

4) Betrifft „Andere verbrieftete Verbindlichkeiten“

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind 185.656 Tsd. Euro Verbindlichkeiten gegenüber der zuständigen genossenschaftlichen Zentralbank enthalten (WGZ BANK AG Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank).

Von den Verbindlichkeiten sind durch Übertragung von Vermögensgegenständen gesichert:

Verbindlichkeiten durch Übertragung von Vermögensgegenständen gesichert

	31.12.2010
	Tsd. Euro
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	6.003.554

Im Wesentlichen handelt es sich dabei um öffentliche refinanzierte Darlehen. Zur weiteren Besicherung von öffentlich refinanzierten Darlehensprogrammen wurden weitere Wertpapiere mit einem Buchwert von 891,1 Mio. Euro verpfändet. Unabhängig von zuzuordnenden Verbindlichkeiten haben wir im Rahmen des Sicherheitenverwaltungs-Managements (Collateral Management) für Zinsderivate Barsicherheiten in Höhe von 12,6 Mio. Euro hinterlegt. Weiterhin wurden Wertpapiere im Buchwert von 260,2 Mio. Euro

als Sicherheit für Margin-Verpflichtungen an Terminbörsen und zur Sicherstellung der Zahlungsverpflichtungen aus Wertpapiertransaktionen verpfändet.

Von den begebenen Schuldverschreibungen (Passiva 3a) werden im auf den Bilanzstichtag folgenden Jahr 2.579.250 Tsd. Euro (31.12.2009: 4.145.298 Tsd. Euro) fällig.

38. Eigenkapital

Die unter dem Posten „Gezeichnetes Kapital“ (Passiva 11a) ausgewiesenen Beträge gliedern sich wie folgt:

Gezeichnetes Kapital

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Einlagen stiller Gesellschafter	347.700	150.000
Geschäftsguthaben	836.915	841.070
der verbleibenden Mitglieder	817.538	832.763
der ausscheidenden Mitglieder	17.064	7.309
aus gekündigten Geschäftsanteilen	2.313	998
Rückständige fällige Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile	10	16

Die Ergebnismrücklagen (Passiva 11c) haben sich im Geschäftsjahr wie folgt entwickelt:

Ergebnismrücklagen

	Gesetzliche Rücklage	Andere Ergebnismrücklage
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Stand 01.01.2010	361.250	78.140
Einstellungen		
aus Bilanzgewinn des Vorjahres	0	0
aus Jahresüberschuss des Geschäftsjahres	0	0
aus Erstanwendungseffekt BilMoG	0	2.101
Entnahmen	0	0
Stand 31.12.2010	361.250	80.241

Die apoBank macht nicht von ihrem Wahlrecht nach § 10 Abs. 4a KWG Gebrauch und setzt für das Jahr 2010 keine Neubewertungsreserve gemäß § 10 Abs. 2b Satz 1 Nr. 7 KWG an.

39. Patronatserklärung

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, hatte gegenüber der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (Ireland) Investment Company, Dublin, die sich in Auflösung befindet, folgende Patronatserklärung abgegeben: Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG übernimmt die uneingeschränkte Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, dass die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (Ireland) Investment Company in der Weise geleitet und finanziell ausgestattet wird, dass sie stets in der Lage ist, allen ihren Verbindlichkeiten fristgemäß nachzukommen, die während der Beteiligung der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG an der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (Ireland) Investment Company eingegangen wurden. Maßgebend für den Umfang der Sicherstellung ist die Beteiligungsquote der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG zum Zeitpunkt des Eingehens der Verbindlichkeiten.

Mit Datum vom 31. August 2010 wurde die Patronatserklärung einvernehmlich aufgehoben.

40. Fremdwährungspositionen

Fremdwährungspositionen sind sowohl in den Verbindlichkeiten im Gegenwert von 283.754 Tsd. Euro als auch in den unter dem Bilanzstrich vermerkten Eventualverbindlichkeiten und anderen Verpflichtungen im Gegenwert von 618.185 Tsd. Euro enthalten.

Derivative Finanzinstrumente

41. Derivative Finanzinstrumente

Das Volumen der noch nicht abgewickelten Termingeschäfte, die einem Erfüllungsrisiko sowie Währungs-, Zins- und/oder sonstigen Marktpreisrisiken aus offenen und im Fall eines Adressenausfalls auch aus geschlossenen Positionen unterliegen, belief sich zum 31. Dezember 2010 auf 63.494 Mio. Euro (31.12.2009: 57.517 Mio. Euro). Darin enthalten sind folgende Geschäftsarten:

Aufteilung der gehandelten Derivate/Geschäftsarten

Zinsbezogene Geschäfte	Währungsbezogene Geschäfte	Aktienbezogene Geschäfte	Kreditderivate	Sonstige Geschäfte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zinsswaps ▪ Swap-Optionen ▪ Caps/Floors ▪ Zinsfutures ▪ Indexgeschäfte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Devisentermingeschäfte ▪ FX-Swaps 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktienoptionen ▪ Indexgeschäfte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Credit-Default-Swaps ▪ Total-Return-Swaps 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Cross-Currency-Swaps

Diese Termingeschäfte mit Zins-, Wechselkurs- und Marktpreisschwankungen sowie bonitätsinduzierten Schwankungen werden zur Deckung von Positionen sowie zum Asset-Liability-Management abgeschlossen. In der nachfolgenden Tabelle sind die bestehenden Kontrakte im derivativen Geschäft hinsichtlich ihrer Risikostruktur aufgegliedert. Entsprechend den internationalen Usancen werden die Nominalvolumina ausgewiesen, die aber nicht mit dem Ausfallrisikobetrag gleichzusetzen sind.

Die dargestellten Marktwerte wurden anhand folgender Bewertungsmodelle ermittelt: Zinsswaps wurden mit ihrem Barwert zum Bilanzstichtag bewertet. Dabei wurden die variablen Zinszahlungsströme mit Forward Rates – abgeleitet aus der aktuellen Zinsstrukturkurve – berechnet und diese, ebenso wie die fixen Zahlungsströme, mit der Swap-Kurve diskontiert. Die Bewertung von Swaptions und Zinsbegrenzungsvereinbarungen erfolgte auf Basis des Black-Modells für Zinsoptionen.

Credit-Default-Swaps wurden nach der Methode der Par-Floater-Replikation bewertet. Hierbei wird die Differenz zwischen einem risikofreien Floater (Verbarwertung mit der Swap-Kurve) und einem risikobehafteten Floater (Verbarwertung mit der entsprechenden Credit-Spread-Kurve) gebildet. Bei Total-Return-Swaps wird der risikobehaftete Teil des Tauschgeschäfts ebenfalls mit einer Credit-Spread-Kurve verbarwertet, während der risikofreie Teil mit der Swap-Kurve diskontiert wird.

Für die Bewertung von Aktien- und Indexoptionen werden Optionspreismodelle eingesetzt. Deren Einsatz erfolgt auf der Basis der allgemein anerkannten Annahmen. Danach bestimmt sich der Wert einer Option insbesondere nach dem Wert des zugrunde liegenden Basisobjekts und dessen Volatilität, dem vereinbarten Basispreis, -zinssatz oder -index, dem risikolosen Zinssatz sowie der Restlaufzeit des Kontrakts.

Der beizulegende Zeitwert der Devisentermingeschäfte wurde aus den Barwerten der gegenläufigen Zahlungsströme (in Fremdwährung und in Euro) unter Anwendung der Zinsstrukturkurve der jeweiligen Währung ermittelt.

Im Rahmen der Beurteilung des Risikos der Inanspruchnahme der abgespaltenen Kreditderivate werden die ratingbasierten künftig erwarteten Ausfälle in den Referenzportfolien dem jeweils vorhandenen Credit-Enhancement gegenübergestellt. Wir gehen dabei davon aus, dass das Credit-Enhancement die so ermittelten erwarteten Verluste abdeckt.

Risikostruktur

	Nominalwert Mio. Euro		Marktwert/ beizulegender Zeitwert Mio. Euro		Kreditäquivalent Mio. Euro	
	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
Zinsbezogene Geschäfte¹						
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	7.670	6.726	201	276	223	314
1 bis 5 Jahre	33.585	30.185	1.125	1.097	1.307	1.291
> 5 Jahre	14.075	14.257	598	449	987	826
Zwischensumme	55.330	51.168	1.924	1.822	2.517	2.431
Währungsbezogene Geschäfte						
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	4.531	2.440	1	- 28	85	34
1 bis 5 Jahre	262	233	0	0	22	20
> 5 Jahre	154	166	0	0	14	16
Zwischensumme	4.947	2.839	1	- 28	121	70
Aktienbezogene Geschäfte						
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	884	685	0	0	52	48
1 bis 5 Jahre	0	28	0	0	0	3
> 5 Jahre	0	0	0	0	0	0
Zwischensumme	884	713	0	0	52	51
Kreditderivate²						
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	76	2	- 1	0	0	0
1 bis 5 Jahre	783	690	- 49	- 29	0	0
> 5 Jahre	1.337	1.841	- 8	- 66	0	0
Zwischensumme	2.196	2.533	- 58	- 95	0	0
Sonstige Geschäfte						
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	100	134	- 6	10	1	16
1 bis 5 Jahre	37	130	13	- 6	14	12
> 5 Jahre	0	0	0	0	0	0
Zwischensumme	137	264	7	4	15	28
Summe insgesamt	63.494	57.517	1.874	1.703	2.705	2.580

1) Die zinsbezogenen Geschäfte sind bilanziert unter dem Posten „Sonstige Vermögensgegenstände“ mit 969 Mio. Euro und unter „Sonstige Verbindlichkeiten“ mit 247 Mio. Euro.

2) Die Kreditderivate sind bilanziert unter dem Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ mit 10 Mio. Euro und unter „Andere Rückstellungen“ mit 6 Mio. Euro.

D. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

42. Gliederung der Erträge nach geografischen Märkten

Die Erträge der Bank wurden überwiegend im Inland erzielt.

43. Zinserträge und -aufwendungen

In dem Zinsergebnis sind Erträge aus der Auflösung von zwei Zinssicherungsgeschäften enthalten. Diese periodenfremden Erträge, die das globale Zinsmanagement der Bank betreffen, belaufen sich auf 30.635 Tsd. Euro.

44. Provisionserträge

In den Provisionserträgen sind in Höhe von 35.996 Tsd. Euro für Dritte erbrachte Dienstleistungen für die Vermittlung von Versicherungen enthalten.

45. Nettoertrag des Handelsbestands

Der Nettoertrag des Handelsbestands beinhaltet neben dem Devisenergebnis und der Bewertung der Wertpapiere des Handelsbestands nach BilMoG auch die Bewertungsunterschiede für Derivate im Handelsbestand einschließlich gebildeter Risikoabschläge/-zuschläge.

Gemäß § 340e Abs. 4 HGB wurde ein Sonderposten nach § 340g HGB erstmalig auf den 31. Dezember 2010 berechnet; eine Zuführung in Höhe von 381 Tsd. Euro wurde zu Lasten des Nettoertrags des Handelsbestands vorgenommen. Die laufenden Zinserträge und -aufwendungen aus den Positionen des Handelsbestands werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

46. Sonstige betriebliche Erträge und Aufwendungen

Die sonstigen betrieblichen Erträge in Höhe von 15.056 Tsd. Euro (31.12.2009: 16.473 Tsd. Euro) beinhalten u. a. Mieterträge in Höhe von 3.924 Tsd. Euro (31.12.2009: 3.825 Tsd. Euro), Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 2.207 Tsd. Euro (31.12.2009: 2.942 Tsd. Euro) sowie die laufenden Ergebnisse aus Abzinsungen mit 1.466 Tsd. Euro (31.12.2009: 0 Tsd. Euro). In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind periodenfremde Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 2.207 Tsd. Euro enthalten.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen in Höhe von 31.578 Tsd. Euro (31.12.2009: 14.296 Tsd. Euro) resultieren im Wesentlichen aus der Bildung von Rückstellungen für Prozessrisiken mit 14.085 Tsd. Euro (31.12.2009: 6.171 Tsd. Euro) und aus den laufenden Ergebnissen aus Aufzinsungen mit 8.558 Tsd. Euro (31.12.2009: 0 Tsd. Euro). Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen beinhalten periodenfremde Aufwendungen in Höhe von 4.268 Tsd. Euro aus der Rückzahlung von Kapitalertragsteuern im Zusammenhang mit Erträgen aus einem Spezialfonds.

47. Außerordentliche Erträge und Aufwendungen

Die außerordentlichen Erträge und Aufwendungen resultieren aus Erstanwendungseffekten nach BilMoG. Die außerordentlichen Erträge in Höhe von 1.464 Tsd. Euro beinhalten im Wesentlichen die Auflösung einer Rückstellung mit 804 Tsd. Euro und die Zuschreibung von zurückgekauften eigenen Wertpapieren mit 544 Tsd. Euro. Die außerordentlichen Aufwendungen in Höhe von 283 Tsd. Euro beinhalten im Wesentlichen die Zuführung von Rückstellungen mit 83 Tsd. Euro, die Einbuchung passivierter Derivate mit 99 Tsd. Euro sowie den Risikoabschlag der Wertpapiere des Handelsbestands mit 87 Tsd. Euro.

48. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag

Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag entfallen auf das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit und auf Betriebsprüfungen der Vorjahre. Die Ertragsteuern wurden weitgehend auf Basis von tatsächlichen Zahlen unter Anwendung des derzeit gültigen Steuersatzes berechnet.

49. Vorschlag für die Verwendung des Bilanzgewinns

Die apoBank erzielte 2010 einen Jahresüberschuss in Höhe von 53.352 Tsd. Euro, der Gewinnvortrag aus dem Vorjahr betrug 8 Tsd. Euro.

Aufsichtsrat und Vorstand werden der Vertreterversammlung folgende Gewinnverwendung vorschlagen:

Verwendung Bilanzgewinn

	2010
	Tsd. Euro
Jahresüberschuss	53.352
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	8
Bilanzgewinn	53.360
Zuführungen zur gesetzlichen Rücklage	10.000
Zuführungen zu anderen Ergebnisrücklagen	10.000
4% Dividende	33.351
Vortrag auf neue Rechnung	9

E. Sonstige Angaben

50. Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Gegenüber der Sicherungseinrichtung des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. bestehen Freistellungsverpflichtungen aus den erhaltenen Garantien.

51. Angaben gemäß § 28 Pfandbriefgesetz (PfandBG)

Zu den in den Posten „Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten“, „Verbindlichkeiten gegenüber Kunden“ sowie „Verbriefte Verbindlichkeiten“ enthaltenen Hypothekendarlehen werden gemäß § 28 PfandBG folgende Angaben gemacht:

Gesamtbetrag und Laufzeitstruktur

	Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs		Gesamtbetrag der Deckungsmasse		Überdeckung	
	Mio. Euro		Mio. Euro		%	
	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
Nennwert	1.726	1.776	3.004	2.499	74	41
Barwert	1.887	1.930	3.142	2.594	67	34
Risikobarwert ¹ (Verschiebung nach oben)	1.810	1.834	3.005	2.483	66	35
Risikobarwert ¹ (Verschiebung nach unten)	1.970	2.035	3.292	2.715	67	33

	Laufzeitstruktur des Pfandbriefumlaufs		Laufzeitstruktur der Deckungsmasse	
	Mio. Euro		Mio. Euro	
	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
x ≤ 1 Jahr	62	75	428	319
1 Jahr < x ≤ 2 Jahre	30	62	372	350
2 Jahre < x ≤ 3 Jahre	790	30	375	303
3 Jahre < x ≤ 4 Jahre	107	790	343	332
4 Jahre < x ≤ 5 Jahre	184	107	309	271
5 Jahre < x ≤ 10 Jahre	553	712	870	702
x > 10 Jahre	0	0	307	222

1) Die Berechnung des Risikobarwertes erfolgt auf Basis des dynamischen Verfahrens gemäß der Pfandbrief-Barwertverordnung (PfandBarwertV).

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

Zusammensetzung der Deckungsmasse

Gesamtbetrag der zur Deckung verwendeten Forderungen	Mio. Euro	Mio. Euro	Anteil am Gesamtbetrag der Deckungsmasse	
	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
nach Größenklassen				
x ≤ 300 Tsd. Euro	2.661	2.262	---	---
300 Tsd. Euro < x ≤ 5 Mio. Euro	181	57	---	---
x > 5 Mio. Euro	0	0	---	---

nach Nutzungsart (I) in Deutschland

Wohnwirtschaftlich	2.779	2.291	---	---
Gewerblich	63	27	---	---

nach Nutzungsart (II) in Deutschland

Wohnungen	654	516	22	21
Einfamilienhäuser	1.483	1.304	49	52
Mehrfamilienhäuser	643	472	21	19
Bürogebäude	0	0	0	0
Handelsgebäude	0	0	0	0
Industriegebäude	0	0	0	0
Sonstige gewerblich genutzte Gebäude	63	27	2	1
Unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten sowie Bauplätze	0	0	0	0
Davon Bauplätze	(0)	(0)	(0)	(0)

Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.

Übersicht über rückständige Forderungen

	31.12.2010	31.12.2009
	Mio. Euro	Mio. Euro
Gesamtbetrag der > 90 Tage rückständigen Forderungen	0	0

Sonstige Angaben

	Wohnwirtschaftlich		31.12.2010	Gewerblich 31.12.2009
	31.12.2010	31.12.2009		
Anzahl der am Abschlusstag anhängigen Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren	0	0	0	0
Anzahl der im Geschäftsjahr durchgeführten Zwangsversteigerungen	0	0	0	0
Anzahl der im Geschäftsjahr zur Verhütung von Verlusten übernommenen Grundstücke	0	0	0	0
Gesamtbetrag der rückständigen Zinsen, in Mio. Euro	0	0	0	0

52. Deckungsrechnung Hypothekendarlehen

Deckungsrechnung Hypothekendarlehen

	31.12.2010 Tsd. Euro	31.12.2009 Tsd. Euro
Forderung an Kunden		
Hypothekendarlehen	2.842.461	2.318.545
Sachanlagen (Grundschulden auf bankeigenen Grundstücken)	0	0
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (Buchwert 31.12.2010: 179.974 Tsd. Euro, 31.12.2009: 199.884 Tsd. Euro)	162.000 ¹⁾	180.000 ¹⁾
Deckungswerte insgesamt	3.004.461	2.498.545
Summe der deckungspflichtigen Hypothekendarlehen	1.725.900	1.775.900
Überdeckung	1.278.561	722.645

1) In der Deckungsrechnung berücksichtigt die apoBank einen bankeigenen Sicherheitsabschlag in Höhe von 10% der Nominalwerte.

53. Durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter

Die durchschnittliche Mitarbeiterzahl im Jahr 2010 betrug 2.122 Vollzeit- und 247 Teilzeitbeschäftigte. Außerdem wurden durchschnittlich 73 Auszubildende beschäftigt.

54. Mitgliederbewegungen

Mitgliederbewegungen

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsummen Tsd. Euro
Anfang 2010	101.176	555.213	832.820
Zugang 2010	714	7.963	11.945
Abgang 2010	1.975	18.129	27.194
Ende 2010	99.915	545.047	817.571

55. Geschäfts- und Haftsummen der Mitglieder

Geschäfts- und Haftsummen Mitglieder

	2010 Tsd. Euro
Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder haben sich im Geschäftsjahr reduziert um	15.226
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr reduziert um	15.249

Die Höhe des Geschäftsanteils sowie die Höhe der Haftsumme betragen jeweils 1.500 Euro.

56. Honorare für den Abschlussprüfer

Die Aufwendungen für die Prüfung des Jahresabschlusses, andere Bestätigungsleistungen, Steuerberatung und sonstigen Leistungen des Abschlussprüfers RWGV (Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e. V.) (31.12.2009: PricewaterhouseCoopers AG WpG) betragen im Berichtsjahr 1.231 Tsd. Euro (31.12.2009: 1.876 Tsd. Euro).

Die Aufwendungen gliedern sich wie folgt:

Honorare Abschlussprüfer

	2010 Tsd. Euro	2009 Tsd. Euro
Prüfung des Jahresabschlusses	1.031	1.356
Darunter: Prüfung des Jahresabschlusses 31.12.2009	(106)	
Andere Bestätigungsleistungen	40	337
Steuerberatung	0	0
Sonstige Leistungen	160	183

57. Angaben zu den Bezügen der Organe

Nach § 285 Satz 1 Nr. 9a HGB beliefen sich die gezahlten Gesamtbezüge des Vorstands auf 3.387 Tsd. Euro; der erfolgsabhängige Anteil an der angegebenen Gesamtvergütung betrug 46%.

Nach der zwischen dem Vorstand und dem Präsidialausschuss für das Geschäftsjahr 2010 vereinbarten Vergütungsstruktur für Vorstandsmitglieder wird zusätzlich zum Grundgehalt eine an die Erreichung vereinbarter Ziele orientierte variable Vergütung gezahlt. Diese beträgt bei voller Zielerreichung 40% des Gesamtgehalts. Bei Überschreitung der vereinbarten Ziele kann die variable Vergütungszahlung maximal 50% des Gesamtgehalts erreichen. Bei einer deutlichen Zielunterschreitung erfolgt keine variable Vergütungszahlung.

Die Gesamtbezüge gliedern sich wie folgt:

Gesamtbezüge Vorstand

	2010	2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Vertraglich festgelegte Gehälter einschließlich gezahlter variabler Vergütungsteile	3.039	3.818
Jubiläumsumwendungen/Sondervergütungen	62	150
Nebenleistungen (geldwerte Vorteile)	286	286

Für das Geschäftsjahr 2011 wurde eine Vergütungsstruktur vereinbart, die sich an den Anforderungen an die Vergütungssysteme von Instituten der BaFin orientiert.

An ehemalige Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebene wurden Ruhegehälter in Höhe von 1.383 Tsd. Euro und Nebenleistungen (geldwerte Vorteile) in Höhe von 27 Tsd. Euro vergütet.

Die Gesamtbezüge der ehemaligen Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebenen beliefen sich auf 1.410 Tsd. Euro.

Für frühere Mitglieder des Vorstands und ihre Hinterbliebenen bestanden zum 31.12.2010 Pensionsrückstellungen in Höhe von 24.729 Tsd. Euro.

Die Gesamtbezüge der Aufsichtsratsmitglieder betragen 435 Tsd. Euro, die sich wie folgt aufteilen: Jahresvergütung 281 Tsd. Euro, Ausfallgelder 87 Tsd. Euro, Sitzungsgelder 55 Tsd. Euro, Tagegelder 12 Tsd. Euro.

58. Angaben zu den Forderungen an Organe

Am Bilanzstichtag stellten sich die Forderungen an und aus eingegangenen Haftungsverhältnissen für Mitglieder von Organen wie folgt dar:

Forderungen an Organe

	31.12.2010	31.12.2009
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Mitglieder des Vorstands	0	1.119
Mitglieder des Aufsichtsrats	2.525	2.260

59. Vorstand

Mitglieder des Vorstands

- Herbert Pfennig, Bankvorstand, Sprecher
- Stefan Mühr, Bankvorstand (bis 1. November 2010)
- Werner Albert Schuster, Bankvorstand (bis 17. September 2010)
- Dr. Thomas Siekmann, Bankvorstand (ab 29. Oktober 2010)
- Bernd Span, Bankvorstand (ab 4. November 2010)
- Claus Verfürth, Bankvorstand (bis 1. November 2010)

60. Aufsichtsrat

Mitglieder des Aufsichtsrats

- Hermann Stefan Keller, Vorsitzender, Apotheker
- Wolfgang Häck¹, stv. Vorsitzender, Bankangestellter
- Karin Bahr¹, Bankangestellte
- Ralf Baumann¹, Bankangestellter
- Hans-Jochen Becker², Bankangestellter
- Dr. med. dent. Peter Engel, Zahnarzt
- Dr. med. dent. Wolfgang Eßer, Zahnarzt
- Sven Franke¹, Bankangestellter
- Eberhard Gramsch, Arzt
- Norbert Hinke¹, Bankangestellter
- Klaus Holz-Skibinski¹ (ab 18. Juni 2010), Gewerkschaftssekretär
- Prof. Dr. med. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe, Arzt
- Uschi Jaeckel¹ (bis 18. Juni 2010), Gewerkschaftssekretärin
- Dr. med. Andreas Köhler, Arzt
- Ulrice Krüger¹, Bankangestellte
- Dr. med. Ulrich Oesingmann, Arzt
- Dr. med. dent. Helmut Pfeffer, Zahnarzt
- Christian Scherer¹, Bankangestellter
- Friedemann Schmidt, Apotheker
- Loni Wellert¹, Bankangestellte
- Heinz-Günter Wolf, Apotheker

1) Arbeitnehmervertreter

2) Vertreter der leitenden Angestellten

61. Mandate von Vorständen und Mitarbeitern in Aufsichtsgremien

Im Jahr 2010 wurden von Mitgliedern des Vorstands und Mitarbeitern der Bank Mandate in Aufsichtsratsgremien bzw. vergleichbaren Gremien folgender Kapitalgesellschaften im Sinne von § 267 Abs. 3 HGB oder vergleichbarer Organisationen wahrgenommen:

Name	Gesellschaft	Funktion
Herbert Pfennig	AC Capital Partners Limited, Dublin	Mitglied des Board of Directors, bis 10.05.2010
	Andreae-Noris Zahn AG, Frankfurt	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 26.01.2010
	Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	Vorsitzender des Aufsichtsrats, bis 25.10.2010
	APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Vorsitzender des Aufsichtsrats, bis 31.12.2010
	Apotheken-Rechen-Zentrum GmbH, Darmstadt	Vorsitzender des Verwaltungsrats
	Internationale Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
	PEIKER acoustic GmbH & Co. KG, Friedrichsdorf	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 01.01.2010; stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats, seit 19.05.2010
Dr. Thomas Siekmann	RMS RISK MANAGEMENT SOLUTIONS GmbH, Köln	Mitglied des Aufsichtsrats
	ZA Zahnärztliche Abrechnungsgesellschaft Düsseldorf, Aktiengesellschaft, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 01.12.2010
Ulrich Sommer	Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
	APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
Stefan Mühr	Deutsche Ärzteversicherung AG, Köln	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 12.11.2010
	DGN Deutsches Gesundheitsnetz Service GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 11.10.2010
	Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft, Hannover	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 23.11.2010
	ZA Zahnärztliche Abrechnungsgesellschaft Düsseldorf, Aktiengesellschaft, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, vom 03.02.2010 bis 01.12.2010
Werner Albert Schuster	APO Data-Service GmbH, Düsseldorf	Vorsitzender des Aufsichtsrats, bis 07.10.2010
	DGN Deutsches Gesundheitsnetz Service GmbH, Düsseldorf	Vorsitzender des Aufsichtsrats, bis 07.10.2010
Claus Verfürth	Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 17.11.2010
	Deutsche Ärzte Finanz Beratungs- und Vermittlungs-AG, Köln	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 12.11.2010
	Finanz-Service GmbH der APO-Bank, Düsseldorf	Vorsitzender des Aufsichtsrats, bis 17.11.2010
	Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft, Hannover	Mitglied des Aufsichtsrats, vom 08.06.2010 bis 23.11.2010
Hans-Jochen Becker	CP Capital Partners AG, Zürich	Vorsitzender des Verwaltungsrats
	PROFI Erste Projektfinanzierungs- und Beteiligungsgesellschaft AG, Zürich	Mitglied des Verwaltungsrats
Rainald Brune	Deutsche Apotheker- und Ärztebank (Ireland) Investment Company, Dublin	Mitglied des Board of Directors, bis 19.02.2010
Regina Dörr	Deutsche Apotheker- und Ärztebank (Ireland) Investment Company, Dublin	Mitglied des Board of Directors, bis 22.09.2010
	AC Capital Partners Limited, Dublin	Mitglied des Board of Directors, seit 10.05.2010
Hans Fells	Finanz-Service GmbH der APO-Bank, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
Thilo Gewaltig	Patiomed AG, Berlin	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 30.04.2010
Georg Heßbrügge	Patiomed AG, Berlin	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 30.04.2010
Uwe Meyer-Vogelgesang	DGN Deutsches Gesundheitsnetz Service GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 27.09.2010
Dr. Barbara Schwoerer	AC Capital Partners Limited, Dublin	Mitglied des Board of Directors, seit 10.05.2010
Uwe Zeidler	Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
	APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 01.02.2010

62. Name und Anschrift des zuständigen Prüfungsverbands

RWGV
Rheinisch-Westfälischer
Genossenschaftsverband e. V.
Mecklenbecker Straße 235 – 239
48163 Münster

Düsseldorf, den 24. März 2011
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Der Vorstand



Herbert Pfennig



Dr. Thomas Siekmann



Bernd Span

Bestätigungen

Bestätigungsvermerk des Prüfungsverbandes	134
Versicherung der gesetzlichen Vertreter	135

Bestätigungsvermerk des Prüfungsverbandes

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Eigenkapitalspiegel, Kapitalflussrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2010 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung liegen in der Verantwortung des Vorstandes der Genossenschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Genossenschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Genossenschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Genossenschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Münster, 25. März 2011
Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e. V.


i. V.
Siegfried Mehring
Wirtschaftsprüfer

i. V.
Thomas Kulina
Wirtschaftsprüfer

Versicherung der gesetzlichen Vertreter

Nach bestem Wissen versichern wir, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt und im Lagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Unternehmens so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Unternehmens beschrieben sind.

Düsseldorf, den 24. März 2011
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Der Vorstand



Herbert Pfennig



Dr. Thomas Siekmann



Bernd Span

Standorte

Hauptverwaltung

Richard-Oskar-Mattern-Straße 6
40547 Düsseldorf
 Telefon 0211-59 98-0
 Fax 0211-59 38 77
 S.W.I.F.T. DAAE DE DD
 www.apobank.de
 E-Mail: info@apobank.de

Filialen

A

Aachen, Filiale
 Habsburgerallee 13
 52064 Aachen
 Telefon 0241-75 05-0
 Fax 0241-75 05-47

Aschaffenburg, Beratungsbüro
 Ludwigstraße 2
 63739 Aschaffenburg
 Telefon 06021-4 53 55 93
 Fax 06021-4 54 40 76
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Würzburg

Augsburg, Filiale
 Eserwallstraße 3
 86150 Augsburg
 Telefon 0821-5 02 69-0
 Fax 0821-51 78 60

B

Bayreuth, Filiale
 Spinnereistraße 5a
 95445 Bayreuth
 Telefon 0921-7 89 23-0
 Fax 0921-7 89 23-34

Berlin, Niederlassung
 Kantstraße 129
 10625 Berlin
 Telefon 030-3 15 12-0
 Fax 030-3 15 12-1 70

Berlin-Mitte, Geschäftsstelle
 Reinhardtstraße 52
 10117 Berlin
 Telefon 030-3 18 05 71-0
 Fax 030-3 18 05 71-24

Bielefeld, Geschäftsstelle
 Am Bach 18
 33602 Bielefeld
 Telefon 0521-9 86 43-0
 Fax 0521-9 86 43-11

Bonn, Geschäftsstelle
 Walter-Flex-Straße 2
 53113 Bonn
 Telefon 0228-8 54 66-0
 Fax 0228-8 54 66-11

Brandenburg/Havel,
 Beratungsbüro
 Kirchhofstraße 17
 14776 Brandenburg/Havel
 Telefon 0331-2 75 21-0
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Potsdam

Braunschweig, Filiale
 Kaiserstraße 7
 38100 Braunschweig
 Telefon 0531-2 44 87-0
 Fax 0531-2 44 87-14

Bremen, Filiale
 Schwachhauser Heer-
 straße 111-113
 28211 Bremen
 Telefon 0421-34 82-0
 Fax 0421-34 82-1 90

Bremerhaven, Beratungsbüro
 Barkhausenstraße 2
 27568 Bremerhaven
 Telefon 0421-34 82-0
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Bremen

Büdingen, Beratungsstelle
 Gymnasiumstraße 18-20
 63654 Büdingen
 Telefon 06042-9 58 97-24
 Fax 06042-9 58 97-11

C

Chemnitz, Filiale
 Carl-Hamel-Straße 3 b
 09116 Chemnitz
 Telefon 0371-2 81 52-0
 Fax 0371-2 81 52-34

Cottbus, Beratungsbüro
 Dreifertstraße 12
 03044 Cottbus
 Telefon 0331-2 75 21-0
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Potsdam

D

Darmstadt, Filiale
 Rheinstraße 29
 64283 Darmstadt
 Telefon 06151-99 52-0
 Fax 06151-29 45 19

Dortmund, Niederlassung
Karl-Liebknecht-Straße 2
44141 Dortmund
Telefon 0231-43 45-0
Fax 0231-43 45-2 29

Dresden, Filiale
Schützenhöhe 16
01099 Dresden
Telefon 0351-8 00 01-0
Fax 0351-8 00 01-11

Duisburg, Filiale
Philosophenweg 21a
47051 Duisburg
Telefon 0203-9 92 16-0
Fax 0203-29 91 55

Düsseldorf, Niederlassung
Heinrich-Heine-Allee 6
40213 Düsseldorf
Telefon 0211-59 98-0
Fax 0211-32 25 01

E

Essen, Filiale
Paul-Klinger-Straße 12
45127 Essen
Telefon 0201-8 10 29-0
Fax 0201-8 10 29-68

F

Frankfurt, Niederlassung
Mainzer Landstraße 275
60326 Frankfurt am Main
Telefon 069-79 50 92-0
Fax 069-79 50 92-6 39

Frankfurt/Oder,
Beratungsbüro
Müllroser Chaussee 7
15236 Frankfurt/Oder
Telefon 0331-2 75 21-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Potsdam

Freiburg, Filiale
Sundgaullee 25
79114 Freiburg
Telefon 0761-8 85 91-0
Fax 0761-8 63 95

Friedrichshafen, Geschäftsstelle
Werastraße 22
88045 Friedrichshafen
Telefon 07541-3 84 14-0
Fax 07541-3 84 14-11

Fulda¹, Beratungsbüro
Flemingstraße 3 – 5
36041 Fulda
Telefon 0561-7 00 07-0
Fax 0561-7 00 07- 22
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Kassel

G

Gießen, Geschäftsstelle
Lahnstraße 15
35398 Gießen
Telefon 0641-97 29 89-0
Fax 0641-97 29 89-11

Görlitz, Beratungsbüro
Konsulplatz 3
02826 Görlitz
Telefon 0351-8 00 01 - 0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Dresden

Göttingen, Filiale
Bürgerstraße 20
37073 Göttingen
Telefon 0551-5 07 67-0
Fax 0551-7 70 35 87

H

Hamburg, Niederlassung
Humboldtstraße 60
22083 Hamburg
Telefon 040-2 28 04-0
Fax 040-2 28 04-2 32

Hamburg – Klinikum,
Beratungsbüro
Martinistraße 78
(AMF Facharztklinik)
20251 Hamburg
Telefon 040-2 28 04-0
Fax 040-2 28 04-2 32
Termine nach Vereinbarung
über Niederlassung Hamburg

Hannover, Niederlassung
Königstraße 10
30175 Hannover
Telefon 0511-34 03-0
Fax 0511-34 03-2 71

Heidelberg, Geschäftsstelle
Kurfürstenanlage 34
69115 Heidelberg
Telefon 06221-9 85 17-0
Fax 06221-9 85 17-22

Heilbronn, Geschäftsstelle
Lohtorstraße 2
74072 Heilbronn
Telefon 07131-8 73 97-0
Fax 07131-8 73 97-11

Hildesheim, Beratungsstelle
Kaiserstraße 25
31134 Hildesheim
Telefon 05121-2 06 69-0
Fax 05121-2 06 69-41

J

Jena², Geschäftsstelle
Leutragraben 2
07743 Jena
Telefon 03641-7 96 28-0
Fax 03641-7 96 28-50

2) Eröffnet am 17. Januar 2011

1) Eröffnet am 3. Januar 2011

K

Kaiserslautern, Beratungsbüro
Münchstraße 6
67655 Kaiserslautern
Telefon 06321-92 51-0
Termine nach Vereinbarung
über Geschäftsstelle Neustadt

Karlsruhe, Filiale
Zeppelinstraße 2
76185 Karlsruhe
Telefon 0721-9 55 59-0
Fax 0721-55 54 93

Kassel, Filiale
Mauerstraße 13
34117 Kassel
Telefon 0561-7 00 07-0
Fax 0561-7 00 07-22

Kiel, Filiale
Hopfenstraße 47
24103 Kiel
Telefon 0431-66 05-0
Fax 0431-66 05-1 19

Koblenz, Filiale
Poststraße 8
56068 Koblenz
Telefon 0261-13 91-0
Fax 0261-13 91-20

Köln, Niederlassung
Riehler Straße 34
50668 Köln
Telefon 0221-77 28-0
Fax 0221-72 30 08

L

Landshut, Beratungsbüro
Ländgasse 43
84028 Landshut
Telefon 0871-4 30 30 88
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Regensburg

Leipzig, Filiale
Richard-Wagner-Straße 2
04109 Leipzig
Telefon 0341-2 45 20-0
Fax 0341-2 45 20-16

Limburg a. d. Lahn, Beratungsbüro
Auf der Heide 2
65553 Limburg a. d. Lahn
Telefon 0611-7 44 99-0
Termine nach Vereinbarung
über Geschäftsstelle Wiesbaden

Lingen, Beratungsbüro
Wilhelmstraße 53
49808 Lingen
Telefon 0591-6 10 55 80
Fax 0591-6 10 55 87
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Osnabrück

Lübeck, Filiale
Fackenburger Allee 11
23554 Lübeck
Telefon 0451-4 08 52-0
Fax 0451-4 08 52-60

M

Magdeburg, Filiale
Doctor-Eisenbart-Ring 2
39120 Magdeburg
Telefon 0391-6 25 27-0
Fax 0391-6 25 27-88

Mainz, Filiale
Frauenlobplatz 2
55118 Mainz
Telefon 06131-9 60 10-0
Fax 06131-67 75 06

Mannheim, Filiale
Jakob-Bensheimer-Straße 22
68167 Mannheim
Telefon 0621-33 06-0
Fax 0621-33 06-2 23

München, Niederlassung

Schalter/Kasse
Ottostraße 17
80333 München

Beratung
Barthstraße 2
80339 München
Telefon 089-5 51 12-0
Fax 089-5 51 12-2 88

Münster, Filiale
Gartenstraße 208
48147 Münster
Telefon 0251-92 86-0
Fax 0251-92 86-1 90

Murnau³, Beratungsbüro
Obermarkt 51
82418 Murnau
Telefon 089-5 51 12-3 46
Fax 089-5 51 12-4 06
Termine nach Vereinbarung
über Niederlassung München

N

Neubrandenburg, Beratungsbüro
An der Marienkirche 2 a
17033 Neubrandenburg
Telefon 0395-5 63 92 73
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Rostock

Neustadt, Geschäftsstelle
Lindenstraße 7-13
67433 Neustadt a. d. Weinstraße
Telefon 06321-92 51-0
Fax 06321-3 45 36

Nürnberg, Filiale
Spittlertorgraben 3
90429 Nürnberg
Telefon 0911-27 21-0
Fax 0911-27 21-1 55

3) Eröffnet am 25. März 2011

O

Oldenburg, Geschäftsstelle
Huntestraße 14 a
26135 Oldenburg
Telefon 0441-9 23 97-0
Fax 0441-2 66 85

Osnabrück, Filiale
An der Blankenburg 64
49078 Osnabrück
Telefon 0541-9 44 03-0
Fax 0541-44 26 82

P

Passau, Geschäftsstelle
Bahnhofstraße 7
94032 Passau
Telefon 0851-98 84 48-0
Fax 0851-98 84 48-20

Potsdam, Filiale
Hegelallee 12
14467 Potsdam
Telefon 0331-2 75 21-0
Fax 0331-2 75 21-90

R

Regensburg, Filiale
Yorckstraße 13
93049 Regensburg
Telefon 0941-3 96 03-0
Fax 0941-3 76 10

Rosenheim, Geschäftsstelle
Salinplatz/Bahnhofstraße 15
83022 Rosenheim
Telefon 08031-4 08 31-0
Fax 08031-4 08 31-11

Rostock, Filiale
August-Bebel-Straße 11/12
18055 Rostock
Telefon 0381-4 52 23-0
Fax 0381-4 52 23-27

S

Saarbrücken, Filiale
Puccinistraße 2
66119 Saarbrücken
Telefon 0681-5 86 06-0
Fax 0681-5 86 06-67

Schwerin, Filiale
Wismarsche Straße 304
19055 Schwerin
Telefon 0385-5 91 22-0
Fax 0385-5 91 22-70

Siegen, Beratungsstelle
Spandauer Straße 40
57072 Siegen
Telefon 0271-70 30 71-0
Fax 0271-70 30 71-50

Straubing, Beratungsbüro
Lilienstraße 5-9
94315 Straubing
Telefon 0941-3 96 03-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Regensburg

Stuttgart, Niederlassung
Alexanderstraße 5
70184 Stuttgart
Telefon 0711-78 79-0
Fax 0711-78 79-1 22

T

Thüringen/Erfurt, Filiale
Theo-Neubauer-Straße 14
99085 Thüringen/Erfurt
Telefon 0361-57 65 4-0
Fax 0361-5 76 54-70

Trier, Geschäftsstelle
Balduinstraße 16-18
54290 Trier
Telefon 0651-9 48 05-0
Fax 0651-4 23 30

Tübingen, Geschäftsstelle
Herrenberger Straße 85
72070 Tübingen
Telefon 07071-9 75 58-0
Fax 07071-9 75 58-33

U

Ulm, Geschäftsstelle
Karlstraße 31-33
89073 Ulm
Telefon 0731-1 40 34-0
Fax 0731-1 40 34-20

W

Weimar, Beratungsbüro
Zum Hospitalgraben 8
99425 Weimar
Telefon 0361-5 76 54-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Thüringen

Wiesbaden, Geschäftsstelle
Abraham-Lincoln-Straße 36
65189 Wiesbaden
Telefon 0611-7 44 99-0
Fax 0611-72 18 22

Wuppertal, Filiale
Berliner Straße 45-47
42275 Wuppertal
Telefon 0202-2 50 52-0
Fax 0202-50 85 49

Würzburg, Filiale
Schürerstraße 5
97080 Würzburg
Telefon 0931-3 55 35-0
Fax 0931-5 27 61

Übersicht Standorte



Stand: 25. März 2011

Impressum

Herausgeber

Deutsche Apotheker- und Ärztebank
Richard-Oskar-Mattern-Straße 6
40547 Düsseldorf

Konzeption und Gestaltung

Lesmo, Düsseldorf

Fotografie

Dieter Eikelpoth
Peter Schaffrath



